Verlagsort für Deutschland: Ratibor
Verlagsort für Polen: Rybnik

General-Anzeiger für Schlesien und Posen

Oberschlesische Neueste Nachrichten

Bezugs-Preise: Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis monatlich 2,60 RM, wöchentlich 65 Rpf. in Poln.-Oberschl. monatlich 4 Zloty, wöchentlich 1 Zloty. Einzelpreis Wochentags 10 und Sonntags 20 Rpf. oder 20 resp. 35 poln. Groschen. Postbezüge werden nach wie vor nur für den Kalendermonat abgegeben. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik wird weder Nachlieferung noch Erstattung des entsprechenden Entgelts geleistet. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Gerichtsstand Ratibor Deutsch-Oberschlesien.

Anzeigen-Preise: Die 8 gespaltene mm-Zeile bei Geschäftsanzeigen aus Oberschlesien 10 Rpf., von auswärts 14 Rpf. Stellenangebote 8 resp. 12 Rpf. Stellengesuche 6 resp. 10 Rpf. amtlichen Anzeigen 20 resp. 40 Rpf. die Reklame-mm-Zeile 40 resp. 60 Rpf. Kleinverkäufe, Privatunterricht ermäßigte Preise. Off.-Gebühr 20 Rpf. und Porto. Belegexemplare 15 Rpf. Preise freibleibend. Durch unleserliche Manuskripte verursachte Fehler berechtigen zu keinem Abzuge. Platzvorschriften und Aufnahmedaten werden nicht garantiert. Bei gerichtl. Beitreibung ist etwa vereinbarter Nachlaß aufgehoben.

Tägliche Unterhaltungsbeilage „Der Hausfreund“ wöchentliche illustrierte Gratisbeilagen „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“ vierzehntägig „Der Landwirt“.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für eine größere Anzahl oberschlesischer Behörden, u. a. auch für den Stadtkreis Ratibor.

Nr. 8 — Hauptgeschäftsstelle: Ratibor, Oberwallstr. 22/24. Geschäftsstellen: Beuthen (Tel. 2316) Hindenburg (Tel. 3988) Gleiwitz (Tel. 2801) Oppeln. Neisse. Leobschütz (Tel. 26). Rybnik Poln.-Oberschl. — **Sonnabend, 11. Januar 1930** — Telefon: Ratibor 94 u. 130. Telegramm-Adresse: Anzeiger Ratibor. Postscheckkto.: Breslau 33708. Bankkto.: Darmstädter u. Nationalbank Niederlass. Ratibor. Hoeniger & Pick, Kom.-Ges., Ratibor. — **39. Jahrg.**

Tagesschau

In einem Antwortschreiben des Reichskanzlers an den Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren wird die vom Ausschuß vertretene Rechtsauffassung über das Freiheitsgesetz als irrtümlich bezeichnet und seine Inkraftsetzung abgelehnt.

*

Der Reichsrat hat in seiner Donnerstagsitzung das Zündholzmonopol genehmigt.

*

In der Sechsmächtebesprechung im Haag ist ein deutscher Vorschlag Owen Young als Vermittler in der Zahlungsfrage anzurufen, von der Gegenseite abgelehnt worden. Die Sitzung ist im übrigen wieder recht bewegt verlaufen. Finanzminister Moldenhauer hat den deutschen Standpunkt mit außerordentlicher Schärfe vertreten.

*

Die Lage der Sanktionsfrage ist weiter außerordentlich ernst. Die deutsche Abordnung bereitet einen Gegenvorschlag vor, der am Freitag zur Erörterung mit der französischen Vertretung gelangen soll.

*

Eine von der Gegenseite im Haag gestellte Forderung, daß Deutschland das im Youngplan vorgesehene Moratorium nur unter bestimmten Voraussetzungen fordern dürfe, ist von der deutschen Abordnung strikt abgelehnt und von der Gegenseite darauf fallen gelassen worden.

*

In der Nachmittagssitzung der fünf Gläubigermächte mit Deutschland am Donnerstag im Haag wurde beschlossen, die Frage des Zahlungstermins bis zu dem Zeitpunkt zu vertagen, an dem man eine gesamte Uebersicht über die Ergebnisse der Konferenz gewonnen haben wird.

*

Minister Curtius wird wahrscheinlich am Wochenende den Haag verlassen. Auch Briand will am Freitag abreisen, ebenso Tardieu am Montag.

*

Der amerikanische Senat hat die Ernennung Sacketts zum Botschafter in Berlin bestätigt.

*

In der Sitzung der Berliner Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag kam es wiederum zu kommunistischen Lärmszenen, sodaß die Sitzung abgebrochen werden mußte.

*

Im Lippischen Landtag ist ein Gesetzentwurf zur Beratung gelangt, der den Anschluß von Schaumburg-Lippe an Preußen zum ersten April 1931 beantragt.

Das Freiheitsgesetz

Die Verkündung abgelehnt

w. Berlin, 10. Januar. Das an den Reichskanzler gerichtete Schreiben des Reichsausschusses für das deutsche Volksbegehren, welches die Verkündung des Freiheitsgesetzes fordert, hat der Reichskanzler wie folgt beantwortet:

„Dem im Schreiben vom 7. Januar d. J. gestellten Antrage, das sogenannte „Freiheitsgesetz“ zu verkünden, kann nach dem Verlauf des Volksentscheids nicht entsprochen werden. Die Reichsregierung hat bei Zuleitung des Entwurfs eines „Gesetzes gegen die Versklavung des deutschen Volkes“ an den Reichstag bereits dargelegt, daß zur Annahme des Gesetzes durch Volksentscheid gemäß Artikel 76 Absatz 1 Satz 4 der Reichsverfassung die Zustimmung der Mehrheit der Stimmberechtigten erforderlich ist. Im übrigen hat sich an der Abstimmung nicht einmal die durch den Artikel 75 der Reichsverfassung vorgeschriebene Mehrheit der Stimmberechtigten beteiligt.“

Die Deutschen bleiben fest

Die Hartnäckigkeit der deutschen Delegierten im Haag

Snowden unzufrieden

§ Paris, 10. Januar. Verschiedene Pariser Blätter messen den Ausführungen des Schatzkanzlers Snowden eine besondere Bedeutung bei, die dieser am Donnerstag vormittag zum Schluß der Debatte über die Termine der deutschen Zahlungen machte. Nach dem „Petit Parisien“ hat Snowden sich nicht gescheut, der deutschen Abordnung rund heraus zu sagen, daß sie viel zu häufig Einwendungen mache und anscheinend kein anderes Ziel verfolge, als eine Herabsetzung der deutschen Annuitäten zu erreichen, der er nicht zustimmen könne. Es wäre wünschenswert, die Arbeiten der Konferenz zu beschleunigen.

Das „Journal“ vergleicht diese Ausführungen Snowdens mit den Bemerkungen des französischen Ministerpräsidenten am letzten Dienstag über die „knifflige“ Art, in der die deutsche Abordnung die Arbeiten der Konferenz störe.

Eindruck in Paris

:: Paris, 10. Januar. Die Berichte der französischen Presse aus dem Haag bringen nur wenig neues Tatsachenmaterial, doch gewinnt man zum ersten Mal den Eindruck, wenn man zwischen den Zeilen liest, daß die Hartnäckigkeit der deutschen Delegation ihren Eindruck nicht verfehlt hat.

Sogar der „Temps“ ist in der Beurteilung der Lösungsmöglichkeiten der noch offen stehenden Streitfragen wesentlich vorsichtiger und läßt ein Nachgeben der Gläubigermächte nicht mehr als ausgeschlossen erscheinen. Er schreibt u. a., daß Curtius beim Lesen des alliierten Vorschlages in der Sanktionsfrage Mittwoch abend erklärt hätte, er hätte ernste Sorge über die Möglichkeit zu einer Verständigung zu gelangen. In Pariser unterrichteten Kreisen wird behauptet, daß die französische Abordnung sich mit einem Schreiben, in dem sie ihre Stellung zur Sanktionsfrage auseinandersetzt, begnügen dürfte, doch hat dieses Gerücht bisher noch keine Bestätigung gefunden.

Ungeduld und Unzufriedenheit

:: Paris, 10. Januar. (Eig. Funkspruch.) Die Berichte der Morgenblätter aus dem Haag lassen die Ungeduld und Unzufriedenheit darüber erkennen, daß sich die Ereignisse im Haag nicht schneller abwickeln. Die Schuld wird natürlich den deutschen Unterhändlern und ihrer Hartnäckigkeit in die Schuhe geschoben. Auch Tardieu habe Donnerstag abend zugegeben, daß während des ganzen Tages so wenig Fortschritte erzielt worden seien. Es sei einer der schwersten Tage der Konferenz gewesen. Die zweite Lesung des Protokolls habe noch keinen Wechsel in der Haltung der deutschen Abordnung erkennen lassen. Gegen Ende des Abends hätte man die Uebergabe einer deutschen Note angekündigt, die von neuem den deutschen Standpunkt darlegen wolle. Der Graben zwischen den Deutschen und den Franzosen sei immer noch sehr breit.

Pertinax spricht im „Echo de Paris“ von einer langsamen Aufnahme der Arbeiten der Sachverständigen nach der 23stündigen Ruhepause. Offensichtlich rechneten die Schuldner wieder einmal mit dem Herannahen des unverschiebbaren Schlußtermins, um dann die Hast auszunützen, um den Gläubigern, die zum Schluß kommen wollen, Konzessionen zu entreißen (!). Die Deutschen lehnten die von den Alliierten vorgeschlagene Regelung nur ab, weil sie Verzögerungen suchten.

Eine zweite „Emser Depesche“

t. Paris, 10. Januar. Eine zweite Emser Depesche nennt die „Liberté“ die Veröffentlichungen der deutschen Presse über die Worte, die der französische Ministerpräsident Tardieu an die deutschen Vertreter richtete, und behauptet, daß sie von der deutschen Presse böswillig aufgebauscht und entstellt worden seien.

Man wird sagen müssen, daß entweder Tardieu selbst bei der Besprechung oder der Havas-Vertreter aus einer Ohamade eine Fanfare gemacht hat. Unbegreiflich bleibt es, wie die Havas-Agentur glauben konnte, daß das deutsche Volk ruhig den Vorwurf des französischen Ministerpräsidenten hinnehmen werde, der von der Verhandlungsunfähigkeit der deutschen Delegation sprach. Die pflichtmäßige Veröffentlichung der Havas-Fanfare in Deutschland hat die natürliche Folge gehabt, daß die französische Regierung zu einem peinlichen Rückzieher gezwungen war. Vielleicht wird Herr Tardieu in Zukunft bei der Wahl seiner Leute, noch mehr aber bei der Wahl seiner Worte vorsichtiger sein. Mit sichtlicher Erleichterung stellt die französische Presse vom Donnerstag nachmittag fest, daß der Zwischenfall glücklich erledigt sei und keine weiteren Konsequenzen haben werde.

Das Zündholzmonopol

Vom Reichsrat angenommen

t. Berlin, 10. Januar. Der Reichsrat beriet das Zündholzmonopol. Die Reichsratsausschüsse haben sich grundsätzlich mit der Vorlage einverstanden erklärt, diese aber in zwei wichtigen Punkten geändert. Sie haben die in der Vorlage vorgesehene Sonderstellung der Konsumvereine beseitigt, außerdem den in der Regierungsvorlage vorgesehenen Höchstpreis von 80 Pfg. für ein Paket zu zehn Schachteln als festen Preis festgesetzt. Der Vertreter Sachsens wies darauf hin, daß dieses Monopolgesetz den stärksten Eingriff in den Handel und Wandel darstelle, der überhaupt denkbar sei. Der Vertreter Bayerns beantragte, jede Erhöhung des Kontingents für Konsumgenossenschaften zu verhindern. In der Abstimmung wurde der preußische Antrag auf Wiederherstellung der Sonderstellung der Konsumgenossenschaften mit 49 gegen 17 Stimmen angenommen. Zustimmung fand auch der Aenderungsantrag Sachsens, den Konsumgenossenschaften ein Kontingent von 19 000 statt 22 000 Kisten zuzubilligen, und der Antrag Bayerns, jede Erhöhung des Kontingents der Genossenschaften zu verhindern. Diese beiden Abänderungsanträge fanden mit 33 gegen 31 bezw. 35 gegen 30 Stimmen Annahme. Auch in der Frage des Preises wurde die Regierungsvorlage wieder hergestellt.

In der Gesamtabstimmung wurde das Zündholzmonopolgesetz gegen die Stimmen der Vertreter von Niederschlesien und des Freistaates Sachsen angenommen, Württemberg und Thüringen enthielten sich der Stimme.

Die Wohnungsfrage

Mieterschutz bis 1932

t. Berlin, 10. Januar. Der Reichsrat hielt eine Sitzung ab. Genehmigt wurde auch die Verlängerung der Geltungsdauer des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes bis Juni 1932.

Bergmannseigenheime — Dienstwohnungen — Schlafbuten

§ Berlin, 10. Januar. Im Wohnungsausschuß des preußischen Landtags wurde bei Besprechung der Verhältnisse in den Bergmannssiedlungen eine Entschließung auf beschleunigte Auflassung der für Bergleute gebauten Eigenheime angenommen; es soll ferner bei der Reichsregierung dafür gesorgt werden, daß den Bergleuten, die infolge von Stillegungen ausscheiden, ihre Wohnungen unter den bisherigen Bedingungen belassen werden.

Zu den Wohnungsverhältnissen auf dem flachen Lande fand eine Entschließung Annahme, wonach auch der Bau von Dienstwohnungen auf dem Lande aus den Mitteln der wertschaffenden Arbeitslosenfürsorge unterstützt werden soll. Die Regierung wurde ersucht, auf die Beseitigung der in den alten Bauernhäusern noch vielfach vorhandenen Schlafbuten hinzuwirken.

Für Auslandsanleihen

Gewerkschaften gegen Anleihesperre

§ Berlin, 10. Januar. Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine freie Angestelltenbund wenden sich in einem Aufruf gegen die Kreditdrosselung, die in Deutschland durch den Reichsbankpräsidenten und die Beratungsstelle für Auslandsanleihe ausgeübt werde. Die hohe Arbeitslosigkeit könne nur durch Kapitalzufuhr aus dem Auslande bekämpft werden. Die wirtschaftsfeindliche Politik Deutschlands von den internationalen Kapitalmärkten abzusperren, sei gefahrvoll und sozialpolitisch unverantwortlich. Zum Schluß wird die Regierung aufgefordert mit Entschlossenheit für die Zulassung von Auslandsanleihen einzutreten.

3 Millionen Arbeitslose in Amerika

:: London, 10. Januar. Wie aus Newyork gemeldet wird, beträgt nach Ausführungen des Präsidenten der Vereinigung der amerikanischen Arbeitsämter die Zahl der Arbeitslosen in Amerika zurzeit drei Millionen Personen. Die Wirtschaftslage habe sich nach dem Börsenkrach in der Wallstreet außerordentlich zugespitzt.

Säuberung der K. P. D.

:: Kowno, 10. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat das Präsidium der kommunistischen Internationale angeordnet, daß die kommunistische Partei Deutschlands einer Säuberung unterworfen werden sollte. Bis zum 10. Februar sollen aus der Partei sämtliche Elemente entfernt werden, die in der Partei der Ideologie der Partei nicht entsprechen. Mit dieser neuen Säuberungsaktion in der KPD. will die kommunistische Internationale alle Anhänger der Rechts- und Linksopposition vollkommen entfernen.

Der aus der russischen Kommunistischen Partei ausgeschlossene Karl Radek ist wieder in die Partei aufgenommen worden.

Wieder Krach im Berliner Stadtparlament

Die Sitzung wieder aufgeflogen

:: Berlin, 10. Januar. Die Donnerstagsitzung der Berliner Stadtverordneten stand wieder im Zeichen kommunistischer Lärmszenen. Nachdem die Versammlung andauernd von den Kommunisten gestört wurde, kam es zum Schluß bei den Ausführungen des kommunistischen Stadtverordneten Pieck zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen den sozialdemokratischen und kommunistischen Stadtverordneten, die schließlich einen solchen Umfang annahmen, daß es dem Vorsteher trotz andauernder Betätigung der Glocke nicht gelang, sich Geltung zu verschaffen. Als nach vorübergehender Unterbrechung immer noch keine Ruhe eintreten wollte, hob er die Sitzung mit dem Bemerken auf, daß unter diesen Umständen eine Weiterverhandlung unmöglich sei.

Die Sanktionen

Deutsch-französische Aussprache

:: Haag, 10. Januar. Die Sanktionsfrage stand am Dienstag im Mittelpunkt der Verhandlungen. Die französischen Minister sind in Begleitung eines Juristen im Hotel Central bei der Abordnung Deutschlands erschienen. Die Unterhaltung stellt die erste direkte Verhandlung über die Sanktionsfrage zwischen Deutschland und der französischen Abordnung dar. Ueber den Inhalt der Unterredung wird von deutscher Seite folgendes mitgeteilt:

Zur Verhandlung sind zwei Fragen gelangt:

1. Die Feststellung, daß im Rahmen des Youngplans keine Sanktionen möglich sind und daß die Beziehungen zwischen den Gläubigermächten und Deutschland während des Bestehens des Youngplans sich ausschließlich nach dem Youngplan und nach dem Völkerrecht regeln.
2. Was geschieht in dem Fall, wenn irgendeine Regierung in Deutschland den Youngplan „zerreißt" und der Youngplan auf der Gegenseite als nicht mehr bestehend angesehen wird?

In den Besprechungen wurde vorgesehen, daß die Sanktionsfrage, die heute noch nicht auf der Tagesordnung der Vollkonferenz steht, auf dem Wege direkter Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Abordnung geregelt werden soll. In dem Schlußprotokoll der Haager Konferenz sollen die Bestimmungen über die Regelung der Beziehungen zwischen den Gläubigermächten und Deutschland während des Bestehens des Youngplans aufgenommen werden, während in einem direkten Notenwechsel zwischen Deutschland und Frankreich die Frage behandelt werden soll, welcher Zustand im Falle des „Zerreißens" des Youngplans eintritt.

Die deutsche Abordnung hat sich vorbehalten, zu diesen zur Behandlung stehenden Fragen der französischen Abordnung in allernächster Zeit einen Vorschlag einzureichen. Auf deutscher Seite wird ferner darauf hingewiesen, daß die französische Denkschrift nicht als ein Vorschlag aufzufassen sei, sondern lediglich ein Schriftstück darstelle, das den Ausgangspunkt der Verhandlungen in der Sanktionsfrage bilden soll. Es wird bestritten, daß in der französischen Denkschrift wirtschaftliche oder handelspolitische Teilsanktionen erwähnt werden.

Der Eindruck der französischen Denkschrift

:: Paris, 10. Januar. (Eig. Funkspruch.) Das „Journal" schreibt, der Eindruck, den die französische Sanktionsdenkschrift an Deutschland auf die deutschen Unterhändler gemacht habe, sei nicht schlecht gewesen, da die Deutschen diese als Verhandlungsunterlage anerkannt hätten.

Im „Matin" beklagt Sauerwein, daß der Dauer der Haager Konferenz durch die Londoner Flottenkonferenz eine Grenze gesetzt sei.

Die Lage sehr ernst

t. Haag, 10. Januar. **Ueber die Sanktionsfrage haben am Donnerstag nachmittag noch keine weiteren Verhandlungen stattgefunden. Der deutsche Gegenvorschlag sollte noch im Laufe des Donnerstag der französischen Abordnung zugestellt werden. Man gibt sich keinem Zweifel darüber hin, daß die Lage in der Sanktionsfrage außerordentlich ernst ist. Die französische Regierung verfolgt offensichtlich mit großer Hartnäckigkeit das Ziel, im Falle der angeblichen deutschen Verfehlungen gegen den Young-Plan die Tür für Sanktionsmaßnahmen offen zu lassen und hat hierfür mit dem auf französischer Seite stets festzustellenden außerordentlichen Geschick eine allgemeine und elastisch gehaltene Formel aufgestellt, die über eine Entscheidung des Haager Gerichtshofes Sanktionen gegen Deutschland ermöglicht. Es versteht sich von selbst, daß eine solche Forderung von Deutschland nicht angenommen werden kann. Der Young-Plan kennt keine Sanktionsmaßnahmen, der Gesamtaufbau der deutschen Politik, die Zugehörigkeit zum Völkerbund und zum Locarnopakt schließen die Möglichkeit von Sanktionsmaßnahmen aus, wenn nicht Deutschland sie freiwillig zugesteht.**

Neue Besetzung nicht ausgeschlossen

:: London, 10. Januar. (Eig. Funkspruch.) Im „Daily Herald" wird festgestellt, daß auf Seiten der Gläubigermächte eine starke Beunruhigung wegen der deutschen Weigerung entstanden sei, zwei im Youngplan festgelegte Punkte anzuerkennen. Diese beiden Punkte seien:

Der bedingungslose Verzicht auf Restgelder bei Anwendung eines Moratoriums und die Festlegung des Zahlungstermins. Es seien aber Anzeichen für ein Nachlassen des deutschen Widerstandes vorhanden.

Die „Morningpost" stellt fest, die französische Denkschrift in der Sanktionsfrage unterscheide zwischen geringeren Verstößen und solchen Fällen, in denen Deutschland seine Verpflichtungen absichtlich nicht durchführe. Sanktionen kämen nur im zweiten Fall in Frage.

In einem Haager Bericht der „Times" wird eine Auslegung des französischen Standpunkts gegeben. Darin heißt es, daß der Artikel 430 des Versailler Vertrags zwar nicht ausdrücklich angewandt werde, nach französischer Auffassung aber im Falle des Zusammenbruchs des Youngplans der „Status quo ante" wieder hergestellt werden müsse. Tatsächlich werde aber dadurch eine völlig neue Lage geschaffen, und die Alliierten würden völlig freie Hand haben. Die Wiederbesetzung deutschen Gebietes als Mittel zur Erzwingung deutscher Zahlungen wäre dann nicht ausgeschlossen.

Einfuhrverbot für Papageien

§ Berlin, 10. Januar. Der Reichsminister des Innern hat wegen der in den letzten Wochen in verschiedenen Orten des Reiches aufgetretenen Erkrankungen von Menschen an der sogenannten Papageienkrankheit den Landesregierungen empfohlen, ein zeitlich begrenztes Einfuhrverbot für Papageien und Sittiche zu erlassen.

Einbrecher im Erbbegräbnis

Verbrecherjagd in einer Friedhofskapelle

:: Riga, 10. Januar. Eine aufsehenerregende Verbrecherjagd spielte sich in Serbigal bei Walk ab. Einem Polizisten war gemeldet worden, daß mehrere Verbrecher damit beschäftigt seien, die im Erbbegräbnis der Barone Wolff in einer Friedhofskapelle abgestellten Särge aufzubrechen. Er begab sich in Begleitung von einigen Schutzwehrangehörigen zur Kapelle, wo er tatsächlich Verbrecher vorfand, die sich damit beschäftigten, anscheinend auf der Suche nach Gold oder Schmucksachen, die Särge aufzubrechen. Als die Verbrecher die Polizisten bemerkten, eröffneten sie das Feuer. Der Polizei gelang es, Deckung zu nehmen, und es entspann sich zwischen der Polizei und den Verbrechern ein Feuergefecht, das die ganze Nacht hindurch andauerte. Die Verbrecher schienen über reiche Munitionsvorräte zu verfügen. Unterdessen waren der Polizei weitere Schutzwehrangehörige zu Hilfe geeilt. Die Kapelle konnte umzingelt werden, worauf einige Handgranaten in den Keller der Kapelle, in dem die Verbrecher sich verschanzt hatten, geworfen wurden. Als die Verbrecher im Morgengrauen den Versuch machten, den Ring der Belagerer zu sprengen, wurden zwei Einbrecher auf der Stelle erschossen, während die anderen in der Dunkelheit entfliehen konnten. Bei der sofort aufgenommenen Verfolgung wurde ein weiterer Verbrecher nach kurzem Feuergefecht ebenfalls erschossen. Dieser erwies sich als Führer einer seit längerer Zeit bekannten Räuberbande, die die Bevölkerung der Umgegend terrorisiert hatte. Wie sich herausstellte, haben die Verbrecher den Keller der Kapelle bereits seit einiger Zeit als Wohnung eingerichtet und dort neben Möbeln eine große Anzahl von Einbrecherwerkzeugen und Waffen mit Munition zusammengetragen. Die Polizei hat die Verfolgung der Verbrecherbande aufgenommen.

Wasserflugzeug ins Meer gestürzt

:: Newyork, 10. Januar. Wie aus San Diego (Kalifornien) gemeldet wird, stürzte ein Marineflugzeug aus 4500 Meter Höhe in der großen Bucht von San Diego ab und verschwand in den Fluten. Die beiden Insassen, Leutnant Burkett und Leutnant Clark, wurden getötet.

Die Wahlen in Pomerellen

:: Dirschau, 9. Januar. In Pomerellen fanden die Wahlen zu den Kreistagen statt. Nach den bisher vorliegenden Meldungen wurden gewählt in den Kreisen

Kreis	Polen		Deutsche
Dirschau	21	Polen	3 Deutsche
Konitz	39	„	5 „
Schwetz	52	„	4 „
Graudenz (Land)	21	„	4 „
Strasburg	38	„	2 „
Culm	26	„	5 „
Soldau	12	„	4 „
Zempelburg	16	„	3 „
Schwetz	50	„	4 „
Thorn	32	„	4 „

In den übrigen Kreisen sind die deutschen Listen von den Wahlausschüssen gestrichen worden, weil nach Ansicht der Ausschüsse die Kandidaten der Listen die polnische Sprache nicht genügend beherrschten.

Explosion in einem Theater

:: London, 10. Januar. (Eig. Funkspruch.) **Einer Meldung aus Philadelphia zufolge ereigneten sich dort am Donnerstag abend im Globe-Theater zwei Explosionen, aus denen ein Großfeuer entstand. Durch die Gewalt der Explosionen wurde ein großer Teil des Theaters zerstört und in einem Umkreis von einem Kilometer sämtliche Fensterscheiben zerstört. 18 Personen wurden dabei schwer verletzt, einige davon lebensgefährlich. Zwei Arbeiter werden vermißt. Binnen einer halben Stunde konnte die Feuerwehr des Brandes Herr werden. Die Explosionen wurden durch Funken einer Fackel, die in einen Gastank fielen, verursacht.**

Die Angst vor der Nichtversetzung

:: Berlin, 10. Januar. Der 17jährige Oberrealschüler Günther Hinze hat sich in der Wohnung seiner Mutter durch Gas vergiftet. An der Küchentür war ein Zettel befestigt, auf dem die Worte standen: „Vorsicht, Explosionsgefahr!" Als sich die Mutter in die Küche begab, fand sie zu ihrem Entsetzen ihren Jungen in dem gaserfüllten Raum leblos auf dem Fußboden liegend. Ein Arzt vermochte keine Rettung mehr zu bringen. Nach den bisherigen Ermittlungen scheint die Angst vor der Nichtversetzung der Grund zu der Tat gewesen zu sein.

Ausbruch des Vulkans Mont Pelée

§ London, 10. Januar. Der Vulkan Mont Pelée auf der Insel Martinique ist nach Berichten aus Fre de France wieder in Tätigkeit getreten. Der Vulkan ist seit Tagen von dichten Wolken umgeben, während ein starker vulkanischer Aschenregen weite Gebiete des Landes bedeckt.

Aman Ullah nicht genehm

Er darf nicht nach Afghanistan zurückkehren

t. London, 10. Januar. König Nadir von Afghanistan hat nach Meldungen aus Peschawar die Führer der wichtigsten Stämme zu sich berufen und ihnen vorgeschlagen, daß sie die Rückkehr König Aman Ullahs nach Afghanistan fassen sollten. Die Stämme haben diese Anregung entschieden zurückgewiesen. Schließlich wurde einstimmig ein Beschluß gefaßt, daß die Rückkehr Aman Ullahs nach Afghanistan unter keinen Umständen erlaubt werden solle.

Die Hochzeit in Rom

Parade vor dem König

:: Rom, 10. Januar. König Viktor Emanuel nahm im ehemaligen Hyppodrom von Pariol eine große Parade der italienischen Streitkräfte ab, an der etwa 20 000 Mann teilnahmen. Die Truppen marschierten mit klingendem Spiel an den Tribünen vorüber, auf denen die italienische Königsfamilie mit ihren Gästen Platz genommen hatte. Außer der Garnison der Hauptstadt waren fünf Infanterieregimenter aufmarschiert, darunter das 92. Regiment von Turin, das der Kronprinz persönlich kommandierte. Auch faschistische Miliz und Sicherheitspolizei nahm an der Parade teil. Besondere Aufmerksamkeit erregten Kolonialtruppen, darunter Kamelreiter in ihren malerischen Uniformen. Waghalsige Arbeiten vollführten die Flieger, die ein Karussell über dem Paradefeld flogen. 300 Flugzeuge näherten sich in dreieckiger Flugordnung den Tribünen, um sich dann zu fünf übereinanderfliegenden Kreisen zu ordnen. Der unterste Kreis wurde von schweren Bombenflugzeugen geflogen. Darüber staffelten sich leichte Bombenflugzeuge, Erkundungsflugzeuge und Jagdflugzeuge. Die Kreise erweiterten sich nach oben, so daß das Karussell einem wirbelnden Trichter glich.

Altrömischer Hochzeitszug und Riesenfeuerwerk

:: Rom, 10. Januar. Am Donnerstag abend veranstaltete der Gouverneur von Rom, Fürst Boncompagni Ludovisi, einen großen Empfang im Kapitol anläßlich der Hochzeit des Kronprinzen. Außer den königlichen Gästen erschienen die Regierung, die Präsidenten der Kammer, die Leitung der faschistischen Partei, die Botschafter, Gesandten, die Ritter des Annunziatenordens und Vertreter der römischen Gesellschaft. Am Kapitol zog im Fackelschein ein altrömischer Hochzeitszug vorbei, und auf dem Gianicolo wurde ein Riesenfeuerwerk abgebrannt.

Die Flottenkonferenz

Englands Delegierte

:: London, 10. Januar. (Eig. Funkspruch.) Die britische Regierung gibt amtlich die Zusammensetzung der englischen Abordnung für die Flottenkonferenz bekannt. Es werden aufgezählt: Ministerpräsident Macdonald, Außenminister Henderson, der Staatssekretär für Indien, Wedgewood Benn, und der Erste Lord der Admiralität, Alexander, denen als Hauptsachverständige beigegeben sind für das Auswärtige Amt Unterstaatssekretär Sir Robert van Sittard und für die Admiralität Sir Carles Madden, dessen Stellvertreter und der dritte Seelord. Daneben wird noch eine ganze Anzahl Sachverständiger genannt.

Macdonalds armer Kopf!

London, 8. Januar. Es ist aufgefallen, daß Premierminister Macdonald seinen Aufenthalt in Schottland verlängert, während hier die japanische Delegation ihn erwartete, um Vorverhandlungen mit ihm zu beginnen, und auch andere Leute ihn dringend sprechen wollten. Es hieß, der Premierminister habe sich überanstrengt und müsse sich erholen. Jetzt veröffentlicht ein Blatt eine Unterredung mit einem Freunde des Premierministers, der sagte, Macdonald sehe so abgespannt aus, daß er ihm geradezu Angst gemacht habe, und das, obwohl der Premierminister sich mehrere Tage ausgeruht und keinerlei Arbeit verrichtet habe. Der Freund fügte hinzu, daß Macdonald nur noch Kreuzer, Geschütze und Torpedos im Kopf hätte.

Alle solche Darstellungen müssen mit der größten Vorsicht aufgenommen werden. Aber man darf nicht vergessen, daß Macdonalds Gesundheit niemals sehr stark gewesen ist, und daß nach der kurzen Amtszeit 1924 sein Gesundheitszustand mehrere Jahre lang seinen Freunden und seinen Aerzten die größte Sorgen machte.

Straßenschlacht in Czernowitz

Polizei und Kommunisten

○ Bukarest, 10. Januar. **In Czernowitz kam es in der Nacht zu Donnerstag zu großen kommunistischen Ausschreitungen. Es durchzogen zahlreiche Demonstranten die Hauptstraßen der Stadt. Als die Menge, der drei große rote Fahnen vorangetragen wurden, sich trotz der mehrfachen Aufforderung der Polizei nicht zerstreuen wollte, ging diese mit blanker Waffe gegen die Demonstranten vor. Es kam zu einer wilden Straßenschlacht, bei der zahlreiche Demonstranten verwundet wurden, darunter einige lebensgefährlich. Erst nach einigen Stunden wurde die Ruhe wiederhergestellt.**

Ruhe in China

Die Aufstände niedergeschlagen

:: London, 10. Januar. (Eigener Funkspruch.) Die Nanking-Regierung gibt amtlich bekannt, daß die Aufstände auf beiden Seiten des Yangtse gänzlich niedergeschlagen sind. General Tangtschen und seine Unterführer werden in Zivilkleidung nach Tientsin gebracht und von dort nach Japan ausgewiesen werden. Der frühere Zivilgouverneur von Anwei und andere im Aufstand gegen Nanking befindliche Persönlichkeiten haben sich durch eine Loyalitätserklärung mit ihren sämtlichen Truppen wieder der Zentralregierung angeschlossen. Die Stellung der Regierung hat eine wesentliche Stärkung erfahren. Ein großer Teil der am Aufstand beteiligt gewesenen Truppen muß aber völlig umgebildet werden. Erst wenn dies geschehen ist, wird die zukünftige Stellung der Regierung als gesichert angesehen.

Zahlungstermin / Moratorium

Deutschlands Standpunkt durchgedrungen

t. Haag, 10. Januar. Die Verhandlungen der 5 Großen Gläubigermächte am Donnerstag galten in der Hauptsache der Frage des Zahlungstermins der deutschen Jahresrate. Zwei verschiedene Möglichkeiten wären, so führte die Gegenseite aus, in Aussicht genommen, die es den Deutschen möglich machen würden, mit sehr geringen Opfern (!) den französischen Standpunkt anzunehmen. In amtlichen Kreisen sei die Auffassung vertreten, daß bereits Ende der Woche die Schwierigkeiten beigelegt sein werden und da man am Sonntag bereits einen Ueberblick über die gesamten Verträge haben werde.

Wie sehr abwegig diese Darlegungen sind, beweist die Meldung, daß auch in der Donnerstagsitzung in der Streitfrage der deutschen Zahlungstermine die vorhandenen Gegensätze nicht überbrückt werden konnten.

Den Pariser Sachverständigen war in der Mittwochbesprechung mit Geheimrat Kastl eine Einigung nicht gelungen. Die deutsche Abordnung lehnt nach wie vor diese Zusatzforderungen, die eine erhebliche Mehrbelastung des Haushalts bedeuten würden, und durch keinerlei Bestimmungen des Youngplanes gerechtfertigt sind, auf das entschiedenste ab. Es handelt sich hierbei grundsätzlich um die Abwehr der fortgesetzt erwogenen Mehrforderungen der Gegenseite, die über den Youngplan hinausgehen. Die deutsche Abordnung hält sich nach wie vor an den vom ersten Tage an vertretenen Standpunkt, der immer neuauftauchenden Forderungen auf eine Ausweichung des Youngplanes in der Richtung neuer deutscher Mehrbelastungen auf das entschiedenste ablehnt.

Die Aussprache hat sich teilweise recht lebhaft gestaltet, führte jedoch in einem Punkte zu einer Klärung, die auf deutscher Seite als befriedigend angesehen wird. In der Frage der

Festsetzung des Zahlungstermins

für die monatlichen Raten der Youngannuitäten wurde von der Gegenseite der Vorschlag gemacht, daß Deutschland jeden 15. d. Mts. zahlen solle, die Beträge jedoch erst am 30. den Gläubigern transferiert und in der Zwischenzeit vom 15. bis 30. bei der internationalen Bank deponiert werden sollen. Die Zinsen dieser 15 Tage sollen zur Regelung der Unkosten der BIZ. verwendet werden.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer erklärte, daß die deutschen Sachverständigen sich für den Zahlungstermin zum 30. jeden Monats eingesetzt hätten. Die Unkosten der Bank hätten die Gläubigermächte zu zahlen. Moldenhauer, der den deutschen Standpunkt mit außerordentlicher Schärfe und Klarheit vertrat und fortgesetzt in die Aussprache eingriff, machte den Vorschlag, den Präsidenten der Pariser Reparationskonferenz, Owen Young, als Unparteiischen in dieser Frage anzuhören. Die Gegenseite lehnte diesen Vorschlag ab mit der Begründung, es sei nicht angängig, einen Außenstehenden als Schiedsrichter anzurufen. Es beständen soviele Streitfragen, daß hierdurch ein unliebsamer Präzedenzfall geschaffen würde.

In privaten Unterredungen, die sodann zwischen Außenminister Curtius und dem französischen Finanzminister Tardieu wie Moldenhauer und Schatzkanzler Snowden stattfanden, wurden diese verhandlungsmäßigen Schwierigkeiten wieder in der Weise beigelegt, daß die Frage des Zahlungstermins auf den Schluß der Konferenz vertagt wurde und man entgegen den ursprünglichen Absichten der Gegenseite einer Erörterung des nächsten Punktes der Tagesordnung zustimmte.

Zur Erörterung gelangte sodann die von der Gegenseite gestellte Forderung, daß Deutschland das im Young-Plan vorgesehene

Zahlungsmoratorium

nur unter bestimmten Voraussetzungen in einer bestimmten Lage, z. B. einer wirtschaftlichen Depression usw., fordern dürfe und daß Deutschland eine dahingehende Erklärung abzugeben habe. Dieses Ansinnen wurde von der deutschen Abordnung auf das schärfste zurückgewiesen. Auf Grund einer juristischen Erklärung wurde sodann Deutschland das Recht zugesprochen, allein und ohne jede Einschränkung, ohne jedes Dazwischenreden zu entscheiden, ob es von dem Recht, ein Moratorium zu beantragen, Gebrauch machen wolle oder nicht. Deutschland ist somit das an sich völlig selbständige Recht zuerkannt worden, ohne jede Einmischung selbständig über die Notwendigkeit eines Moratoriumantrages zu entscheiden.

Es ist hierbei von deutscher Seite darauf hingewiesen worden, daß Deutschland selbstverständlich ein Zahlungsmoratorium nur in Anspruch nehmen würde, wenn eine Bedrohung der gesamten Lage der Wirtschaft oder eine Gefährdung der Währung vorliege. Deutschland würde zu einem Zahlungsmoratorium, das eine schwerwiegende Rückwirkung auf die Wirtschaft hätte, nur dann greifen, wenn es unbedingt erforderlich sei.

Sie sollten lieber in Rom tanzen!

Berlin, 10. Januar. In Bezug auf die Haager Konferenz äußert sich der sozialdemokratische „Abend" über Wert und Richtigkeit bestehender Verträge im Zusammenhang mit der Reise des bayerischen Kronprinzen nach Rom. „Kronprinz Ruprecht ist Gast des Königs von Italien, obwohl er laut Artikel 228 bis 230 des Vertrages von Versailles eigentlich sofort verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis gebracht werden müßte. Er steht nämlich obenan auf der Auslieferungsliste und die Artikel 228 bis 230 sind bis heute noch nicht aufgehoben. In Rom kümmert man sich freilich nicht um den Unsinn. Im Haag streitet man zur gleichen Zeit über die Artikel 429 und 430 von Versailles, die genau so tot sind wie die Artikel 228 bis 230. Die Herren Diplomaten täten besser, in Rom mit auf der Hochzeit zu tanzen, statt im Haag mit völkerrechtlichen Haarspaltereien ihre Zeit zu verlieren."

Der Tscherwonzen-Prozeß

(:) **Berlin**, 9. Januar. Die Verhandlung in dem Prozeß gegen die Fälscher der russischen Tscherwonzen zieht sich in eintöniger Form fort. Die Angeklagten, denen die Fälschung selbst zur Last gelegt wird, geben diese zu, wollen aber in vaterländischem Interesse, also aus politischen Gründen die Tat vollführt haben. Sie hätten mit der Ueberschwemmung Rußlands mit falschen Tscherwonzen eine künstliche Inflation in der Sowjetherrschaft herbeiführen und so diese aus den Angeln heben wollen mit dem Zweck, ihr Heimatland Georgien zu befreien. Die Angeklagten stützen sich nun darauf, daß dies ein politisches Vergehen sei und fordern ihre Freisprechung auf Grund der Amnestie. Georgien liegt bekanntlich bereits in Asien, südlich vom Kaukasusgebirge, am östlichen Ufer des Schwarzen Meeres. Als nach dem Weltkriege dort der Bolschewismus ans Ruder kam, wollten die Georgier die von Moskau aus verkündete Freiheit dahin verstehen, daß ihr Land nun eine ganz selbständige Republik werden dürfe. Die Bolschewiken verstanden das ganz anders. Es begann eine grausame Verfolgung. Die flüchtenden Georgier gingen nach Europa. Sie suchten Schutz (und Geld) bei dem internationalen Kapital, das sich der georgischen Freiheitsbewegung bedienen wollte, um einen Vorstoß auf die Petroleumschätze von Baku zu wagen, wenn die kleinen Georgier nur ein wenig Gewähr für den Erfolg bieten, wenn sie die Bresche in die rote Sowjetmauer schlagen. Und so erhebt sich hinter den Angeklagten der Riesenschatten der Nobelgesellschaft, der Royal Dutch (Sir Henry Deterding), der Schatten des verstorbenen Generals Max Hoffmann, der mit georgischen Truppen siegreich Rußland schlagen sollte, und auch die Figur des Kapitäns Ehrhardt, der als deutscher Vertrauensmann auftrat. Das soll nun alles in dem Prozeß breitgetreten werden, und man kann es verstehen, daß der Gerichtsvorsitzende den zugezogenen Vertreter des Auswärtigen Amtes, den Legationssekretär Dr. Henkel ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht hat, daß die Oeffentlichkeit sofort ausgeschlossen werden wird, wenn Staatsinteressen Deutschlands gefährdet erscheinen. Auch ein Moskauer Abgesandter ist im Saale. Die Behauptung der georgischen Angeklagten, es gebe ein Dokument über die Anerkennung des selbständigen Georgiens durch Deutschland, und Berlin erkenne noch immer diesen „freien Staat" an, bezeichnete der Vertreter des Auswärtigen Amts als Irrtum.

Der Angeklagte Dr. Weber beleuchtete im Verlauf des Prozesses eingehend die Zustände im bolschewistischen Rußland, wurde aber in diesen Ausführungen vom Vorsitzenden unterbrochen, da dies nicht zur Sache gehöre.

Der Verteidiger Sadathieraschwilis, Rechtsanwalt Dr. Beer, stellte mit längeren Begründungen einen Haftentlassungsantrag für seinen Mandanten. Der Angeklagte befinde sich seit 27 Monaten in Untersuchungshaft. Der Grund für diese außerordentlich lange Haftdauer sei darin zu erblicken, daß das Auswärtige Amt auf dem Wege über das Ministerium des Innern und das Justizministerium alle Hebel in Bewegung gesetzt habe, Sadathieraschwili in Haft zu behalten. Als Rechtsanwalt Dr. Menz diese Ausführungen unterstützen wollte, kam es zu Zusammenstößen mit dem Vorsitzenden. Amtsgerichtsrat Dr. Wartenberger erklärte dem Anwalt, daß er keine Vollmacht habe, für den Angeklagten Sadathieraschwili einzugreifen. R.-A. Dr. Menz: Ich spreche aber auch im Interesse meines Mandanten, denn wir haben begründeten Zweifel, ob die Unabhängigkeit des Gerichts in diesem Verfahren gewahrt worden ist, dies um so mehr, als die Ausführungen meines Mandanten Dr. Weber über die Vorgänge im bolschewistischen Rußland sofort unterbrochen wurden. Nach einer vertraulichen Mitteilung haben zwischen dem Auswärtigen Amt und Sowjetbehörden bereits Beratungen darüber stattgefunden, welche Strafen verhängt werden sollen. Vors. (scharf): Ueber die Unabhängigkeit des Gerichts brauchen Sie hier keine Ausführungen zu machen. Die Unabhängigkeit ist gewahrt. Oberstaatsanwalt Teßlaff erklärte, daß die lange Dauer der Haft des Angeklagten gewiß bedauerlich sei, daß jedoch die Maßnahmen des Gerichts zu Recht beständen. Nach kurzer Beratung wurde der Haftentlassungsantrag für Sadathieraschwili abgelehnt, weil der Fluchtverdacht bei ihm als Ausländer nicht als beseitigt gelten könne.

Im weiteren Verlauf der Verhandlung erzählte der Angeklagte Dr. Becker, wie er sich bemüht habe, die Tscherwonzennoten in Berlin unterzubringen. Lange sei er erfolglos von Bank zu Bank gelaufen, bis es ihm schließlich gelungen sei, einen kleinen Betrag zu bekommen. Er habe nie den Verdacht gehabt, daß die Noten falsch gewesen seien, denn sonst wäre er kaum damit von Bank zu Bank gegangen und hätte sie prüfen lassen. Uebrigens seien die Noten von keiner Stelle beanstandet worden.

Ehe die Sitzung geschlossen wurde, kam Rechtsanwalt Beer noch einmal auf den Haftentlassungsantrag zu Gunsten von Sadathieraschwili zurück. Das Gericht beschloß schließlich, daß der Angeklagte Basilius Sadathieraschwili mit der weiteren Untersuchungshaft verschont werden soll, wenn er 1000 Mark aus eigenen Mitteln hinterlegt, sowie eine Bürgschaft von 1000 Mark seines Verteidigers Rechtsanwalt Beer.

Wo bleibt der Winter?

„Die linden Lüfte sind erwacht, sie säuseln und wehen Tag und Nacht." Dieses Lied ist bestimmt nicht für den Januar gedichtet und paßt doch dieses Jahr trefflich dazu. Nur die Kürze der Tage und der Kalender zeigen uns, daß wir uns noch mitten im tiefsten Winter befinden. Denn sonst . . .! „Am stillen Herd zur Winterszeit . . ." Kann man sich, bei 11 Grad im Schatten, so etwas überhaupt vorstellen? Und wo bleibt die richtige Stimmung für einen guten steifen Grog und die Weise „O wie ist es kalt geworden . . ."? Viel eher möchte man jubeln: „Die Finken schlagen — der Lenz ist da!" Und in der Tat, man hört hier und da in Gärten, in Feld und Wald die schüchternen Versuche der hier überwinternden Vögel das erste Frühlingsliedchen zu pfeifen. Etwas erstaunt klingen allerdings diese unzeitgemäßen Töne, so ganz überzeugt scheinen die gefiederten Sangeskünstler nicht zu sein, daß ihre Nummer schon an der Reihe ist.

Weiß der Kuckuck — der ist allerdings noch weit weg —, was dem Petrus das Programm in Unordnung gebracht hat! Kurz vor Weihnachten hatte der Himmelspförtner seinen Kram noch ganz gut in Ordnung — aber jetzt? Ist er etwa aus dem Häuschen geraten, weil ihm Prof. Oberth seine Himmelsrakete nun doch nicht vor die Nase schießt, weil der Tag wieder so viel weiter hinausgeschoben wurde, an dem die verruchten Menschlein mit Bomben und Granaten gegen die Himmelstür vorgehen, wenn er ihnen wegen ihrer Sünden den Zutritt verweigert?

Die Wissenschaft wird vom großen Sonnenfleck und von atmosphärischen Störungen sprechen, mit Hochs und Tiefs eine oder verschiedene einleuchtende Erklärungen geben, Kalt- und Warmluftfronten hin und her marschieren lassen usw. Was nützt das uns? Wir sind die Reingefallenen. Namentlich die Damenwelt. Man denke nur an die schönen Pelze, die der Weihnachtsmann gebracht hat, die „entzückende" Mode der Schaftstiefel! Nun, man läßt das alles ja nicht im Schrank vermodern und von den Motten auffressen, aber viel zweckentsprechender und damit — soweit sind wir glücklicherweise heute — kleidsamer nehmen sich Pelz und Russenstiefel doch aus, wenn es Bein und Stein friert und hoher Schnee liegt. Wie wollte man diesmal der Winterkälte spotten, der im vergangenen Jahre so manches Beinchen zum Opfer gefallen ist — und nun? Aus ist's, zu Wasser geworden.

Das gilt in noch höherem Maße für den Wintersport. Schon allein für das reine sportliche Vergnügen. Da hat man den ganzen Sommer lang seine Bretter gepflegt, die Stiefel gefettet. Und jetzt steht das alles in der Ecke. Dann die Möglichkeiten der Mode, die in diesem Jahre wieder mehr das Bunte, Schmückende im Sportanzug der Frau zur Geltung kommen läßt. Soll das alles für umsonst sein? Nein, wirklich: „Winter, wo bleibst Du?!"

Krach im Berliner Amüsier-Gewerbe

Der Pleitegeier schwebt über der Berliner „Amüsierindustrie". In den letzten Jahren hatten sich im Westen Berlins amerikanisch anmutende Ausdehnungstendenzen bemerkbar gemacht. Neue Restaurants und Tanzstätten, neuartig erbaut und im Stil des „dernier cri" betrieben, schossen aus dem Boden. Wo kam das Geld her in einer Zeit der Geldknappheit? Man wußte zwar, daß die hohen Gewinne, die großzügige Vergnügungsstätten zuweilen abwerfen, das Kapital anlocken, aber erst jetzt haben sich seltsame, ja phantastische Zusammenhänge über die Herkunft der gewaltigen Kapitalien für den Berliner Amüsierbetrieb enthüllt.

Da sitzt in Rio de Janeiro einer der reichsten Leute der Welt. Herr Gildemeister aus Bremen, der so eine Art deutsch-südamerikanischer Kaffeekönig ist. Der alte Herr Gildemeister, der zumeist in Südamerika lebt, gründete vor einigen Jahren für die Finanzierung seiner großen Kaffeelieferungen nach Europa in Bremen eine Bank, die in Berlin ein Zentralbüro einrichtete. Der Leiter dieser mit großem Kapital arbeitenden Bank legten erhebliche Summen in Berliner Amüsierstätten in Weinrestaurants, Tanzbars und Hotels an. Ihnen schwebte wohl die Idee vor, daß dadurch auch der Kaffeekonsum stark zunehmen werde. Schließlich war Herr Gildemeister aus Rio de Janeiro der Mitbesitzer eines großen Teils der Amüsierstätten im Westen Berlins. Bis die Sache Herrn Gildemeister in Rio de Janeiro doch etwas zu arg wurde. Er kam nach Berlin, besah sich den hochgetürmten Amüsierbau, den seine Angestellten errichtet hatten, und . . . Was sich da hinter den Kulissen oder, genauer gesagt hinter den gut wattierten Türen der Bank Gildemeister abgespielt haben mag, kann man nur erraten. Das eine steht fest, daß seit der Rückkehr des alten Herrn Gildemeister abgebaut wurde, und dieser Abbau hatte den Krach im Berliner Amüsiergewerbe zur Folge.

Das erste Opfer war der Gurmenia-Palast, bei dem die Baukosten statt der projektierten eineinhalb Millionen fünf Millionen betragen hatten. Diese Gesellschaft steht mit einer Schuldenlast von einigen Millionen vor dem Konkurs. Mit hineingezogen ist in diese Schwierigkeiten die Baufirma Emil Heinicke AG., die für den Gurmenia-Konzern Wechselverbindlichkeiten in Höhe von 900 000 Mk. übernommen hatte. Die Darmstädter Bank ist bemüht, die Schwierigkeiten der Emil Heinicke AG. zu beseitigen In Schwierigkeiten geraten ist auch der sogenannte Voß-Konzern, der eine ganze Reihe von Vergnügungsbetrieben im Berliner Westen betreibt. Hier scheint die Firma Kempinski der „Sanierungsrat" werden zu wollen.

Wie auch diese Sanierungen ausfallen werden, der Expansion im Berliner Amüsier-Großbetrieb dürfte auf lange Zeit hinaus ein Riegel vorgeschoben sein. Und das ist vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus nur zu begrüßen, da diese Ausdehnung sich weder mit der allgemeinen Konjunkturdepression noch mit den Interessen des soliden Gastwirtsgewerbes vereinigen ließ.

Die Krise greift immer weiter um sich. Nachdem der Voß-Konzern in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, ist auch eine Krise in der Moka-Efti-Betrieben eingetreten. Das bekannte Kaffeehaus an der Ecke Leipziger- und Friedrichstraße steht vor einem Zusammenbruch. Mehrere Millionen Mark wird der Verlust betragen. Ebenso ist das Café Imperator in Zahlungsschwierigkeiten: weiter das bekannte Restaurant Schweimler am Kurfürstendamm, schließlich auch das Ausflugsrestaurant „Onkel Toms Hütte".

Der Gourmenia-Konkurs vermieden

In der Krise im Berliner Gasthaus- und Vergnügungsgewerbe ist es zur ersten bedeutenden Gläubigerversammlung gekommen. Es handelt sich um die Gourmenia, die einen Vergleich anstrebte, um den Konkurs zu vermeiden. Dieses Ziel ist erreicht worden, und in der Gläubigerversammlung, an der rund 600 Personen teilnahmen, wurde der Vorschlag gemacht, den Konkurs zu verhindern, um zu retten, was für die Gläubiger zu retten ist. Es lag ein bindendes Angebot vor, nach welchem zugunsten der Gläubiger 1 200 000 Mark zur Verfügung stehen, was eine Quote von 30 Prozent für die Gläubiger abgibt. Die Diskussion war zeitweilig sehr stürmisch, führte aber schließlich zu dem gemeinsamen Entschluß, in einer solchen außergerichtlichen Regelung den vorgeschlagenen Weg zu betreten. Es wurde ein Gläubigerausschuß aus 13 Personen gewählt, der das weitere veranlassen wird.

Fast 20000 Gebäude abgebrannt

Riesenbrandschäden in Polen

§ **Warschau**, 8. Januar. In den ersten 9 Monaten des Jahres 1929 sind in den polnischen Dörfern und Kleinstädten nicht weniger als 19646 Gebäude durch Feuer zerstört worden, wobei der Gesamtschaden etwa 36 Millionen Zloty betrug.

Im Rauhen Grund

Roman von Paul Grabein.

11. Fortsetzung. —— Nachdruck verboten.

„Was fingen Sie denn nur mit Ihrer freien Zeit an?"

„Die gab es nicht viel. Und wenn es Feierabend war, wurde es auch gleich Nacht. Noch ein paar Zigaretten draußen vorm Haus — dann war der Tag wieder einmal um."

„Aber die langen Sonntage?"

„Allerdings. Nun — da gab's eben auch zu tun. All' die notwendigen Schreibereien, zu denen man in der Woche nicht kam. Na, und blieb wirklich noch so viel Zeit am Nachmittag, so hing man sich die Flinte um und kletterte in den Bergen umher. Daß man vielleicht mal ein Murmeltier schoß oder einen Geier."

„Mein Gott — was für ein entsetzliches Leben! Und das so tagaus, tagein."

„Ja, ein Vergnügen war's freilich nicht. Aber ich wußte doch auch, warum ich's tat: Diese zehn Jahre sollten mich frei und unabhängig machen für mein ganzes späteres Leben."

„Und sie haben es getan?"

„Ja."

Nur das kurze Wort kam zur Antwort, aber sein ganzer Stolz klang daraus. Ein harter Mannesstolz, dessen höchstes Genügen es war, seinen Willen durchgesetzt zu haben, mit noch so großen Opfern.

Da betrachtete sie ihn mit einem verwunderten Blick und sagte dann:

„Wie anders muß das doch in einem Manne aussehen."

„Inwiefern?"

„Daß Ihnen die Arbeit so alles andere ersetzen konnte!"

„Alles?"

Bertsch sah sie plötzlich an mit einem eigenen Ausdruck, doch dann zuckte er die Achseln.

Marga aber forschte weiter.

„Haben Sie denn wirklich niemals ein Bedürfnis nach Menschen gehabt da droben?"

„Kaum. Zudem — kam man wirklich mal zusammen, so gab's ein Saufen ohne Ende. Pardon, aber es war so. Und das ist nicht nach meinem Geschmack."

„Nun ja, die Männer. Aber entbehrten Sie denn nie einen gesellschaftlichen Umgang verfeinerter Art? Auch mit Frauen?"

„Frauen? Ja —" Es war, als löste das Wort in ihm Erinnerungen aus von ganz besonderer Art. Und wieder streifte sein Auge über sie hin mit jenem seltsamen Ausdruck. Wie ein Dehnen und Recken ging es dabei durch seine starken Glieder. „Freilich — die fehlten einem wohl manchmal."

Marga Reusch fühlte diesen Blick über sich hingleiten, und heiße Quellen schossen unter ihm auf in ihrem jungen Blut. Sie senkte die dunklen Wimpern, aber das tiefe Atemholen konnte sie doch nicht vor ihm verbergen. Er gewahrte es. Da leuchtete es langsam auf in seinen Augen. Aber er sprach nichts.

Dies Schweigen hatte etwas Verwirrendes für Marga. So brach sie denn die Stille mit irgendeinem schnell hingeworfenen Wort:

„Nun, jetzt haben Sie das alles ja hinter sich. Jetzt können Sie das Versäumte doch nachholen."

„Das will ich auch!"

Wie sonderbar er das sagte! Ihre Finger falteten schneller an dem Spitzentuch in ihrem Schoß. Dann hörte sie ihn wieder einschenken. Einmal — zweimal, auch ihr Glas. Und nun klang es her zu ihr, mit einem seltsam schwingenden Unterton.

„Ich habe in der Tat manches nachzuholen, und Sie sollen mir dabei helfen."

„Ich?"

Rasch sah sie zu ihm auf.

Lächelnd saß er da, ein wenig zu ihr vorgeneigt; seine Rechte schob ihr den Sektkelch hin.

„Ja, Sie — oder sollten Sie nicht ein ganz guter Führer sein zu diesem Ziele?"

„Nun — wieder den Weg zu den Menschen zu finden. Zum frohen, leichten Genießen des Augenblicks."

„Ich habe da eine Stunde in guter Erinnerung — es ist freilich schon ein Weilchen her."

Sein Auge suchte sie bedeutungsvoll mit einem dunklen Aufglühn. Sie wich ihm aus, immer stärker beunruhigt.

„Ich weiß nicht, wie Sie das meinen."

„Besinnen Sie sich wirklich nicht mehr? Damals — bei unserem letzten Beisammensein — auf der Kirmes!"

Ein leises Aufrascheln ihres Kleides. Aber keine Antwort. Da beugte er sich noch näher zu ihr hin.

„Es war das so seltsam damals. — Ich hab' noch manchmal daran denken müssen, Fräulein Marga!"

Doch nun lehnte sie sich zurück, mit kurzer Bewegung. Kalt traf ihn ihr Blick.

„Ich verstehe nicht, was Sie damit sagen wollen."

„Wirklich nicht?" Er lächelte. „Soll ich Ihre Erinnerungen vielleicht ein wenig auffrischen? Wie —"

„Ich lege keinen Wert auf Erinnerungen. Im übrigen — Sie sind mir vollkommen unverständlich!"

Und sie erhob sich.

„Oh — Sie wollen mich schon verlassen?"

„Es ist Zeit. Gut' Nacht."

Bertsch sah ihr nach, wie sie so ging. Ganz Unnahbarkeit. Als ob sie nie an seiner Brust gelegen, mit wilden Küssen — eine kleine Bacchantin!

Ein wissendes Lächeln umspielte seinen Mund: Komödie — nur, um ihn noch mehr zu reizen. Und er fühlte es heißer durch sein Blut rinnen. Da griff er nach seinem Glase und schlürfte den Sekt; langsam, die Augen geschlossen. Lockend tauchte es vor ihm auf. Viele Jahre hatte er verzichtet auf das, was anderen höchstes Genießen war, auf den süßen, heimlichen Rausch. Aber nun —!

Doch mitten im Zug brach er ab. Hart setzte seine Rechte das Glas auf den Tisch zurück.

Weibergeschichten?! Unsinn! Er hatte wahrhaftig an anderes zu denken. Und wie weggefegt war alles. Seine Miene zeigte wieder den gewohnten Ausdruck gespannter Energie. Er sah nach der Uhr. Gleich zehn — er konnte sich allmählich immer fertigmachen zu seinem Gang. Nun, so hatte ja das Tete-a-tete eben seinen Zweck erfüllt — ihm über die Stunde der Spannung hinweggeholfen. Und Bertsch lächelte kühl und überlegen, wie auch er jetzt hinausging.

Marga Reusch lag in dieser Nacht noch lange ohne Schlaf auf ihrem Lager. Also solchen Eindruck hatte jener flüchtige Moment des Jugendrausches damals bei ihm hinterlassen, daß es heute in ihm, dem zum Manne Gereiften, wieder aufwachte mit dieser Gewalt!

Doch was war es? Nur ein Begehren, das sie erniedrigte, oder —?

Schneller gingen ihre Gedanken, kühner und entschlossener. Wenn es nun das war! Zeigte sich ihr da nicht der Weg, über den sie sich so im unklaren gewesen war?

An Steinsiefens Antrag heute mußte sie plötzlich wieder denken. Und eine Freude überkam sie: Gott sei Dank, daß sie sich nicht fortgeworfen hatte, in einem Anfalle von Müdigkeit! Nun lohnte sich ihr Warten vielleicht.

Da war Gerhard Bertsch doch ein anderer Bewerber. Der bot ihr wirklich, was sie sich als Ziel gesteckt hatte von jeher: Ein studierter Mann in angesehener Stellung, die sich noch heben würde, ganz bedeutend, wenn erst alle seine Pläne hier verwirklicht sein würden.

Und wirklich ein Mann! Sie sah plötzlich wieder seine Hände vor sich. Diese harten Manneshände. Und der Gedanke kam ihr: wie es wohl sein möchte, wenn einen solche Hände umfingen — heiß und fordernd. Schneller ging da ihr Atem.

Aber nur für eine kurze Weile. Gleich kehrte ihr die kühle Erwägung zurück. Nicht das war es ja, was sie suchte. Nein — im Gegenteil: Sie mußte Herr der Situation bleiben, das Empfinden bei ihm, das sich ihr heute verraten hatte, klug nützen und lenken, daß es sie an ihr Ziel trug.

Und in der ungebrochenen Stille dieser Nacht wuchs in Marga Reusch der Wunsch zum klarbewußten Willen.

(Fortsetzung folgt)

Der Freitod Leo Walter Steins

Der Direktor des Trianon-Theaters in Berlin, der bekannte Bühnenschriftsteller Leo Walter Stein, hat sich, wie bereits gemeldet, in einem Anfall von Schwermut in seiner Wohnung erschossen.

Stein stand im 73. Lebensjahre. Mit Beginn der laufenden Spielzeit hatte er die Leitung des Trianon-Theaters übernommen und es in kurzer Zeit auf eine achtbare künstlerische Höhe gebracht. Besonders mit den Aufführungen des Lustspiels „Die Ballerina des Königs", das Stein zusammen mit Rudolf Presber verfaßte, gestalteten sich auch die Einnahmen zufriedenstellend, doch dürften die mit der Leitung eines Theaters verbundenen Aufregungen der Gesundheit des nicht mehr jungen, wenn auch noch rüstigen Mannes hart zugesetzt haben. Freitag hatte Stein im Theater noch eine Unterredung mit seinem Rechtsanwalt und im Anschluß daran zu Hause eine Besprechung mit einigen Freunden und Bühnenangehörigen. Er traf noch Anordnungen für die nächsten Proben eines neuen Stückes und ging dann plötzlich in sein Schlafzimmer. Die Anwesenden, die keine Ahnung von dem Vorhaben Steins hatten, warteten auf seine Rückkehr. Als plötzlich ein Schuß fiel, eilten sie ins Schlafzimmer und fanden Stein in einer Blutlache liegend bewußtlos auf. Ein herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Stein hatte sich eine Kugel in die Schläfe geschossen.

Mit Leo Walter Stein ist ein Theaterfachmann in des Wortes bester Bedeutung dahingegangen. Zu Gleiwitz geboren, wandte er sich schon in jungen Jahren der Bühne zu und entwickelte sich bald zu einem äußerst gewandten Vertreter im Fache des Bonvivants und Konversations-Liebhabers. In späteren Jahren vertauschte er den Schauspielerberuf mit dem verantwortungsvollen Amte des Theaterdirektors. Auf kulturell wichtigen Posten, in Posen, Bromberg und Riga, hat er sich um das deutsche Theaterwesen große Verdienste erworben. Auch als Leiter des Deutschen Theaters in Hannover entfaltete Stein eine äußerst erfolgreiche Tätigkeit, die ihm aber immer noch Zeit ließ, der Bühne auch als Verfasser wirksamer und zugkräftiger Stücke zu geben, was der Bühne ist.

Eine Fülle von fein pointierten Komödien, Lustspielen und einfallsreichen Schwänken ist unter seiner flinken, gewandten Feder hervorgegangen. Allein und mit anderen, besonders mit Rudolf Presber, schrieb er mit die erfolgreichsten heiteren Bühnenwerke der letzten Jahrzehnte. „Die selige Exzellenz", „Liselott von der Pfalz", die schon genannte „Ballerina des Königs", „Das Leutnantsmündel", „Die Herren Söhne", „Die Scheidungsreise" — um nur einige Werke zu nennen —, wem haben diese Stücke nicht vergnügte Stunden bereitet?

Ebenso großer Beliebtheit erfreute sich Leo Walter Stein als Mensch, Kollege und Vorgesetzter. Sein gerades, offenes Wesen, seine stete Hilfsbereitschaft in privaten und künstlerischen Dingen machten sein Leben reich an Freundschaft und Verehrung. Die Gründe, warum er es dennoch freiwillig beschloß, sind dunkel; aufrichtig ist die Trauer, die in weiten Kreisen die Nachricht von seinem Tode auslöst.

Jugend von heute

Ein trauriges Sittenbild

Wir lesen im „Neuen Wiener Journal": Egon R. war noch ein blutjunger Bursche, als er bei Frau R. als „möblierter Zimmerherr" einzog. Er fühlte sich in seiner neuen Wohnung recht wohl, zumal die Hausfrau eine bildhübsche, junge Tochter besaß. Das weitere entwickelte sich mit romanhafter Selbstverständlichkeit: Egon und Sophie wurden ein Paar und schwuren sich ewige Treue. Der Mutter war der junge, nette Mann sehr sympathisch, und als er um die Hand des Mädchens anhielt, bekam er ohne weiteres die mütterliche Zustimmung. Bald kam es aber zu Streitigkeiten. Der Bräutigam — er zählte damals ganze siebzehn Jahre — erwies sich nicht nur als stürmischer Liebhaber, sondern war auch ungemein eifersüchtig und machte seiner Braut furchtbare Szenen. Am 26. September gab es wieder einen Riesenkrach. Egon schrie, Sophie weinte. Da kam der Mutter eine ihrer Meinung nach ausgezeichnete Idee. Sie führte die schöne Sopherl beiseite und gab ihr den Rat: „Geh' heute zu der Poldi, deiner Freundin, und übernachte bei ihr. So wirst du deinen Kummer vergessen und der Egon wird weich werden, wenn er eine Nacht in Ungewißheit verbringen muß." Sopherl gehorchte und verbrachte die Nacht bei der Freundin. Am nächsten Morgen aber erschien Egon wutschnaubend in der Wohnung und begann zu schreien: „Wo warst du heute Nacht, du Schlampen?" Im nächsten Augenblick gab es einen Hagel von Schlägen und zum Schluß bekam Sophie einen kräftigen Tritt in den Bauch. Erst jetzt ließ der zärtliche Bräutigam von ihr ab und verließ die Wohnung.

Jetzt hatte sich Egon vor dem Fünfhauser Strafrichter wegen Körperverletzung zu verantworten. Richter: „Sie sind erst achtzehn Jahre alt und gehen mit Ihrer Braut um, als ob Sie schon weiß Gott wie lange verheiratet wären. Nach dem ärztlichen Gutachten hat sie durch Ihre Mißhandlungen Blutunterlaufungen am Oberschenkel sowie Abschürfungen an Lippe, Schienbein und Oberarm erlitten. Außerdem haben Sie Ihr auch die Haare büschelweise ausgerissen." — Angekl.: „Ich war damals entsetzlich aufgeregt. Ich hab' meiner Braut nämlich gesagt, daß sie ausgehen, aber nicht, daß sie irgendwo anders schlafen darf. Trotzdem hat sie mir nicht gefolgt. Am nächsten Morgen habe ich sie bei der Freundin aufgesucht und weil sie nicht herauskommen wollte, bin ich hineingegangen. Sie war gerade in einem Sessel ausgestreckt und musterte mich von oben bis unten. „Gehst ham oder gehst nicht ham?" fragte ich sie. „Ich kann bleiben, wo ich will", antwortete sie. Daraufhin habe ich sie . . . — Richter (zu Sophie): Ist Ihr Bräutigam eifersüchtig? — Sophie (siebzehnjährig und sehr hübsch): Bitt' schön, ich . . . (sie schweigt verlegen.) — Richter: Er hat Sie aber schön hergerichtet. — Sophie: Aber es war ja nichts. Es hat ja nicht einmal recht weh getan. — Staatsanwalt: Sie müssen sich streng an die Wahrheit halten, auch wenn es Ihr Bräutigam ist. — Sophie: Eigentlich ist er schon mein Lebensgefährte. Er wohnt jetzt ständig bei uns und ich habe schon ein Kind von ihm. — Staatsanwalt (zum Angeklagten): Sie sind schon wegen leichter Körperverletzung vom Jugendgericht verurteilt worden. Die Strafe war bedingt und die Bewährungsfrist lief bis zum 1. Januar 1931. Jetzt werden Sie die Strafe abbüßen müssen. Wegen Ihrer Roheit gebührt Ihnen eine exemplarische Strafe.

Der Richter verurteilte Egon unbedingt zu achtundvierzig Stunden Arrest.

Sparen, das Gebot der Stunde

Druck auf die Kommunen

Der Regierungspräsident in Potsdam hat die ihm unterstellten Magistrate in einer Verfügung darauf aufmerksam gemacht, daß in Zukunft unter keinen Umständen mehr Ausgaben ohne genügende Deckung bewilligt werden dürfen. Anträge auf Genehmigung langfristiger Anleihen haben ohne den gleichzeitigen Nachweis des Vorhandenseins eines geeigneten und zur Hergabe der Anleihe bereiten Geldgebers keine Aussicht auf Erfolg. Der Regierungspräsident will bei Zuwiderhandlungen die schuldigen Magistratsdirigenten zur Verantwortung ziehen.

Herabsetzung der Breslauer Magistratsgehälter

Die Gehälter der Magistratsmitglieder unterliegen nach den Bestimmungen der Städteordnung bekanntlich der Genehmigung des Bezirksausschusses. Dieser hatte nun die bei der letzten Besoldungsregelung für den Bürgermeister und die Stadträte in Breslau festgesetzten Gehälter beanstandet und eine Herabsetzung gefordert. Auf Grund eines Einspruchs der städtischen Körperschaften kam die Angelegenheit vor die zweite Aufsichtsinstanz, den Provinzialrat, der die Beanstandung des Bezirksausschusses zurückwies, da er die Auffassung vertrat, daß die betreffende Bestimmung nur deshalb in der Städteordnung enthalten sei, weil bei ihrem Erlaß die Befürchtung vorgelegen habe, daß die Kommunalbeamten zu niedrig bezahlt werden. Diesem Willen des Gesetzgebers müsse Rechnung getragen werden und so sei ein Einspruch der Aufsichtsbehörde wegen zu hoher Gehälter nicht zulässig. Dieser Beschluß des Provinzialrats wurde vom Oberpräsidenten auf Veranlassung des Ministers angehalten. Das Oberverwaltungsgericht, das sich daraufhin mit der Sache befaßte, hat sich auf den Standpunkt des Bezirksausschusses gestellt, wonach die Gehälter herabgesetzt werden müssen.

Schaden durch kaltes Obst

Professor Schönenberger schreibt im „Naturarzt": Ohne das Obst zuvor zu waschen, ohne es durch Kauen zu zerkleinern, schlingen viele es hinunter und wundern sich, wenn es wie Blei im Magen liegt. Ganz besonders schlecht bekommt das rohe Obst, wenn es zu kalt genossen wird, namentlich in kalter Jahreszeit. Ich bin überzeugt, daß viele sich Magen- und Darmleiden zuziehen, wenn es auch nur ein einfacher Durchfall ist. Um Klarheit darüber zu bekommen, welchen Wärmegrad Aepfel und Apfelsinen brauchen, um in einem warmen Zimmer in ihrem Innern eine angenehme Wärme zu bekommen, habe ich im letzten kalten Winter monatelang hindurch Untersuchungen angestellt. Die Untersuchungen haben ergeben, daß Aepfel, die bei Ankauf eine Innenwärme von 3—7 Grad Celsius hatten, mindestens 3—4 Stunden brauchten, um in Zimmertemperatur von 19—20 Grad Celsius im Innern eine Wärme von 16—17 Grad Celsius zu erreichen. Noch viel langsamer ist die Erwärmung des Innern bei den Apfelsinen. Apfelsinen, die im Laden gekauft wurden, brauchten 6—7 Stunden, bis sie in einem Zimmer von 19—20 Grad Celsius in ihrem Innern eine Temperatur von 17 Grad Celsius erreichten. Und die Nutzanwendung aus den Untersuchungen? Man soll an kalten Tagen das Obst nicht sofort kalt essen, sondern die Früchte 3—7 Stunden zuvor im warmen Zimmer sich erwärmen lassen.

Dtsch.-Oberschlesien

Kreis Ratibor

☐ **Schammerwitz.** In der ersten Gemeindevertretersitzung wurden Landwirt Josef Plura 2 (S.) zum Gemeindevorsteher, Landwirt Josef Ludwig (Z.) zum 1., Landwirt Franz Niewiera (D.G.) zum 2. Schöffen und Landwirt Josef Marcinek (Z.) zum Hilfsschöffen gewählt.

P. Gr. Peterwitz. In der Gemeindevertretersitzung wurde die Wahl des neuen Gemeindevorstehers vorgenommen. Einstimmig wurde der frühere Vorsteher Viktor Marzinek wiedergewählt. Schöffen wurden Joseph Schwan und Franz Marzinek. — Vor einigen Tagen wurde der zweite Kochkursus in der hiesigen Kochschule unter Leitung von Fräulein Grabowski eröffnet. Er ist, ebenso wie der erste, gut besucht.

† **Kreuzenort.** Die hiesigen Vereine haben durch den Tod des Bäckermeisters Majnn einen schweren Verlust erlitten. Der Verstorbene war Mitbegründer des Männergesangvereins und ein besonders eifriger Sänger, die Freiw. Feuerwehr verliert in ihm ihren langjährigen Kassierer. Ferner war er Vorsitzender des Gartenbauvereins und Mitglied der Darlehnskasse.

Kreis Leobschütz

Leben und Tod im Jahre 1929

Bei dem Standesamt Leobschütz kamen im Jahre 1929 zur Anmeldung:

Geburten 284

einschließlich 5 Totgeburten, und zwar 156 Knaben und 128 Mädchen, darunter unehelich 45. Es entfallen auf Leobschütz 267 Geburten, auf anderen Orten 17 Geburten.

Eheschließungen 83.

Von diesen waren: In 74 Fällen beide Teile ledig, in 5 der Verlobte Witwer, die Verlobte ledig, in 2 der Verlobte ledig, die Verlobte Witwe, in 2 der Verlobte geschieden, die Verlobte ledig. In 62 Fällen waren beide Teile katholisch, in vier beide Teile evangelisch, in einem beide Teile jüdisch, in elf der Verlobte evangelisch, die Verlobte katholisch, in fünf der Verlobte katholisch, die Verlobte evangelisch. Der älteste Bräutigam war 66 Jahre, die älteste Braut 47 Jahre alt. Der jüngste Bräutigam zählte 21 Jahre, die jüngste Braut 17 Jahre.

Sterbefälle 221

und zwar 111 männlichen, 110 weiblichen Geschlechts, darunter ortsfremd 41 Personen. Im Säuglingsalter starben 29 Kinder, im Alter von 1 bis 5 Jahren 7, von 5 bis 10 5, von 10 bis 20 14, von 20 bis 30 9, von 30 bis 40 15, von 40 bis 50 21, von 50 bis 60 20, von 60 bis 70 37, von 70 bis 80 40, von 80 bis 90 16, über 90 Jahren 3 Personen; Totgeburten waren 5.

*

* **Oberpräsident Dr. Lukaschek** benutzte seine Anwesenheit in Leobschütz dazu, auch dem Oberlyzeum einen Besuch abzustatten. Er überzeugte sich dabei von den finanziellen Schwierigkeiten, die das Lyzeum betroffen haben. Bei dieser Besichtigung wurden schon Hilfsmaßnahmen erörtert, durch die diese Schwierigkeiten behoben werden können. Vom Oberlyzeum begab sich der Oberpräsident in das Jugendhaus. Der vor kurzem fertiggestellte Festsaal erregte die Bewunderung des Oberpräsidenten, der sich über die überaus glückliche Problemlösung sehr lobend und anerkennend aussprach.

* **Bürgermeister a. D. Priemer** wird in den nächsten Wochen unsere Stadt verlassen, um sich in Breslau niederzulassen. Vor einigen Tagen ist ihm ein Unfall zugestoßen — eine stürzende Lampe hatte ihn am Kopf verletzt — der jedoch glücklicherweise nicht von ernsten Folgen gewesen ist.

* **Das goldene Meister- und Bürgerjubiläum** feiert am 15. Januar Schuhmachermeister Richard Hoffrichter, Hoffmannsgasse 3.

* **Abschiedsfeier für Prediger Levy.** Am 6. Januar nachm. 4 Uhr fand im Hotel Deutsches Haus die Abschiedsfeier für den Prediger Levy statt. Fast sämtliche Mitglieder der Synagogengemeinde waren anwesend und außer dem Scheidenden seine Familie (Frau und 2 Kinder). Der 1. Vorsteher der Gemeinde, Kaufmann Bachrach, gab einen Rückblick auf die 18jährige Tätigkeit des Predigers in Leobschütz und hob ganz besonders hervor, daß er in diesen 18 Jahren als Seelsorger ein Freund jeder jüdischen Familie in Leobschütz geworden ist. Er betonte auch sein gutes Einvernehmen zu den anderen Konfessionen. Es war nicht leicht, die kleine Gemeinde hier zu erhalten. Dies sei ihm jedoch während seiner Tätigkeit ganz besonders gelungen. Er wünschte ihm zum Schluß, daß sein neuer Wirkungskreis ihm genau dieselbe Befriedigung geben würde, wie die Tätigkeit in Leobschütz, und daß er sich derselben Wertschätzung in Gleiwitz erfreuen möge wie unter den Gemeindemitgliedern in Leobschütz, zum Besten des deutschen Vaterlandes, zum Besten des deutschen Judentums. Hierauf betonte auch der Repräsentanten-Vorsteher Carl Magen aus Branitz, in wie gutem Einvernehmen der Scheidende mit der ganzen Gemeinde gestanden hätte. Sein Wirken in Leobschütz wird dauernd in bestem Gedenken sein und der Name Levy wird in der Gemeinde stets mit goldenen Buchstaben aufflackern. Er bat ihn, die Gemeinde in Erinnerung zu behalten. Als Mitglied des Zentralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens und ebenso im Auftrage des Israelitischen Frauenvereins verabschiedete ihn dann Alfons Julisburger. In beiden Vereinigungen hat Levy durch seine Mitwirkung und seinen Geist Hervorragendes geleistet. Allen dreien dankte der Prediger in einer sehr ausführlichen Ansprache, wobei er seine Tätigkeit in Leobschütz nochmals entwickelte, indem er genaue Zahlen über die abgehaltenen Konfirmationen, Trauungen angab, der 11 Gefallenen der jüdischen Gemeinde in Leobschütz gedachte und der Gemeinde versicherte, daß er Leobschütz nie vergessen könnte, da es seine zweite Heimat geworden ist, schon dadurch, daß es die Geburtsstätte seiner Kinder sei. Er dankte den Chordamen für ihre Mitwirkung beim Gottesdienst und schloß mit den Worten, daß der Gemeinde stets nur Frieden und Freude bestimmt sein möge. Bei gutem Kaffee und Kuchen verweilten die Mitglieder der Synagogengemeinde noch einige Stunden beieinander, sodaß diese Feier für alle anläßlich des Abschiedes des Predigers Levy in ewigem Angedenken bleiben wird.

Leisnitz. Die freiwillige Feuerwehr hielt die Jahresversammlung ab, in welcher zunächst der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder gedacht wurde. Dann folgte der Jahres- und Kassenbericht über das 40. Vereinsjahr. Vier Brände riefen 1929 die Wehr zu treuer Pflichterfüllung, davon einer im Ort selbst. Infolge des Ablebens des rührigen 1. Brandmeisters war eine Ergänzung des Vorstands notwendig. Die Wahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Brandmeister Krautwurst Robert, 2. Brandmeister Alscher Alois, Breitkopf Kurt 1., Kolezo Emil 2. Abteilungsführer, Breitkopf Josef Fahnenträger und Richter Karl Stellvertreter. Ein auswärtiger Wehrunfall (Wache-Leobschütz) gab Veranlassung zu dem Antrag, die Wehr möge eine Haftpflichtversicherung für sämtliche Mitglieder eingehen.

Bauerwitz und Umgegend

* **Bauerwitz.** Die Einwohnerzahl von Bauerwitz betrug am 1. Januar d. Js. 4085. Seit dem 10. Oktober beträgt der Bevölkerungszuwachs 51.

☐ **Branitz.** Die hiesige Feuerwehr hielt ihre Jahresversammlung ab. Erster Brandmeister Alker Jos. II gab den Jahresbericht. Am 1. 1. 29 zählte unsere Wehr 131 Köpfe. Im neuen Jahr ist eine Gesamtstärke von 133 Mann zu verzeichnen. Die Arbeitsleistung ist angedeutet durch 2 Vorstands-, 4 Vollversammlungen, 1 Appell, 1 Alarm, 3 Fußexerzier-, 4 Schul-, 6 Geräte-, 3 Angriffs- und 2 Steigerübungen. Viel Abwehrarbeit brachte der März mit der Oppa: Eishacken und -sprengen sowie Nachtwachen. Die beiden Brandmeister nahmen an einem Lehrkursus in Leobschütz teil. Ebenso wurde der Lehrgang für Maschinisten in Ratibor von 3 Mann besucht. Eine wertvolle Bereicherung der Ausrüstung erhielt die Feuerwehr durch die Motorspritze. Gemeinde und Anstalt beteiligten sich hierbei mit einer Schlauchlieferung von je 100 m. Der Kreisfeuerwehrverbandstag in Bleischwitz endlich war auch durch 40 Mann unserer Wehr vertreten. — Die Wahl des Vorstandes brachte folgende Zusammensetzung: 1. Brandmeister Alker Jos., 2. Jäger Paul, Kassenwart Janas Franz, Zeugwart Pollak Wilh., Abteil.-Führer Alker I, Otzypka Paul und Schwarz Jos. Am 15. 1. findet ein Feuerwehrball, in den darauffolgenden Tagen ein Appell statt. Am Schluß der Versammlung übte erster Brandmeister Kritik an den Mängeln, die er anläßlich des letzten Brandes in unserem Dorfe beobachtet hatte.

Kreis Cosel

a. **Der Reichsbund der Kriegsbeschädigten,** Ortsgruppe Cosel, hielt die Generalversammlung bei Bernhard unter Leitung des ersten Vorsitzenden ab. Bezirksleiter Simon-Oppeln hielt einen Vortrag über „Versorgung, Kapitalabfindung" usw. Nach Bekanntgabe des Jahresberichts wurde zur Vorstandswahl geschritten, die Wiederwahl ergab.

a. **Unfug.** Beim Kriegerdenkmal wurden nachts die Ketten der Umfriedung der Rasenfläche abgehangen und zum Teil fortgeschleppt.

a. **Festnahme eines Fahrraddiebes.** Von der hiesigen Polizei konnte ein Fahrraddieb festgenommen werden. Er hatte einem hiesigen Kaufmann ein Fahrrad für 25 Mark zum Kauf angeboten. Nach längerem Leugnen gab er zu, das Rad in der landwirtschaftlichen Schule in Neisse gestohlen zu haben.

a. **Dzielnitz.** Lehrer Feist aus dem Schulinspektionsbezirk Oberglogua ist an die hiesige Volksschule versetzt worden.

a. **Krzanowitz.** Eine Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten der hiesigen Gedächtniskapelle wurde im Sekullaschen Saale bei zahlreichem Besuche aus der ganzen Umgegend veranstaltet. Das Programm, aus gesanglichen und musikalischen Darbietungen bestehend, fand allseitige Anerkennung.

a. **Sakrau.** Bei der Viehzählung in hiesiger Gemeinde wurden in 218 Haushaltungen gezählt: 150 Pferde, 736 Rinder, 645 Schweine, 244 Ziegen, 83 Kaninchen, 2602 Federvieh. 21 Bienenstände waren vorhanden.

Kreis Neisse

Zum Doktor der Philosophie promovierte der bereits im vorgerückten Alter stehende Pfarrer Nahler hierselbst.

Bankpersonalien. Der Direktor der Neisser Vereinsbank Sonnabend und der Bankvorsteher der Provinzial-Genossenschaftsbank Micke sind aus ihren Aemtern geschieden.

Friedenthal-Giesmannsdorf. In der vom Vorsitzenden, Gemeindevorsteher Höhn, geleiteten Hauptversammlung des Kriegervereins fand die Aufnahme 13 neuer Mitglieder statt. Nach Erteilung der Entlastung für den Vereinsrendanten Heidrich und nach Bekanntgabe des Jahresberichts durch Schriftführer Herrmann fand eine lebhafte Aussprache über die Jugendgruppe und die Gründung einer Vereinsmusikkapelle statt.

Bösdorf. Am Dreikönigsfest brach infolge Herausfallens brennender Holzspäne aus dem Ofen in der Werkstatt des Tischlermeisters Paul Menzel Feuer aus, welches erst durch Eingreifen der Freiwilligen Feuerwehr und nachdem dem Brand ein Teil der Einrichtungsgegenstände zum Opfer gefallen waren, gelöscht werden konnte.

Ziegenhals und Umgegend

Stadtverordnetensitzung Ziegenhals

Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Böhm eröffnete die Versammlung mit der Bekanntgabe, daß nach dem Schluß der Tagesordnung ein Dringlichkeitsantrag des Magistrats erledigt werden solle. Ehrenbürger Methner dankte den städtischen Körperschaften für die ihm bewiesenen Ehrungen. Die Neuwahl des Vorstands hatte dasselbe Ergebnis wie die letzte Wahl: Dr. Böhm 1., Ehrenbürger Methner 2. Vorsteher, Kaufmann Torzewski 1., Registrator Langner 2. Schriftführer. Bei der Wahl der Magistratsmitglieder wurden die früheren Ratsherren Gumpert und Klodwig wieder- und Lehrer Müller und Geschäftsführer Bergmann neugewählt. Zum Beigeordneten wurde fast einstimmig der frühere langjährige Stadtverordnetenvorsteher Kaufmann Rosenberger gewählt. Die Versammlung nahm Kenntnis von der Einweihung des städtischen Lyzeums. Die Beschlußfassung über die Aufnahme eines Darlehns zur Anschaffung von Lehr- und Lernmitteln für das Lyzeum erfolgte nach längerer Aussprache. Ueber den Abschluß eines Nachtragsvertrags bezüglich der Aufbauschule wurde wegen der hierdurch entstehenden großen Kosten der ablehnende Magistratsantrag angenommen. Der Erlaß eines neuen Ortsstatuts betr. die Wasserleitung wurde vertagt. Der Dringlichkeitsantrag des Magistrats wurde anerkannt und beschlossen, die freiwerdenden Räume des alten Lyzeums an die kath.

Beuthener, Gleiwitzer und Hindenburger Anzeiger

Oberschlesisches Landestheater

Heute Freitag, den 10. Januar, um 20 (8) Uhr in Beuthen Volksoper „Schwanda, der Dudelsackpfeifer“ von Weinberger.

Morgen, Sonnabend, den 11. Januar, in Beuthen 20 (8) Uhr Erstaufführung der Operettenneuheit „Das Land des Lächelns“ von Lehàr.

Nachmittagsaufführung am Sonntag, den 12. Januar, um 15½ (3½) Uhr „Der Rastelbinder“.

Beuthen und Umgegend

Geschäftsstelle Beuthen OS., Gräupnerstraße 4 (Hansahaus) Fernsprecher Beuthen OS. 2316.

Neue Reichswohnungen

Das Reichs-Innenministerium hat dem Landkreise Beuthen-Tarnowitz 54 Wohnungen in den sogenannten Reichshäusern zugeteilt. Der Kreis hat einen Bauzuschuß von 1950 Reichsmark je Wohnung zu zahlen, den Grund und Boden im Erbbauvertrage dem Reiche unentgeltlich baureif zur Verfügung zu stellen, sowie die Be- und Entwässerungs- und Lichtleitungen bis in die Häuser hineinzuführen. Nach dem Kostenanschlage unseres Kreisbauamts belaufen sich die Gesamtaufwendungen des Kreises auf 3200 RM. je Wohnung, zusammen auf 172 800 RM. Das Reich stellt die Wohnungen auf dem Gelände des Rittergutes Stollarzowitz in Helenenhof auf seine Kosten her und überläßt sie dem Kreise während der Dauer des Erbbauvertrages, der bis zum 31. Dezember 1958 abgeschlossen werden soll, unentgeltlich zur Weitervermietung. Die Vermietung bedarf der Zustimmung des Regierungspräsidenten in Oppeln. Dabei sind ausschließlich Minderbemittelte oder ehemalige Flüchtlingsfamilien zu berücksichtigen. Der Kreis übernimmt auf seine Kosten die Verwaltung und die gesamte Unterhaltung der Baulichkeiten und sorgt für ihre pflegliche Behandlung. Er hat ferner die Baulichkeiten gegen Feuersgefahr zu versichern und im Falle der Zerstörung wieder aufzubauen. Er zieht seinerseits zur Deckung und im Rahmen seiner Aufwendungen von den Wohnungsinhabern Mieten ein.

Das Angebot, das den allgemeinen üblichen Bedingungen entspricht, wurde vom Kreisausschuß angenommen. Der Kreistag wird in seiner demnächstigen Sitzung nachträglich seine Zustimmung zu dem Angebot geben und auch die Aufnahme einer Anleihe bewilligen.

Tariffragen

Die Angestelltenverbände haben den Manteltarifvertrag für die Angestellten im oberschlesischen Handel mit Wirkung ab 31. Dezember 1929 gekündigt. Die Verhandlungen werden in nächster Zeit stattfinden. Die Kündigung ist in der Hauptsache deswegen erfolgt, weil über die Eingruppierung der Verkäufer Unklarkeiten bestehen, die zu wiederholten Streitigkeiten vor dem Arbeitsgericht führten.

Die Gastwirtsvereine Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz haben sich an den Vorsitzenden der Schlichtungskammer gewandt, weil über die Auslegung des Schiedsspruchs bezüglich der weiblichen Angestellten zwischen den Organisationen der Arbeitnehmer und Arbeitgeber ein Streit entstanden ist.

In den nächsten Tagen wird daher eine Konferenz in Gleiwitz stattfinden und sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Es wird dort auch die Bildung eines Facharbeitsnachweises erörtert werden. Der Schiedsspruch ist vom Reichsarbeitsministerium nicht für allgemein verbindlich erklärt worden.

*

T. **Zahlung der Zusatzrente.** Die Zusatzrente zu den Versorgungsgebührnissen an die hierorts wohnenden empfangsberechtigten Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen wird am Mittwoch, den 15. d. Mts., von 8,30 bis 14,30 Uhr in der Baracke in der Goststraße 16 gezahlt.

T. **Abgelegte Sachen für die Armen.** Die Bürgerschaft der Stadt Beuthen wird gebeten, getragene Bekleidungs- und Wäschestücke, welche in den Haushaltungen entbehrlich sind, in der städt. Bekleidungssammelstelle, Krakauer Straße 13, im Seitenhaus, abzugeben. Die Entgegennahme der Sachen erfolgt jeden Tag von 9 bis 13 Uhr.

○ **Evang. Kirchengemeinde.** Freitag, den 10. Januar, 7 Uhr abends: Vorbereitung der Helferinnen im Gemeindehause (Pastor Heidenreich). Sonntag, den 12. Januar, 9,30 Uhr vorm.: Hauptgottesdienst (Sup. Schmula), Kollekte für kirchliche Bedürfnisse in der Gemeinde; 9,30 Uhr vorm.: Gottesdienst in Hohenlinde (Pastor Heidenreich), 11 Uhr vorm.: Taufen; 11,15 Uhr vorm.: Jugendgottesdienst (Pastor Heidenreich); 5 Uhr nachm.: Abendgottesdienst (Pastor Heidenreich). — Donnerstag, den 16. Januar, 8 Uhr abends: Missionsstunde im Gemeindehaus (Sup. Schmula).

T. **Der Verband preußischer Polizeibeamten in Beuthen** hielt in Anwesenheit zahlreicher Prominenter der Polizei und Bürgermeister Franz aus Hindenburg sein Wintervergnügen ab. In einer Festansprache würdigte der Vorsitzende der Ortsgruppe, Oberwachtmeister Steinert, die Harmonie der Veranstaltung, die sich auch im Berufsleben fortsetzen möge und erinnerte dann an die Kämpfe gegen das Berufsbeamtentum, zu deren Abwehr eine straff geschlossene Abwehrfront notwendig sei. Vielseitige und überaus gelungene unterhaltende Darbietungen füllten den Abend aus und fanden starken Beifall.

T. **Gefängnisstrafe für Menschenschmuggel.** Der 23jährige Meier Adler aus Paris war vor dem Schöffengericht wegen Menschenschmuggel angeklagt, weil er polnische Staatsangehörige über die Grenze nach Deutschland gebracht haben soll. Die Strafe lautete auf sieben Monate Gefängnis.

T. **Ein schweres Sittlichkeitsverbrechen** nahm sich der Dachdeckermeister Karl Barthodzien aus Mikultschütz auf sein Gewissen. Nach einer Motorradpartie lockte er die ledige Hildegard Rothe in seine Wohnung, machte sie mit alkoholischen Getränken willenlos und verging sich an ihr. Jetzt saß er vor dem Strafrichter. Die hinter geschlossenen Türen geführte Verhandlung endete mit seiner Verurteilung zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis.

T. **Arbeitskollegen bestohlen.** Wegen schweren und einfachen Diebstahls kam der Füller Richard Frischke aus Mikultschütz vor das Schöffengericht. Im Schlafhause der Abwehrgrube entwendete er zwei Arbeitskollegen ein Paar Schuhe sowie Bargeld und eine Taschenuhr. Der noch unbestrafte Angeklagte wurde mit Rücksicht auf sein reumütiges Geständnis zu zwei Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Nach Verbüßung von zwei Monaten Gefängnis wird ihm für die Reststrafe Bewährungsfrist zugebilligt.

T. **Schwerer Einbruchsdiebstahl.** Im Dezember v. J. wurde in Erfurt in ein Ledergeschäft eingebrochen und daraus Lederwaren im Werte von 10 000 Mark entwendet. Die Einbrecher schafften das gestohlene Gut nach Beuthen, um es von hier aus nach Polen zu schmuggeln. Der Beuthener Kriminalpolizei gelang es, jetzt den Hehler ausfindig zu machen, bei dem noch Leder in vier Säcken verwahrt vorgefunden wurde. Der Hehler konnte festgenommen werden, während das Leder der Beschlagnahme verfiel.

T. **Stollarzowitz.** Recht anerkennenswert ist, daß sich die Sanitätskolonne der Gemeinde für Begräbniszwecke von Ortsarmen und Sozialrentnern zur Verfügung stellt. So wurde dieser Tage die Rentenempfängerin von der Sanitätskolonne zu Grabe getragen. — Der Spiel- und Eislaufverein hielt im Wittek'schen Saale einen bunten Abend ab, der gut besucht war und außer zwei Theaterstücken humoristische Darbietungen brachte.

Gleiwitz und Umgegend

(am Klodnitz Kanal) Telefon: Amt Gleiwitz Nr. 2891
Geschäftsstelle Gleiwitz OS., Wilhelmstraße 49 b

Kreistag Tost-Gleiwitz

Zum ersten Male nach den Wahlen trat der Kreistag des Landkreises Tost-Gleiwitz zusammen, um unter dem Vorsitz von Landrat Harbig die 21 Punkte große Tagesordnung durchzuberaten. In der Hauptsache handelte es sich um die Vornahme der Wahlen. Eine Wahl mußte zurückgestellt werden, weil die Partei nicht genügend Kandidaten namhaft gemacht hatte. Die übrigen Punkte wurden nach mehr oder minder langer Debatte genehmigt. Von der Prüfung der Kreisspar- und der Kreiskommunalkassenrechnung für 1928 wurde Kenntnis genommen. Als Mitglieder des Kreisausschusses wurden Jendrysik, Gorzawski, Pollak, Tschauder, Hennek und Renck, zu Kreisdeputierten Graf Ballestrem und Kluger gewählt, als Kreistaxator Ziemander, Styppa, Niklas, Kusdzy. Als Amtsvorsteher und Amtsvorsteherstellvertreter wählte man Ronge bezw. Rieger für Althammer, Prosch bezw. Poppel für Kieferstädtel-Land, Nasin bezw. Pollok für Bitschin, von Gurade bezw. Jacubczyk für Tost-Land, Konsek bezw. Kowalski für Schwieben, Stefan bezw. Zerny für Langendorf, Galuschinski bezw. Meier für Tworog, Tunisch bezw. Ochmann für Brynnek, von Bergwelt-Baildon bezw. Franz Roch für Lubie, Graf zu Stolberg-Stolberg bezw. Dietrich für Kamienietz, Goldemund bezw. Koyda für Schakanau, Kotzytke bezw. Ziemander für Schönwald, Starosta bezw. Nowak für Schierot, Kaluza bezw. Strzyk für Pilchowitz und Paul Honisch für Laband. In den Amtsbezirken Plawniowitz, Rudzinitz und Ostroppa findet die Neuwahl der Amtsvorsteher und Amtsvorsteherstellvertreter nicht statt, für Groß-Kottulin wurde die Wahl vertagt. Die Neuwahl von Schiedsmännern und Stellvertretern hatte folgendes Ergebnis: Madla bezw. Reichel für Lohna-Lann, Woloch bezw. Nowarra für Rudnau, Laskazowska bezw. Jarosch für Pontischowitz, Ziegal für Koppinitz. Der Verlängerung der Hundesteuerordnung wurde zugestimmt. Zur Schaffung eines Betriebsfonds wird ein Darlehn von 200 000 Mark bei der Kreissparkasse auf die Dauer von 15 Jahren aufgenommen und die Zins- und Amortisationsraten sollen gemäß Beschluß des Kreistages in die jährlichen Etats eingesetzt werden. Die Deckung der Mehrausgaben für Arbeiten an den Hauptdurchgangsstraßen, ferner für Straßen- und Brückenbauten findet dadurch ihre Erledigung, daß gemäß dem Vorschlag des Kreisausschusses der Fehlbetrag in Höhe von 180 000 Mark endgültig aus den Ueberschüssen der Vorjahre gedeckt werden soll. Zum Schluß brachten die Kommunisten einen Antrag bezüglich der Krisenunterstützung ein, der auf Antrag von Pfarrer Jendryssek dem Kreisausschuß zur Erledigung überwiesen wurde.

*

H. **Einweihung des Jugendheims.** Das Bestreben der Jugendverbände, der Gleiwitzer Jugend ein Jugendheim und eine Jugendherberge zu geben, ist nach jahrelangen Bemühungen von Erfolg gekrönt. Der Magistrat hat von der Evangelischen Gemeinde das Grundstück an der Waisenhausstraße und Fröbelstraße erworben, dessen Gebäulichkeiten unter Verwendung geringerer Mittel in ein Jugendheim und Jugendherberge umgewandelt werden konnten. Ein großer Garten wurde angelegt, das ganze Grundstück umfriedet und die Innenräume dem Zweck entsprechend ausgestaltet. Am Sonntag, den 19. Januar findet nun die Einweihungsfeier des Jugendheims und der Jugendherberge der Stadt Gleiwitz statt, wobei der Dezernent des Wohlfahrtsamts Stadtrat Dr. Jeglinski die Begrüßungsansprache halten und die Uebergabe vornehmen wird.

* **Evangelische Kirchengemeinde.** Sonntag, den 12. Januar, 9½ Uhr Hauptgottesdienst, Pastor Kiehr. 11 Uhr Kindergottesdienst, Pastor Kiehr. 5 Uhr Abendgottesdienst, Pastor Schmidt. In Laband 10 Uhr Gottesdienst, Pastor Schmidt. Freitag, den 10. Januar Vorbereitung für den Kindergottesdienst um ½8 Uhr. Donnerstag Bibelstunde um ½8 Uhr im Auguste Viktoriahaus, Pastor Kiehr; um 8 Uhr im Gemeindehaus, Pastor Schmidt. Montag, den 13. Januar um 4 Uhr Missionsverein.

H. **Die Zahl der Verkehrsunfälle** ist in den letzten Monaten erheblich gestiegen. Die Unfälle sind zum großen Teil auf die Unachtsamkeit und Fahrlässigkeit der Kraftfahrer zurückzuführen. Um den Verkehrsunfällen nach Möglichkeit vorzubeugen, haben die Polizeibeamten Anweisung erhalten, auf die genaueste Innehaltung der Verkehrsvorschriften zu achten. Die Polizei wird sich genötigt sehen, in Zukunft mit strengen Strafen da vorzugehen, wo grobe Verstöße gegen die Verkehrsvorschriften vorliegen. Die Mahnung, die Verkehrsordnung genau zu beachten, richtet sich aber nicht nur an die Kraftwagenführer, sondern auch an die übrigen Wagenbenutzer wie Radfahrer, Führer von Fuhrwerken und Fußgänger.

H. **Diebstahlschronik.** Eine Reihe von Diebstählen gelangte zur Anzeige. Kirchendiebe haben während des Gottesdienstes am letzten Montag aus der Kirche Bartholomäus im Stadtteil Petersdorf einen Opferstock, der lose auf einer Krippe stand, entwendet. Er besteht aus Zinkblech, hat ovale Form, ist etwa 35 Zentimeter lang und hoch sowie 25 Zentimeter breit. Personen, die zwischen 16 und 17 Uhr in der Kirche waren und gesehen haben, wer sich an dem Opferstock zu schaffen gemacht und ihn entwendet hat, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen der Kriminalpolizei zu melden. — Einem Lehrer wurde sein vor einem Lokal stehendes Fahrrad gestohlen. Er hatte aber Glück, denn zwei Tage darauf konnte ein Schüler mit dem Rade angetroffen werden. Man beschlagnahmte das Rad und händigte es dem Bestohlenen aus. Der Schüler gestand den Diebstahl ein.

h. **Peiskretscham.** Der Eisenbahnverein beging in Meyers Hotel sein Winterfest. Reichsbahnoberinspektor Libor begrüßte, ermahnte zur Einigkeit und schloß mit dem Deutschlandlied, in das begeistert eingestimmt wurde. Dann gelangte das Volksstück mit Gesang „Es war in Heidelberg“ zur Aufführung. — Der kath. Arbeiterverein hielt bei Smaczny seine Monatsversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Piwowarsky hielt einen Vortrag über den Beitritt zur Sterbekasse.

Stadtverordnetensitzung Gleiwitz

Unliebsame Szenen ereigneten sich in der letzten Sitzung des Gleiwitzer Stadtparlaments, das erstmalig nach den Wahlen zusammentrat und sich konstituierte. Die sachliche Arbeit, die durch die versöhnlichen Worte des Magistratsleiters, Oberbürgermeister Dr. Geisler, und den neugewählten Stadtverordnetenvorsteher hervorgerufen, wurde durch das sonderliche Auftreten der Erwerbslosen unterbrochen. Ein neuer Stoff wurde hineingetragen, sodaß die eigentliche Tagesordnung unterbrochen und die inzwischen eingegangenen Anträge erledigt werden mußten. Nachdem Oberbürgermeister Dr. Geisler die 46 erschienenen Stadtverordneten eingeführt und durch Handschlag verpflichtet, die Versammlung zu ihrem Vorsitzenden Rechtsanwalt Woschek gewählt hatte, nahm Stadtv. Behr das Wort und sprach zu den von der KPD. bereits am 30. November eingereichten Anträgen, die sich auch mit Erwerbslosenfragen befaßten, und gab dem Führer der in dem Sitzungsraum erschienenen Delegation das Wort. Der Vorsteher rief den Redner zur Ordnung und als der Erwerbslosenführer gar zu der Versammlung sprach, mußte der Vorsteher von dem Hausrecht Gebrauch machen. Die vor dem Rathaus versammelten

Erwerbslosen johlten und tobten,

doch kam es zu keinen Ausschreitungen. Inzwischen wurde Bürovorsteher Kolonko zum stellv. Vorsteher gewählt, der die Sitzung weiterleitete, während der Vorsteher samt den Fraktionsführern mit den Erwerbslosen verhandelte.

Die Verhandlung des Stadtparlaments mit den Erwerbslosen führte zu folgendem Ergebnis: Es sind seitens der Arbeitsgemeinschaft für Oberschlesien Richtsätze aufgestellt, durch die die Beträge an die Erwerbslosen usw. erhöht werden sollen. Der Regierungspräsident hat aber die Ausführung dieses Beschlusses gesperrt, weil den Kommunen die erforderlichen Mittel nicht zur Verfügung stehen. Der Regierungspräsident soll daher ersucht werden, diese Sperrverfügung aufzuheben, damit erhöhte Beträge an die Erwerbslosen gezahlt werden können. Das Wohlfahrtsamt soll weiterhin ersucht werden, die Behandlung der Unterstützungsgesuche, da eine generelle Regelung nicht zulässig ist, möglichst wohlwollend zu gestalten.

Die Verhandlungen des Stadtparlaments beschäftigten sich weiter mit den Wahlen und es wurde Stadtv. Hoffmann zum Schriftführer und Stadtv. Rösner zum Stellvertreter gewählt. Hierauf befaßte sich die Versammlung mit den Erwerbslosenanträgen. Beschlossen wurde, die Notstandsküche zu eröffnen und ferner den Magistrat zu beauftragen, an die Regierung mit dem Ersuchen heranzutreten, eine Erhöhung der Unterstützungssätze zu genehmigen. Ferner soll der den städtischen Arbeitern gezahlte Weihnachtsvorschuß niedergeschlagen werden. Die Kündigung, die gegenüber Flüchtlingen in den Wohnungen der ehemaligen Ulanenkaserne an der Nieberding-Straße ausgesprochen worden ist, soll von der zuständigen Kommission überprüft werden. Zum Schluß der Sitzung wurden der Vorberatungsausschuß, der Ausschuß zur Vorberatung des Haushaltsplanes gewählt und der Ausschuß bestimmt, der zu prüfen hat, ob die Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung vom Magistrat ausgeführt worden sind. Als Termin für die Wahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder wurde der 16. Januar bestimmt. Bis um 12 Uhr mittags dieses Tages müssen die Wahlvorschläge eingereicht sein. In geheimer Sitzung wurden Personalangelegenheiten erledigt. H.

Wie Europa in 50 Jahren aussehen wird

Die „europäische Bruderschaft“ des Dr. Benesch

In einem Gespräch mit einem Wiener Journalisten erklärte der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch: Ich bin fest überzeugt von der Möglichkeit der Vereinigten Staaten von Europa und ich glaube, daß wir uns in dieser Richtung bewegen. Aber es kann fünfzig Jahre dauern, bis wir so weit kommen, das Ergebnis dieser Bewegung „Vereinigte Staaten“ oder ähnlich nennen zu können. Gegen die Bezeichnung „Vereinigte Staaten“ möchte ich mich übrigens bei dieser Gelegenheit deshalb aussprechen, weil man dabei immer an die Vereinigten Staaten von Amerika denkt und sich vorstellt, daß Europa nach diesem Modell umgebildet werden soll. Ebenso bin ich gegen den Ausdruck „Föderation“, weil man dadurch verleitet wird, das künftige Europa etwa mit der Schweiz zu vergleichen. Lassen wir alle diese Vergleiche aus dem Spiel. Was mir aber die Zuversicht gibt, daß Europa sich der Richtung einer — nennen wir es — Bruderschaft zuneigt, ist die Tatsache, daß es auf jedem anderen Weg einer Katastrophe entgegen ginge. Nach und nach wird es immer mehr von dieser Wahrheit durchdrungen sein, technische, wirtschaftlich und moralische Erwägungen werden zu einer Wandlung der gegenwärtigen Zustände drängen. Durch den immer wachsenden Eisenbahn- und Aeroplanverkehr werden die Staaten einander nähergerückt, so daß es schließlich nur noch administrative Grenzen geben wird. Es wird ein System des nicht absoluten, aber begrenzten Freihandels eingeführt werden. Ich glaube auch, daß der Völkerbund sozusagen die Grundlage für dieses neue Europa bilden wird.

Hindenburg und Umgegend

Geschäftsstelle Hindenburg OS., Dorotheenstraße 8 (Ortskrankenkasse). Telefon Nr. 2098.

s. **Schulnachrichten.** In der letzten Magistratssitzung sind gewählt worden: Lehrer Josef Olbrich, Lehrerin Frau Hedwig Ihringer, Lehrer Leo Hinz, Lehrer Erich Kalusche für katholische Lehrerstellen im Schulverbande Hindenburg, desgleichen Lehrer Reinhold Kothe für eine evangelische Lehrerstelle.

s. **Von der neuen Berufsschule.** Nach längerer Ruhepause sind die Arbeiten beim Bau der neuen Berufsschule an der Wasserstraße wieder in Angriff genommen worden. Ueber den Beton-Grundstein erheben sich bereits die eisernen Säulen für das Baugerüst. Eine Fortsetzung der Arbeiten hängt allerdings von den Launen der Witterung ab. Die erforderlichen Entwässerungs-Anlagen zwischen der Oberrealschule und der neuen Berufsschule mit den hoch über dem Erdboden emporragenden Gullis sind fertiggestellt und sehen den Aufschüttungsarbeiten entgegen.

s. **Grubenunfälle.** In der Ausübung ihres Berufs verunglückten auf dem Georgschacht der Zimmerhäuer Emanuel Kaban und Häuer Heinrich Schnapka.

s. **Michen-Prozeß in zweiter Auflage.** Wie man uns mitteilt, hat der Staatsanwalt das Urteil des Hindenburger Erweiterten Schöffengerichts gegen den früheren Reichseisenbahn-Assistenten Michen wegen grober Verfehlungen im und außer dem Amt durch Berufung angefochten. Neuer Termin soll bereits in der zweiten Hälfte des kommenden Monats stattfinden.

s. **„Wilder“ Fahrer.** Vor dem Hindenburger Schöffengericht stand ein Kraftwagenführer aus Gleiwitz, um sich wegen fahrlässiger Körperverletzung zu verantworten. Der schon wiederholt wegen desselben Vergehens vorbestrafte Angeklagte hatte am 24. Juni v. J. gegenüber der Einmündung der Wilhelm- in die Kronprinzenstraße beim Ueberholen eines Radlers diesen umgerissen und überfahren. Der Verunglückte erlitt einen Beinbruch und mußte von der Verwaltung, bei der er tätig war, pensioniert werden. Durch die Beweisaufnahme wurde der Angeklagte überführt und zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

s. **Ein Gefangener als Eisenschlucker.** Donnerstag sollte der schon vielfach wegen Gewalttätigkeiten und Eigentumsvergehen vorbestrafte Transportarbeiter Karl Sm. aus dem Gerichtsgefängnis dem Erweiterten Schöffengericht vorgeführt werden, um sich wegen eines gemeinschaftlich mit noch anderen Personen verübten Einbruchsdiebstahls zu verantworten. Der Angeklagte erschien nicht. Der Vorsitzende machte Mitteilung, daß Sm. irgend ein Eisenstück verschluckt haben soll, sodaß er wegen Haftunfähigkeit entlassen werden mußte, um im Krankenhaus untergebracht zu werden. Es mußte Vertagung eintreten.

s. **Unehrlich Volk.** Festgenommen wurde hier das Mädchen Anna D. aus Bielschowitz wegen fortgesetzten Diebstahls zum Nachteil ihrer Herrschaft im Stadtteil Zaborze, desgleichen der Arbeiter Alois J. aus dem Stadtteil Zaborze wegen eines Uhren-Diebstahls.

s. **Verhaftung im Gerichtssaale.** Eine unerwartete Ueberraschung wurde am Donnerstag einem hiesigen Pferdehändler zuteil. Gemeinschaftlich mit seiner Ehefrau sollte er sich vor dem Schöffengericht wegen einer strafbaren Handlung verantworten. Da die Ehefrau krankheitshalber zum Termin nicht erschienen war, beschloß das Gericht Vertagung. Als der Angeklagte sich der Saaltür zuwandte, trat an ihn der Justizwachtmeister heran und erklärte ihn aufgrund eines vorliegenden Haftbefehls für verhaftet. Der Angeklagte war bei der Vornahme der Handlung ein wenig bestürzt, erhob aber hiergegen keinen Einwand, sondern ließ sich ruhig abführen.

s. **Durch Einbruch** sind einem Einwohner vom Bergmannspfad im Stadtteil Zaborze drei Hühner und ein Kaninchen gestohlen worden.

s. **Banditentum.** Mitte vorigen Monats wurden dem Friedhofsgärtner Trenschek in Zaborze aus der Gärtnerei 27 Rosenstöcke und Obstbäume gestohlen, Topfpflanzen herausgerissen und umgeworfen, sowie die am Zaun stehenden Fliederbäume abgebrochen. Später setzten die Rohlinge zur Nachtzeit auf dem Friedhofe ihr Treiben fort und knickten die Kronen der Lebensbäume, welche um ein Kreuz gepflanzt waren.

Oberschlesischer Handels-Anzeiger
Tägliche Industrie- u. Börsen-Nachrichten

Berliner Börse, 9 Januar

Ueberwiegend freundlich

Die Börse eröffnete bei stillem Geschäft in überwiegend freundlicher Haltung. Die bekanntwerdenden günstigen Ziffern des Reichsbankausweises regten allgemein an, doch war eine größere Zurückhaltung im Hinblick auf die heutige Diskontentscheidung in London nicht zu verkennen. Montanwerte waren im Hinblick auf eine in Aussicht stehende Ermäßigung der Syndikatsumlage im rheinisch-westfälischen Kohlensyndikat gut gehalten. Der Rückgang des Ruhrkohlenabsatzes hinterließ auch in reinen Kohlenwerten keinen größeren Eindruck. Die Dividendenhoffnungen bei Rheinstahl wurden etwas gedämpft, da nach Mitteilung der Verwaltung eventl. mit 7 Prozent keinesfalls aber bei einer ausbleibenden Erhöhung der Stahlvereinsdividende mit 8 Prozent zu rechnen sei. Verstimmend wirkte der weitere Rückgang der Chade-Anteile infolge der Verflauung der spanischen Valuta. Farben waren behauptet und gingen später auf die Meldungen über Arbeiterbeurlaubungen im Kurse zurück. Internationale Werte lagen etwas fester. Dividendenerwartungen bei Svenska stimulierten weiter.

Nach den ersten Kursen wurde die Tendenz trotz der anhaltenden Entspannung am Geldmarkt etwas nachgebend. Die Geldsätze waren unverändert. Tagesgeld 5—7 vereinzelt auch 4½. Monatsgeld 8¼—9½.

Am Devisenmarkt lag die spanische Devise flau. Pfunde-Spanien 40,10, Kabel-Mark 4,1850, Kabel-London 4,8712.

Im einzelnen waren Elektrowerte unter der Führung von Lahmeyer bis 1 Prozent gebessert, Akkumulatoren 1¼ nachgebend. Chemische Werte weiter freundlich. Auch Kaliwerte anziehend. Von Montanwerten gewannen Klöckner 1⅛, Buderus 1, Mannesmann plus ⅛, d. h. erstmalig über 100 Prozent auf Dividendenhoffnungen. Gelsenkirchen, Köln-Neuessen und Ilse ¼ nachgebend. Deutsche Erdöl gleichfalls auf Hoffnungen auf erhöhte Dividende ⅝ fester. Holzmann gewannen 2, Kanada 1. Schiffahrts- und Bankaktien durchweg freundlicher. Nur Commerzbank 1 Prozent nachgebend. Später traten unter Führung von Siemens (plus 2⅛), Schultheiß (plus 4½) überwiegend wieder Befestigungen ein.

Später wurde die Haltung schwächer im Zusammenhang mit Gerüchten über angebliche Schwierigkeiten zweier bayerischer Bankfirmen. Auch verstimmte die Meldung, daß die Bank von England heute wider Erwarten ihre Diskontrate nicht ermäßigt hat. Trotzdem war der Grundton, wenngleich ein Teil der Gewinne teilweise wieder verlorenging, relativ widerstandsfähig.

Gegen Schluß machte sich eine widerstandsfähige Haltung bemerkbar. Man hörte u. a. folgende Kurse: Harpener 143, Phönix 104¼, Vereinigte Stahlwerke 105½, Salzdetfurth 322, J. G. Farbenindustrie 173, Oberkoks 94¾, AEG. 159¼, Bergmann 209, Gesfürel 153, Schuckert 180, Siemens und Halske 281, Bayerische Motoren 77½, Schubert und Salzer 196, Julius Berger 293, Aku 109½, Bemberg 140, Ostwerke 208, Schultheiß-Patzenhofer 272, Rud. Karstadt 129½, Leonh. Tietz 161, Deutsche Erdöl 99, Polyphonwerke 262, Hapag 98½, Norddeutscher Lloyd 98, Berliner Handelsgesellschaft 182, Commerz- und Privatbank 151¼, Danatbank 229¾, Dresdner Bank 146½ und DD.-Bank 146.

Schlesische Pfandbriefkurse, 9. Januar

8proz. Schles. Landschaftliche Goldpfandbriefe 90,—, 7proz. 84,—, 6proz. 72,—, 5proz. Schles. Roggenpfandbriefe 7,02, 5proz. Schles. Landschaftliche Liquid.-Goldpfandbriefe 67,90, dito Anteilscheine 18,40.

Breslauer Produktenbörse, 9. Januar

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung für Weizen bei 75,5 Kilo Effektivgewicht min. per hl, bei Roggen 1,2 Kilo. Bei Verkauf ab Verladestation ermäßigt sich der Preis im allgemeinen um die Fracht von der Verladestation.

Amtliche Notierungen (100 Kilo). Tendenz. Getreide: Stetig. — Mehl: Ruhig. — Oelsaaten: Lustlos. — Kartoffeln: Fabrikkartoffeln etwas gefragt. Getreide: Weizen 23,80, Roggen 16,50, Hafer 13,80, Braugerste 18,50—20,50, Sommergerste 17, Wintergerste 16. Mühlenerzeugnisse (je 100 Kilo): Weizenmehl 33,75, Roggenmehl 24,50, Auszugmehl 39,75. Oelsaaten: Leinsamen 37, Senfsamen 37, Hanfsamen 30, Blaumohn 72. Kartoffeln (Erzeugerpreise). Speisekartoffeln (ab Erzeugerstation), gelbe 2,—, rote 1,70, weiße 1,50. Fabrikkartoffeln ab Verladestation für das Prozent Stärke 0,06¼.

*

Oberschlesiens Steinkohlenmarkt

Die oberschlesische Steinkohlenförderung hielt sich auch im Dezember auf dem im Vormonat erreichten hohen Stand, doch wird sich die Gesamtförderung infolge der vielen Feiertage wesentlich niedriger stellen. Wider Erwarten lagen die Absatzverhältnisse im November noch verhältnismäßig günstig. Erst Ende November und vor allem im Dezember gestaltete sich der Markt für sämtliche Kohlensorten infolge der anhaltend milden Witterung wesentlich ungünstiger. Daran kam der nachlassende Bedarf der Industrie sowie der Reichsbahn, lediglich Zuckerfabriken riefen in stärkerem Umfange Erbs- und Grieskohlen ab. Die Kohlenbestände nahmen weiter zu. Die Ausfuhr hielt sich im November nahezu unverändert, ließ aber im Dezember merklich nach. Hauptabnehmer blieben nach wie vor die österreichischen Nachfolgestaaten; der Versand nach dem Balkan sowie der nordischen Länder hielt sich in engen Grenzen.

Stilles Geschäft in der Eisenindustrie

w. Gleiwitz. Infolge ausreichender Eindeckung der Hochofenwerke lag der Erzmarkt im Dezember ruhig. Schrott war reichlich angeboten. In Roheisen ließ der Abruf weiter nach, teilweise infolge Betriebseinschränkung über die Weihnachtsfeiertage, teilweise wegen schwächerer Beschäftigung der eisenverarbeitenden Industrie.

Da das Weiterbestehen der Verbände zu Anfang Dezember noch nicht gesichert war, war das Walzeisengeschäft auch im Dezember schlecht. Die am 20. Dezember beschlossene Verlängerung konnte sich nicht mehr auswirken; die Walzwerke wurden zumeist vom 22. Dezember bis 1. Januar stillgelegt.

Betriebseinschränkungen waren auch in der kaltgewalzten Bandeisenindustrie erforderlich.

In gußeisernen Röhren konnte der unbedeutende Auslandsabsatz keinen Ausgleich für den fehlenden Inlandsabsatz bieten. Auch in schmiedeeisernen Röhren war im In- wie im Ausland Zurückhaltung zu beobachten. Der schleppende Fortgang der Verhandlungen über die Verlängerung des am 31. 3. ablaufenden europäischen Röhrenkartells macht sich unangenehm bemerkbar.

In der Drahtindustrie konnte mit verringerter Belegschaft fast ohne Feierschichten bei gegenüber dem Vormonat gleichbleibendem Auftragseingang und Versand gearbeitet werden. — Im Schmiedepreßwerk und Bandagenwerk ist der Arbeitsvorrat nach wie vor knapp. Feierschichten sind notwendig.

Die Aufrechterhaltung der Radsatzfabrikation ist bis Ende Januar durch den Eingang eines Reparationsauftrages auf Radsätze und eines Auftrages der Reichsbahn auf Radsätze gesichert. In der Rahmenfabrikation gewährt der vorliegende Auftragsbestand bei nur teilweiser Ausnützung der Anlagen für einen Monat Beschäftigung.

Die Stahl- und Tempergießereien verzeichnen laufend neue Aufträge.

Die Rohrpreßwerke sind bei nur teilweiser Inanspruchnahme der vorhandenen Maschinen für die nächsten Monate beschäftigt. Der Auftragseingang in Gesenkschmiedestücken gewährt nur eine teilweise Ausnützung der Anlagen.

Die Blechwarenfabrikation ist augenblicklich in allen Abteilungen voll beschäftigt.

In der Eisengießerei und Maschinenfabrikation war die Beschäftigung befriedigend, während Eisenbau und Kesselschmiede eine Besserung des Auftragseingangs erhoffen.

Im Waggonbau machte sich die im Winter übliche schwächere Beschäftigung weiter bemerkbar. Der Weichenbau ist noch für einige Zeit mit Reichsbahnaufträgen gut beschäftigt.

Der Reichsbankausweis

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Januar hat sich die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten in der ersten Januarwoche ul 653,9 Millionen auf 2537,6 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Reichsschatzwechseln um 216,8 Mill. auf 23,9 Mill. RM., die Bestände an sonstigen Wechseln und Schecks um 237,8 Mill. auf 2369,9 Mill. RM. und die Lombardbestände um 199,4 Mill. auf 51,2 Mill. RM. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 473,4 Mill. RM. in die Kassen der Bank zurückgeflossen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich um 439,0 Mill. auf 4604,7 Mill. RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 34,4 Mill. auf 362,3 Mill. RM. verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 48,0 RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 584,5 Mill. RM. eine Abnahme um 170,7 Mill. RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,9 auf 2687,6 Mill. RM. erhöht. Im Einzelnen haben die Goldbestände um 0,7 Mill. auf 2283,8 Mill. RM., die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,2 Mill. auf 403,8 Mill. RM. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold allein besserte sich von 45,3 Prozent in der Vorwoche auf 49,6 Prozent, diejenige durch Gold und deckungsfähige Devisen von 53,3 auf 58,4 Prozent.

*

Keine Diskontherabsetzung in England

Die auf Grund der erleichterten Geldsätze und der Zunahme der Goldbestände der Bank von England für Donnerstag erwartete weitere Herabsetzung des Diskontsatzes der Bank ist nicht erfolgt, was in der City große Enttäuschung hervorgerufen hat. Wie verlautet, deuten aber alle Anzeichen auf eine Herabsetzung hin. Welche Gründe für eine Vertagung dieser Maßnahme der Bank maßgebend waren, ist nicht bekannt geworden.

*

Das Handwerk an der Jahreswende

Das Jahr 1929 ist Vergangenheit geworden. Ein Notjahr nahm Abschied von uns: Staat in Not! Wirtschaft in Not! Nicht zuletzt: Handwerk in Not! Und bangen Herzens fragen wir am Beginn des neuen Jahres: Wann endlich wird dem ewigen Hoffen auf gründliche Aenderung der Dinge Erfüllung werden?

Manches Schauspiel sahen wir auf der politischen Bühne an uns vorüber ziehen. Wenn der Vorhang fiel, blieb nur zu oft bittere Enttäuschung und dumpfe Resignation zurück. Man hat „Sofort-Programme" verkündet, große Reformverhandlungen versprochen. Die Gelegenheiten, erlösende Taten zu vollbringen, gingen unbenutzt vorüber. Das Jahr 1929 ist nicht ein Jahr der Erfüllung gewesen. Liegt es grundsätzlich am nachkriegszeitlichen System? Liegt es an den Menschen, die das System handhaben? Oder schließlich: Sind System ohne Rücksicht auf ihre Konstruktion und Menschen, einerlei welcher Willensrichtung und Parteigruppierung, mehr oder weniger machtlos gegenüber der harten Tatsache, eines verlorenen Krieges mit all seinen unmittelbaren oder mittelbaren Folgen? Der Fatalismus, der sich heute großer Teile des deutschen Volkes bemächtigt hat, leitet sich aus allen drei Fragestellungen her, aber wir können uns irgend eine fatalistische Einstellung keinen Augenblick leisten. Jeder einzelne deutsche Staatsbürger bürgerlicher Richtung muß vielmehr in das neue Jahr mit der festen Ueberzeugung hineingehen: Auch auf mich kommt es an, wenn die Fülle der dringlichen Aufgaben, die der Lösung harren, eine baldige gesunde Regelung erfahren soll.

Im Februar und März des vergangenen Jahres schritt das deutsche Handwerk überall im Reich zu einer großen Kundgebungsaktion. Hunderttausende von Angehörigen des Handwerks in Stadt und Land kamen damals zusammen, um an Regierung, Parlament und die breite Oeffentlichkeit in ernster und würdiger Form den dringenden Appell zu richten: Handelt, ehe es zu spät ist! Seither ist manch andere Kundgebung ins Land gegangen. Ist es möglich, daß die verantwortlichen Männer und Parteien dem Ernst der Situation auf die Dauer nicht Rechnung tragen? Es sind einige, wenn auch noch bescheidene Anzeichen vorhanden, daß das jetzige Jahr seine Vorgänger an politischer Aktivität übertreffen wird. Auf finanz- und steuerpolitischem Gebiet liegen Aufgaben vor, deren weitere Lösungsverschiebung einfach undenkbar ist. Erst vor kurzem erfuhren wir den ganzen Ernst der finanziellen Lage des Reichs. Mit zahlreichen deutschen Ländern und Kommunen steht es nicht einen Deut besser. Von Quartal zu Quartal werden die Schwierigkeiten größer und peinlicher. Das ist ein unhaltbarer Zustand, der nur beseitigt werden kann, wenn der öffentliche Haushalt, ob in Reich, Ländern oder Kommunen, von der Ausgabeseite her saniert wird. Anläßlich der diesjährigen Etatsberatungen wurde ein Anlauf zur Erfüllung dieser Kardinalfragen genommen. Wie sehr er gescheitert ist, zeigt jetzt das Defizit am Jahresschluß. Ohne eine Revision der Gesetze und Verwaltungspraktiken, auf denen die berüchtigten „zwangsläufigen" Ausgaben basieren, ist eine Finanzreform nicht möglich. Ein Finanzplan, der neue Lasten schafft bezw. sich mit einer Lastenverschiebung begnügt, ist abzulehnen. Daß im übrigen das gegenwärtige Steuersystem hinsichtlich der Lastenverteilung einer Abänderung bedarf, ist eine Selbstverständlichkeit. Wir erinnern nur an das realsteuerliche Unrecht! Auch der Finanzausgleich harrt seit langem der Neuregelung.

Nicht minder dringlich ist die zukünftige Reformarbeit auf sozialpolitischem Gebiet.

Das neue Jahr wird für längere Zeit eine Regelung der Reparationsfrage bringen. Mögen auch die Tributlasten des Youngplanes gegenüber dem Dawesplan eine Minderung erfahren haben: Daß sie von der deutschen Volkswirtschaft auf die Dauer getragen werden können, hält niemand im Ernst für möglich. Die Zeit wird kommen, wo man sich erneut an den Verhandlungstisch setzt und versuchen wird, das Unmögliche durch ein weniger Unmögliches zu ersetzen. Die bange Frage bleibt: Wird die deutsche Volkswirtschaft bis dahin noch Herr ihrer selbst sein.

Ein hartes Jahr wartet auf harte Arbeit. Auch die Handwerkswirtschaft wird sich weiterhin in seinen schweren, unsäglich mühevollen Daseinskampf gestellt sehen. Aber es ziemt uns nicht, verzagt zu sein. Möge das Handwerk stets in geschlossener Front zusammen stehen. Möge es in das neue Jahr mit dem zuversichtlichen Glauben hineingehen, daß 1930 ein Jahr der Erfüllung werden wird. Ueberall in deutschen Gauen sehen wir eine Bewegung erstehen, die den handwerklichen Nachwuchs auf den Plan ruft. Um des deutschen Junghandwerks Zukunft willen kämpft das Althandwerk fürderhin seinen großen Freiheits- und Erhaltungskampf.

Devisen-Kurse

		9. 1.	8. 1.			9. 1.	8. 1.
Amsterdam	100	168.47	168.65	Spanien	100	51.23	53.20
Buenos Aires	1	1.678	1.6·6	Wien	100	58.82	58.86
Brüssel	100	58.315	58.35	Prag	100	12.372	12.38
New York	1	4.181	4.184	Jugoslawien	100 D	7.403	7.405
Kristiania	100	111.84	111.89	Budapest	100 T	73.17	73.225
Kopenhagen	100	111.92	111.96	Warschau	100 Sl	46.82	46.92
Stockholm	100	112.23	112.28	Bulgarien	100	3.024	3.027
Helsingfors	100	10.501	10.507	Japan	1	2.056	2.055
Italien	100	21.87	21.89	Rio	1	0.451	0.441
London	1	20.37	20.38	Lissabon	100	18.81	18.81
Paris	100	16.44	16.445	Danzig	100	81.45	81.49
Schweiz	100	81.05	81.12	Konstantinopel	100	1.978	1.968

Vom Büchertisch

„Schlesische Monatshefte", Wilh. Gottl. Korn, Breslau 1. Preis 1 Mark. — Diese größte Kulturzeitschrift des Ostens erreicht mit dem Januarheft den siebenten Jahrgang. Es bringt u. a. eine Besprechung und anschließend den Anfang des neuerschienenen epochemachenden Tagebuch-Romans Gerhart Hauptmanns.

Berliner Börse vom 9. Januar

Umrechnungssätze: 1 Lstrl. = 20,40 M., 1 Doll. = 4,20 M., 1 Rbl. = 2,16 M. 1 Goldrbl. (alt. Goldr.) = 3,20 M., 1 Silbrbl. (alt. Kred.) = 2,16 M., 7 fl. sdd. Währ. = 12 M., 1 fl. öst. Währ. u. 1 fl. Silb. = 1,70 M., 1 öst. Gldg. = 2 M.

1 Krone österr.-ung. Währ. 0,85 M., 1 Gld. holl. Währ. = 1,70 M., 1 Fr. oder 1 Lira oder 1 Peseta oder 1 Leu = 0,80 M., 1 skandinavische Krone = 1,12½ M., 1 Peso (Gold) = 4 M. 1 Peso (argentin. Papier) = 1,75 M.

Deutsche Anleihen	Sonst. Pfandbriefe	Ausländ. Anleihen	Banken	Industrie	Verkehr	Kolonialwerte
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]

Kirchengemeinde zum Zweck der Jugendpflege und Unterbringung der Borromäus-Bibliothek zu übergeben.

*

w. **Schadenfeuer.** In der neunten Abendstunde entstand im Keller der Zuckerwarenfabrik von Bernert ein Schadenfeuer, indem bei der Feuerungsanlage die Sägespäne in Brand gerieten. Die Feuerwehr mußte mit Rauchmasken vorgehen und löschte schnell den Brand.

Kreis Neustadt

F. **45jähriges Dienstjubiläum.** Am 8. Januar konnte der Maschinist Kladziwa aus Kujau auf eine 45 jährige Tätigkeit im Dienst des Grafen von Tiele-Winckler zurückblicken.

F. **Vom Leben und Sterben in Neustadt.** Im Jahre 1929 beurkundete das Standesamt Neustadt 133 Eheschließungen (im Vorjahr 144), 335 (289) Geburten, 306 (306) Sterbefälle und 9 (9) Totgeburten.

F. **Die Damenschneiderinnen-Zwangsinnung Neustadt** hielt unter Leitung der Obermeisterin Fräulein Seifert eine Sitzung ab. Sechs Lehrmädchen wurden aufgenommen und ein Lehrmädchen wurde freigesprochen. Die stellvertretende Obermeisterin Frau Kuhnert und die Schriftführerin Fräulein Hettwer wurden wiedergewählt und der Haushaltsplan für 1930 genehmigt. Für Oberglogau und Umgegend ist ein Zuschneidekursus geplant; in Neustadt wird bei großer Beteiligung ein Kochkursus veranstaltet. Demnächst wird eine Meisterinnensitzung stattfinden und ein Faschingsvergnügen abgehalten werden.

* **Die Tagung des Oberschlesischen Schwimmerbundes** beginnt am Sonntag, den 12. Januar, vormittags 11 Uhr, im Hotel „Goldenes Kreuz" in Neustadt mit Musikvorträgen. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Schwimmvereins Neustadt, Dr. Gloger, wird der Vorsitzende des Oberschlesischen Schwimmerbundes, Bergwerksdirektor Waldeck (Gleiwitz), den Jahresbericht geben. Werbeleiter Otto Brandt (Liegnitz) wird über Zweck und Ziel des Deutschen Schwimmerbundes" sprechen. Nachmittags werden in nichtöffentlicher Sitzung die Geschäftsberichte gegeben und Anträge erledigt. Brandt (Liegnitz) wird die Verwaltungsarbeit im Schwimmverein behandeln.

F. **Einbrecher in der Landwirtschaftlichen Schule Neustadt.** Nachts drang ein Einbrecher in die Landwirtschaftliche Schule Neustadt, fand daselbst die Schlüssel zu den Kassetten im Büroraum und Direktorzimmer und entwendete aus der erstgenannten 390 Mark, aus der letzten 700 Mark. Es dürfte sich wahrscheinlich um denselben Täter handeln, der kürzlich aus der städtischen Badeanstalt 100 Mark gestohlen hat.

Kreis Grottkau

Zusammenstoß. Auf der Motorrad-Geschäftsfahrt, welche der hiesige Färbereibesitzer Pätzold mit seiner Schwägerin als Soziusfahrer nach Breslau unternahm, überholte Pätzold bei Klettendorf einen Radfahrer, der trotz der Hupensignale nach der falschen Seite ausbog, wodurch ein Zusammenstoß erfolgte. Die drei Fahrer stürzten in den Chausseegraben, wobei die Dame einen Armbruch und der Radler, ein Maurer aus Hartlieb, schwere Kopf- und Bauchverletzungen erlitt, während Pätzold mit geringeren Verletzungen davonkam.

Kreis Falkenberg

§ **Schlägerei.** In einem hiesigen Lokal brach abend eine blutige Schlägerei aus. Der Arbeiter K. wollte den Streit schlichten, dabei wurde ihm jedoch die Schädeldecke eingeschlagen. Von Mitgliedern der Sanitätskolonne wurde er in das St. Hedwigskrankenhaus übergeführt.

⊙ **Friedland.** Gegenbuchführer Hesse von der hiesigen Zweigstelle der Kreisspar- und Girokasse Falkenberg wurde in gleicher Eigenschaft an die Hauptkasse nach Falkenberg versetzt.

Kreis Oppeln

Stadtverordnetensitzung Oppeln

Am Donnerstag traten die Stadtverordneten nach der Neuwahl erstmalig zu einer Sitzung zusammen. Auf der Krakauerstraße, vor dem Gebäude des Stadtverordnetensitzungssaales, hatten sich eine größere Menge Kommunisten angesammelt, sodaß auch die Schutzpolizei zur Ruhe und Aufrechterhaltung der Ordnung ein größeres Aufgebot von Beamten stellen mußte. Gleich zu Beginn der Versammlung forderten die 4 Vertreter der kommunistischen Partei die Entfernung der Polizei, da man nicht im Saal, sondern im Hause und auf der Straße für Ruhe und Ordnung sorgte. Da die 4 kommunistischen Stadtverordneten den wiederholten Ordnungsrufen des Oberbürgermeisters Dr. Berger keine Folge leisteten, mußten diese unter Hinzurufung der Polizei aus dem Saal entfernt werden, sodaß auf Beschluß der Versammlung die Sitzung durchweg ohne die Vertreter der Kommunisten stattfand. Gegen die Gültigkeit der Stadtverordnetenwahl wurden keine Einsprüche erhoben und Oberbürgermeister Dr. Berger nahm die Einführung und Verpflichtung durch Handschlag vor. Hierauf wurde die Wahl des Vorsitzenden vorgenommen. Als Stadtverordnetenvorsteher wurde mit 32 von 34 abgegebenen Stimmen Studienrat Kaluza wiedergewählt. Ebenso wurde Rechtsanwalt Dr. Schiffmann als stellvertretender Stadtverordnetenvorsteher wiedergewählt. Als 1. Schriftführer wurde Bürodirektor Jüttner (Zentrum) wiedergewählt und als 2. Schriftführer Regierungsrat Dr. Laux (DN) gewählt. Die Versammlung beschäftigte sich sodann mit der Stellungnahme zu der Wahl der unbesoldeten Magistratsmitglieder. Da in der Versammlung keine Vorschläge erfolgten, wurde beschlossen hierfür Vorschlagslisten bis zum 18. Januar einzureichen, sodaß die Wahl in der Versammlung, die für den 24. Januar festgesetzt wurde, erfolgen wird. Auch hinsichtlich der Neuwahl des Vorbereitungsausschusses konnte keine Einigung erzielt werden. Nach wiederholten Beratungen kam die Versammlung jedoch zu dem Beschluß, auch diesen Punkt der Tagesordnung zu vertagen. e.

*

e. **Stiftung.** Lichtspielhausbesitzer Direktor Rüdiger hat dem städtischen Wohlfahrtsamt in liebenswürdiger Weise für eine Sondervorführung des Films „Die Arche Noah" 600 Freikarten zur Verfügung gestellt, die an bedürftige Schulkinder verteilt werden.

Keine polizeilichen Anmeldungen mehr im Rathaus. Vom Montag, den 13. Januar 1930 ab werden sämtliche polizeilichen An-, Um- und Abmeldungen nicht mehr im Rathaus, sondern in den Polizeirevieren entgegengenommen. Ummeldungen innerhalb der Stadt haben bei dem Revier, in dessen Bezirk die alte Wohnung liegt, zu erfolgen. Vom gleichen Tage ab, werden bei den Revieren Anträge auf Ausstellung von Führungszeugnissen (zum Eintritt in die Reichswehr, Reichsmarine, Schutzpolizei und zu allen anderen Zwecken), Pässen (mit Ausnahme von Sammelpässen), Grenzausflugsscheinen nach der Tschecho-Slowakei, Personenausweise, Kinderausweise, Verkehrskarten, Wandergewerbescheinen entgegengenommen. Das 1. Polizeirevier befindet sich Malapaner Straße 17b, das 2. Polizeirevier Mroßstraße 22. Die Trennungslinie der beiden Reviere verläuft von der Groß-Strehlitzer Straße, Bahnhofsplatz über die Zimmerstraße, Sternstraße, Wilhelmsplatz und Karlsplatz nach der Rosenberger Straße dergestalt, daß der Stadtteil links dieser Linie (von der Groß-Strehlitzer- und Zimmerstraße aus gesehen) zum 1. Polizeirevier, der Stadtteil rechts dieser Linie zum 2. Polizeirevier gehört.

Polizeipräsident Ossowski 50 Jahre alt. Donnerstag feierte der Oppelner Polizeipräsident Waldemar Ossowski seinen 50. Geburtstag. Seit mehr als 25 Jahren ist er Mitglied der Sozialdemokratischen Partei. Als Plebiszitkommissar, als Kreisausschußmitglied, als Stadtverordneter und Stadtverordneten-Vorsteher, lange Jahre als Parteivorsitzender der Hindenburger sozialdemokratischen Ortsgruppe, als Mitglied des preußischen Staatsrats und seit vorigem Jahr als Polizeipräsident von Oppeln, erwarb sich der Jubilar große Verdienste um die oberschlesische Arbeiterbewegung und um das Deutschtum in Oberschlesien.

w. **50jähriges Bühnenjubiläum von Direktor Steuer.** Anläßlich des 50jährigen Bühnenjubiläums von Direktor Steuer fand Donnerstag Vormittag im alten Stadttheater eine Morgenfeier statt, an der auch Oberbürgermeister Dr. Berger teilnahm. Von Gesangsvorträgen umrahmt wurden dem Jubilar von allen Seiten Glückwünsche ausgesprochen. Oberbürgermeister Berger dankte Direktor Steuer für seine langjährige Tätigkeit am Oppelner Stadttheater und für seine Bemühungen um die Erhaltung desselben trotz großer Schwierigkeiten. Er teilte sodann seine Ernennung zum Intendanten des Stadttheaters mit. Ein Herrenabend vereinte schließlich den Jubilar mit seinem näheren Bekanntenkreis.

w. **Arbeitslosendemonstration.** Anläßlich der ersten Sitzung der neugewählten Oppelner Stadtverordnetenversammlung veranstalteten die Arbeitslosen eine Protestkundgebung, die vor dem Rathaus zerstreut wurde und darauf mit Gesang durch die Straßen der Stadt zog. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

* **Arbeitsunfall.** In der Zementfabrik „Werk Oppeln" wurde der etwa 35jährige Monteur Langosch aus Groschowitz, als ein Kessel, den er untersuchte, plötzlich auseinander ging, in die Höhe geschleudert. Er erlitt bei dem Sturz sehr schwere innere Verletzungen und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Kgl. Neudorf. Der Turnverein „Eiche" hielt bei Holtzner seine Jahresversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Amts- und Gemeindevorsteher Skoludek leitete die Versammlung. 6 Mitglieder wurden neu aufgenommen. Der Turnrat besteht z. Zt. aus 15 Mitgliedern. Satzungsgemäß sind 7 Turnratsmitglieder ausgeschieden und neugewählt bezw. wiedergewählt worden: als 2. Vorsitzender Baumeister Walecko, als Oberturnwart Werkmeister Kasparek, als 1. Kassierer Amtssekretär Gallus, als 2. Kassierer Tischlermeister Labisch, als Beisitzer Apotheker Kaizik, Friseurmeister Tschirpke, Oberlandjäger Berger und Schlosser Alex Galgon, ferner als 1. Spielwart Peter Labisch, als Pressewart Wewias, als 3. Jugendwart Baron. Der Verein zählte am Ende des verflossenen Jahres rund 150 Mitglieder.

Kreis Groß-Strehlitz

□ **Olschowa.** Die Wahl des Gemeindevorstandes erfolgte mit seltener Einmütigkeit. Durch Zuruf wurde als Gemeindevorsteher der Gasthausbesitzer Tischbirek wiedergewählt. Die Schöffenwahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Schöffe Wirtschaftsinspektor Musiol, 2. Schöffe Landwirt Wilhelm Smandzich, stellv. Schöffe Kaufmann Kalusa.

□ **Klein Stanisch.** Der Kameradenverein hielt seine Hauptversammlung ab. Der 1. Vorsitzende Hauptlehrer Schoppa erstattete den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl betrug zu Anfang des Jahres 65, eingetreten sind 7, ausgetreten 11, verstorben 2 Mitglieder. Nach dem Kassenbericht wurden 379 Mark eingenommen und 326 Mark ausgegeben. An Unterstützungen wurden 40 Mark gezahlt. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: Hauptlehrer Schoppa 1. Vorsitzender, Lehrer Münzer 2. Vorsitzender, Nikolaus Machnik 3. Vorsitzender, Ludwig Czupalla 1. Schriftführer, Peter Gerlich 2. Schriftführer, Fleischermeister Joseph Ullmann 1. Kassierer, Dionysius Wiora 2. Kassierer, Julius Gerlich, Johann Ziaia, Stanislaus Konietzko, Johann Strzyczek, Thomas Czok, Peter Kolloch Beisitzer, Joseph Puzik, Franz Machnik und Andreas Niewiak Kassenprüfer, Peter Gerlich, Joseph Gruner Georg Ullmann Vergnügungsausschuß.

□ **Klein Stanisch.** Bei der Gemeindevorstandswahl wurde mit 8 von 12 Stimmen der Häusler Valentin Sokol zum Gemeindevorsteher gewählt. Zu Schöffen wurden Werkmeister Julius Gerlich, Hauptlehrer Schoppa und Häusler Johann Czupalla.

Kreis Rosenberg

tu. **Der falsche Rabbiner aus Rosenberg vor dem Reichsgericht.** Der jüdische Religionslehrere Friedrich Noteles war im März 1928 aus Deutschland ausgewiesen und nach der Tschechoslowakei abgeschoben worden. Kurze Zeit darauf kam Noteles von Dänemark aus unter falschem Namen Parkow wieder nach Deutschland und war zunächst im Saargebiet und dann in Rosenberg als jüdischer Religionslehrer tätig. Im Februar 1929 wandte er sich nach Breslau, wo seine Festnahme erfolgte. Noteles wurde wegen unberechtigter Führung des Doktortitels und Verwendung eines ihm nicht zustehenden Familiennamens einem Beamten gegenüber unter Anklage gestellt. Er behauptete zu seiner Entlastung, seine Familie führe schon seit langem den Doppelnamen Noteles-Parkow und er habe also nur einen Bestandteil seines eigenen Namens herausgegriffen, wozu er berechtigt zu sein glaubte. Von der Anklage wegen unberechtigter Titelführung mußte Noteles mangels ausreichender Beweise freigesprochen werden, dagegen verurteilte ihn das Landgericht Breslau am 2. September 1929 wegen Vergehens nach Paragraph 360,8 des Strafgesetzbuches zu zwei Wochen Haft und den Kosten des Verfahrens. Das Gericht gelangte zu der Ueberzeugung, daß der Angeklagte gar nicht berechtigt war, den Doppelnamen zu führen. Aber auch wenn ihm das Recht zustand, sich Noteles-Parkow zu nennen, so war er, nach den Ausführungen des Urteils verpflichtet, sich auch des ganzen Namens zu bedienen, denn der Name Parkow als Einzelname stand ihm nicht zu. Der Angeklagte habe dies aber auch gewußt und sich nicht mehr Noteles genannt, um seine Ausweisung aus dem deutschen Staatsgebiet nicht bekannt werden zu lassen. Die von dem Angeklagten hiergegen eingelegte Revision hat der zweite Strafsenat des Reichsgerichts, der sich im wesentlichen den Urteilsgründen der Strafkammer anschloß, in seiner Montagsitzung verworfen.

Kreis Kreuzburg

p. **Tätigkeitsbericht der Kommunalpolizei.** Im Dezember wurden Anzeigen erstattet: 4 wegen ruhestörenden Lärms, 7 wegen Uebertretung der Kraftfahrzeugordnung, 6 wegen groben Unfug, 6 wegen Uebertretung der Straßenpolizeiverordnung, 10 wegen Diebstahls, 2 wegen Körperverletzung, 2 wegen Unterschlagung, 1 wegen Sachbeschädigung. Andere Amtshandlungen: 184 Gewährungen von Obdach, 4 Verkehrsunfälle, 4 Transporte, 18 Festnahmen und 4 Inschutzhaftnahmen.

p. **Marineverein Kreuzburg und Umgegend.** In der Monatsversammlung wurde unter anderem das Wintervergnügen beschlossen. Der Vorsitzende machte noch Mitteilung, daß an die Mitglieder, die Kriegsteilnehmer sind, Gefechts-Ehrenspangen ausgegeben werden.

p. **Der Keglerverband Kreuzburg-Konstadt** begann seine Meisterschaftskämpfe, an denen sich alle Kreuzburger und Konstädter Kegelklubs beteiligen.

:: **Der Gewerkschaftsbund der Angestellten Kreuzburg** hielt im Vereinshaus die Generalversammlung ab. Der 2 Vorsitzende Preisker eröffnete dieselbe und begrüßte besonders den Gaugeschäftsführer Schuhmacher (Beuthen). Zahlstellenleiter Matuschzak gab Aufschluß über die Mitgliederbewegung und die Vereinsarbeit. Einen weiteren Bericht erstattete Bildungsobmann Müller. Dem Vorstand gehören nach der Neuwahl an: 1. Vorsitzender Preisker, Stellvertreter Delhares, Zahlstellenleiter Matuschzak, Bildungsobmann Müller, Rechnungsführer Czirny, Jugendobmann Seichter, 1. Schriftführerin Fräulein Maliers, 2. Schriftführerin Fräulein Gawantka, Beisitzer Otschick, Kinast und Groß, Rechnungsprüfer Raschke und Arlt. Gaugeschäftsführer Schuhmacher (Beuthen) hielt einen lehrreichen Vortrag über „Wandlungen in der Sozialpolitik".

Poln. - Oberschlesien

Kreis Rybnik

Vertr.: Richard Badura, Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2

Priesterjubilare. Das 40jährige Priesterjubiläum feiert in diesem Jahr Erzpriester und Geistlicher Rat Miczek in Warszowice, das 30jährige Jubiläum Pfarrer Kocurek in Dubenskogrube.

Meisterscher Gesangverein. Wir erinnern an das kommenden Sonntag im Hotel Swierklaniec stattfindende Konzert des Meisterschen Gesangvereins unter Leitung seines Dirigenten Professor Lubrich.

Steigende Arbeitslosenziffer. Nach den Angaben des Arbeitsamts der Woiewodschaft hat sich die Zahl der Arbeitslosen in der letzten Woche um 1964 auf insgesamt 17 769 Personen erhöht.

Polnische Klassenlotterie. In der Ziehung der 3. Klasse entfielen folgende Gewinne: 80 000 Zloty Nr. 199 163, 10 000 Zloty Nr. 142 565, 5000 Zloty Nr. 184 723, 2000 Zloty Nr. 187 346, 1000 Zloty Nr. 114 314, 116 192, 188 597, 500 Zloty Nr. 148 937, in der 2. Ziehung: 40 000 Zloty Nr. 152 031, 2000 Zloty Nr. 112 366, 1000 Zloty Nr. 103 138, 154 727, 500 Zl. Nr. 59 021, 83 030, 93 414, 98 302, 161 581, 183 651, 197 527 (ohne Gewähr).

Staatshilfe für die Arbeiter der „Silesia". Infolge der durch Umstellungen in der Fabrikationsweise und dem Mangel an Aufträgen längere Zeit schon dauernden Absatzkrise, welche zur starken Einschränkung und teilweisen Stillegung des Betriebs geführt hat, wird der Belegschaft der Eisenhütte „Silesia" in Paruschowice nach dem Bekanntmachung im „Monitor Polski" zugestanden, die Krisenunterstützung auch weiterhin zu beziehen.

Autounfall. Der Personenwagen der Rybniker Ledergerberei von A. Zurek ist bei Nikolai infolge der Glätte schwer verunglückt. Die beiden Insassen, Fabrikbesitzer A. Zurek und sein Kompagnon Basista, beide aus Rybnik, erlitten so schwere Verletzungen, daß sie sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten. Der Wagen ist ebenfalls schwer beschädigt.

Wegen Unterschlagung im Dienst hatte sich vor dem Rybniker Burggericht der frühere Briefträger Johann Goleczko aus Pstronzna zu verantworten. Wie aus der Beweisaufnahme hervorging, wurde dem Angeklagten zur Last gelegt, von einer ihm zur Beförderung übergebenen Postanweisung 61 Zloty für sich behalten und die Postanweisung gefälscht zu haben. Der inzwischen entlassene Angeklagte bestritt energisch die Tat. Der Schriftsachverständige bekundete, daß die Fälschung der Postanweisung durch den Angeklagten erfolgt sei, der zu 150 Zloty Geldstrafe oder entsprechender Haft verurteilt wurde.

Ein Spitzbube stahl aus der Wohnung des Arbeiters Karl Szoltyssek in Brzezie, während sich dieser auf seiner Arbeitsstelle befand, 700 Reichsmark und 40 Zloty, welche Szoltyssek im Aschenkasten seines Stubenofens aufbewahrt hatte.

Dynamitattentat aus Rache. Der Arbeiter Leo Szewczyk aus Rydultau brachte unter dem Küchenfenster seines Kollegen Viktor Mazur eine Dynamitpatrone zur Explosion, die glücklicherweise nur die Fensterscheiben zerstörte. Es soll sich um einen Racheakt handeln. Der Täter wurde verhaftet.

Kreis Pleß

Stadtverordnetenversammlung Pleß

Bürgermeister Figura führte die neuen Stadtverordneten in ihr Amt ein und verpflichtete sie. Als Alterspräside führte Tulaja die Wahl des Stadtverordnetenvorstehers durch. Zum Vorsteher wurde Dr. Golus (Korfantypartei) einstimmig gewählt. Weiter wurden gewählt: Zum stellvertretenden Vorsteher Krankenkassendirektor Szoppa (Sanacja), zum 1. Schriftführer Bürodirektor Paliczka, zum 2. Schriftführer Rendant Schnapka (deutsche Partei), Die Wahl des Magistrats wurde nach den Vorschlagslisten der einzelnen Parteien vorgenommen. Liste 1 (Sanacja) 7 Stimmen Seminardirektor Przysiecki, Liste 2 (Korfanty) 6 Stimmen Bankdirektor Krzyszowski, Liste 3 (deutsch) 11 Stimmen) Klempnermeister Sliwinski und Fleischerobermeister Frystatzki. Darauf wurden die Kommissionen gewählt.

*

D. **Das Standesamt Pleß** beurkundete im abgelaufenen Jahre 191 Geburten, 129 Todesfälle und 57 Eheschließungen.

D. **Kirchenstatistiken aus Pleß.** Evangelische deutsche Gemeinde: Getauft wurden je 5 Knaben und Mädchen, konfirmiert 8 Knaben und 11 Mädchen, getraut 7 Paare. Evangelische polnische Gemeinde. Getauft wurden 14 Knaben und 19 Mädchen, getraut 20 Paare, beerdigt 23 Personen. — Gemeinde Warschowitz: Getauft wurden 8 Knaben und 7 Mädchen, getraut 8 Paare, beerdigt 10 Personen. — Katholische Kirchengemeinde Pleß: Die Parochie Pleß umfaßt die Orte Altdorf, Czarkow, Jankowitz, Poremba, Radostowitz, Sandau, Studzienitz und Pleß. Getauft wurden 218 Knaben und 209 Mädchen, getraut 119 Paare, beerdigt 203 Erwachsene und 106 Kinder.

D. **Gottesdienstordnung für Sonntag.** Katholische Kirchengemeinde: 6,30 Uhr stille hl. Messe, 7,30 und 10,30 Uhr polnischer Gottesdienst, 9 Uhr deutscher Gottesdienst. 2 Uhr deutsche, 3 Uhr polnische Vesperandacht. — Evangelische Gemeinde: 10 Uhr Gottesdienst, anschließend Kindergottesdienst, 2 Uhr polnischer Gottesdienst.

D. **Der katholische Gesellenverein Pleß** veranstaltete im Hotel „Plesser Hof" eine Weihnachtsfeier.

D. **Der Evangelische Männer- und Jünglingsverein** hielt im Hotel „Plesser Hof" eine Versammlung ab, in der Buchhalter Pätzold über die Tagung der Jungmännerverbände in Lodz berichtete.

D. **Die Schützengilde Pleß** hielt ein Schießen ab. Es wurde freihändig nach Bestschuß geschossen. Als Preisträger gingen hervor Emil Schwarzkopf, Fesser, Pfeiffer, Kukofka, Weschka, Zentner und Eduard Dormann.

Kattowitz und Umgegend

Schnelljustiz auf der Straße

w. **Kattowitz.** Mit Beginn des Jahres 1930 ist in der Wojewodschaft Schlesien die sofortige Vollstreckung von Strafmandaten eingeführt worden. Die im Außendienst befindlichen Polizeibeamten sind berechtigt, für gewisse Ordnungsüberschreitungen Geldstrafen von ein, zwei, drei und fünf Zloty aufzuerlegen und sofort einzuziehen, wenn der Täter auf frischer Tat ertappt, an der Tatsache der Uebertretung und in der Person keinerlei Zweifel bestehen, der Ordnungswidrige mit der sofortigen Entrichtung einverstanden ist und dies auch tut. Falls der Betreffende die Geldstrafe nicht sofort entrichten will, so hat der Beamte der Behörde Meldung zu erstatten. In dem sofortigen Strafmandat wird grundsätzlich der Name des Bestraften nicht genannt.

*

□ **Die neue Meisterprüfungskommission im Fleischerhandwerk.** Durch die Schlesische Wojewodschaft wurden für die Meisterprüfungskommission im Fleischerhandwerk bestätigt: 1. Vorsitzender Schlachthofdirektor Dr. Sobotta, stellvertr. Vorsitzender Kreisarzt Josko (Königshütte), Kreisarzt Dr. Kurzydem (Rybnik) und Kreisarzt Dr. Niespanczyk (Tarnowitz). Als Mitglieder gehören der Meisterprüfungskommission an: Georg Bonczkowski (Radzionkau), Vinzent Fraj (Königshütte), Stanislaus Kulawik (Kattowitz), Josef Mandrys (Rybnik), Alfons Poloczek (Kattowitz), Josef Palowski (Sohrau), Emil Rzymelka (Kattowitz), Konstantin Skupin (Zebrzydowice), Johann Starko (Siemianowitz), Bernhard Szczyrbowski (Chorzow), Emil Wytek (Schlesiengrube). Paul Wilk (Tarnowitz) und Joh. Ziolkowski (Tarnowitz).

□ **Besitzwechsel.** Ab 1. Januar d. J. ist die bekannte Myslowitzer Großdestillation J. L. Silberberg und Sohn in Myslowitz in den alleinigen Besitz von Georg Finke und Max Tichauer übergegangen.

□ **Um den Bau des Polytechnikums.** Ende voriger Woche fand in Kattowitz eine Versammlung der polnischen Akademiker statt, in der u. a. eine Resolution gefaßt wurde, wonach von den maßgebenden Instanzen verlangt wird, daß im Falle der Errichtung eines dritten Polytechnikums in Polen dieses in Kattowitz eingerichtet wird. Die Notwendigkeit wird damit begründet, daß ein Polytechnikum nur im Industriezentrum die Möglichkeit einer entsprechenden Entwickelung finden kann. Die maßgebenden Stellen werden aufgefordert, alle Mittel anzuwenden, um dieses Ziel zu verwirklichen. Gleichzeitig wendet sich eine Resolution an die polnische Intelligenz und Kaufmannschaft mit der Aufforderung, dem anormalen starken jüdischen Zustrom nach Schlesien entsprechenden Widerstand entgegen zu setzen.

:: **Schlecht gedankte Ehrlichkeit.** Ein ehrlicher Mann fand auf dem Bahnhof in Maxgrube eine Brieftasche mit 1400 Zloty in Wechseln und 45 Zloty Bargeld. Den Fund lieferte er an der Stationskasse gegen Bescheinigung ab. Der Verlierer war ein Geschäftsmann aus Bendzin, der aber die Belohnung für den ehrlichen Finder vergessen hatte.

:: **Im Gerichtssaal verhaftet.** Seit längerer Zeit wurde von der Kriminalpolizei ein gewiegter Einbrecher und Taschendieb gesucht. Dieser Tage erhielt nun die Kattowitzer Kriminalpolizei die Mit-

teilung, daß der Gesuchte öfter in Kattowitzer Gerichtssälen auftaucht. Am Dienstag gelang es endlich, ihn im Zuhörerraum zu verhaften, und zwar in dem Augenblick, als er Verdacht schöpfte und verschwinden wollte. Der Festgenommene ist ein gewisser Fibis aus dem Teschener Schlesien. Er wurde verhört und gestand einige Einbrüche und Taschendiebstähle ein. Fibis wird mit dem schweren Einbruchsdiebstahl bei Jakob Milner in Kattowitz in Verbindung gebracht, wo Pelze und Felle im Werte von 25 000 Zloty gestohlen wurden.

tu. **Ein hartnäckiger Selbstmörder.** Auf eigenartige Weise versuchte in Bielitz ein Arbeiter seinem Leben ein Ende zu bereiten, indem er sich einen alten Nagel mit einem Hammer in den Kopf zu schlagen versuchte. Als ihm das nicht gelangt, versetzte er sich mehrere Stiche ins Herz. In hoffnungslosem Zustand wurde der Lebensmüde ins Lazarett geschafft.

w. **Die Attentäter auf das Bogutschützer Aufständischendenkmal ermittelt.** Obwohl für die Ergreifung der Bogutschützer Denkmalsattentäter eine hohe Belohnung ausgesetzt ist, ist es bisher noch nicht gelungen, sie festzunehmen, trotzdem ihre Personalien bereits bekannt sind. Es handelt sich um drei Arbeiter, Nico, Dyscha und Filar, die alle dem Aufständischenverband sehr nahe stehen. Während Nic, der den Sprengstoff besorgt hat, inzwischen Selbstmord durch Erhängen beging, sind die beiden anderen flüchtig. Dyscha, der als ein sehr gewalttätiger Mensch bekannt und bereits mehrfach vorbestraft ist, hat seine beiden Komplizen bei der Kattowitzer Polizeidirektion denunziert, da er glaubte, sich dadurch die ausgesetzte Belohnung sichern zu können.

tu. **Die Essigessenz als Todesursache.** Ein 16 Monate altes Kind eines Arbeiters in Zawodzie ergriff in einem unbewachten Augenblick eine Flasche mit Essigessenz, von der es trank. In kurzer Zeit verstarb das Kind unter schrecklichen Schmerzen.

tu. **Auf der Spur einer internationalen Bande von Eisenbahndieben.** Im Zusammenang mit der Beraubung der Frau des rumänischen Unterstaatssekretärs Moldavanni im Schnellzug bei Stanislau ist es der polnischen Polizei gelungen, einer internationalen Bande von Eisenbahndieben auf die Spur zu kommen. Die Zentrale dieser Bande soll sich angeblich in Berlin befinden. Ihre Tätigkeit erstreckt sich über zahlreiche Staaten, doch würden alle erbeuteten Beträge nach Berlin abgeliefert, von wo die einzelnen Mitglieder ihre Aufträge und Anweisungen erhielten. Vorläufig sind ein gewisser Klotermayer aus Kattowitz und eine Frau Wiewtorow aus Myslowitz verhaftet worden. Bei K. fand man eine größere Summe Geldes in Dollar und tschechischen Kronen, einen Revolver und Diebeswerkzeuge. Die Haussuchung in der Wohnung der Frau förderte einige Koffer mit Damenpelzen, zwei Auslandspässe ohne Lichtbilder und andere gestohlene Sachen zutage. Die Frau, vermutlich die Hehlerin, hatte kürzlich versucht, einen wertvollen Brillantring für 1000 Zloty einem Juwelier anzubieten, der die Polizei verständigte und so die Verhaftung der Frau ermöglichte.

:: **Diebstahlschronik.** In Zalenze wurde ein Spitzbube verhaftet, als er zwei in Kattowitz gestohlene Handwagen verkaufen wollte. — Ein eigenartiger Spitzbube treibt seit längerer Zeit in Myslowitz sein Unwesen, der hauptsächlich durch offene, teilweise auch verschlossene, im Hochparterre gelegene Fenster in Wohnungen einsteigt und auf demselben Wege wieder verschwindet. Auf diese Weise sind wiederum zwei Einbrüche verübt worden. Es wurden Einrichtungsgegenstände und Kleidungsstücke im Wert von einigen Hundert Zloty gestohlen. — In das Kolonialwarengeschäft von Lukas Piwon wurde nach Einschlagen einer Schaufensterscheibe eingebrochen. Die Täter entwendeten Lebensmittel im Werte von 420 Zloty und 920 Zloty Bargeld.

Königshütte und Umgegend

□ **Kirchliche Statistik.** Die St. Hedwigsparochie, die größte der am Orte befindlichen drei Parochien, zählt 34 000 Seelen. Im vergangenen Jahre wurden 925 Kinder getauft. Beerdigt wurden 483 Personen, davon 179 Kinder bis 10 Jahren. Die Aelteste der Verstorbenen, Frau Thekla Korzuch, erreichte ein Alter von 95 Jahren. Trauungen wurden 302 vorgenommen. — Als zweitgrößte Parochie zählt St. Barbara etwa 24 000 Parochianen. Im vergangenen Jahre wurden 605 Kinder getauft, gestorben sind 411 Personen. — Die kleinste der drei Parochianen, St. Josef, weist im vergangenen Jahre 376 Taufen auf; 20 weniger wie im Vorjahr. An Trauungen zählte man 142. Beerdigt wurden 106 Erwachsene und 85 Kinder.

⊙ **60 000 Zloty Brandschaden.** Zu dem nächtlichen Brand auf dem städtischen Bauplatz am Krankenhaus, dem das eine Auto für die staubfreie Müllabfuhr vollständig zum Opfer fiel, sei nunmehr mitgeteilt, daß nach den amtlichen Feststellungen der Schaden etwa 60 000 Zloty beträgt. Das zweite Auto wird nach einigen Reparaturen wieder betriebsfähig sein, so daß eine vollständige Unterbrechung der Müllabfuhr nicht zu befürchten ist. Allerdings wird sich der Betrieb vorläufig nur auf das eine Auto beschränken müssen. Ebenso hat man die ursprüngliche Vermutung einer Brandstiftung als Feuerursache fallen gelassen und vertritt nunmehr die Ansicht, daß der Brand durch Kurzschluß entstanden sei.

⊙ **Durch leichtsinniges Abspringen verunglückt.** Auf der ul. Wolnosci ereignete sich ein Unglücksfall, der wiederum beweist, wie manche Menschen ihr Leben in leichtsinniger Weise aufs Spiel setzen. Eine Frau K. aus Laurahütte stieg dort in die Elektrische ein und merkte erst, als sich diese bereits in voller Fahrt befand, daß sie in falscher Richtung fuhr. Ohne die nächste Haltestelle zum Aussteigen abzuwarten, sprang sie einfach aus der Straßenbahn und erlitt ziemlich schwere Verletzungen.

□ **Die Gemeinde Schwientochlowitz** zählt 24 000 Einwohner und hat nur einen Pfarrer und drei Kapläne, also einen Geistlichen auf 6000 Parochianen. Es wurden in der Parochie im Jahre 1929 592 Kinder getauft, 289 Knaben und 303 Mädchen und 11 Totgeburten; Beerdigungen waren 322 Eheschließungen gab es 193.

⊙ **Unverbesserlich.** Friedrich Gorsz wurde dieser Tage aus dem Myslowitzer Gefängnis, in dem er eine längere Freiheitsstrafe wegen Einbruchs verbüßt hat, wieder in Freiheit gesetzt. Kurz darauf brach er in eine Wohnung der Gimnazjalna 1 in Königshütte mit Hilfe eines Dietrichs ein und stahl einen Smoking, einen Pelzmantel und ein Grammophon im Gesamtwert von 1300 Zloty. Der Einbrecher wurde wieder verhaftet.

In unserem Handelsregister A ist am 3. 1. 30 eingetragen: unter Nr. 908 die Firma Fritz Gottsmann in Ratibor und als deren Inhaber Brau- und Malzmeister Fritz Gottsmann in Ratibor. Prokuristin ist Erna Gottsmann, geb. Gramsch in Ratibor. Gelöscht ist die Firma Maria Poppek Nr. 414.

Amtsgericht Ratibor.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schuhmachers Gustav Latz in Ratibor, Brunken 12, wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

3 N 16a/29.

Amtsgericht Ratibor, den 9. Januar 1930.



Ratibor, 10. Januar. — Fernsprecher 94 und 130

Oberschlesischer Provinziallandtag

Der 3. Oberschlesische Provinziallandtag tritt am Dienstag, den 21. Januar, mittags 12 Uhr, zu seiner ersten Tagung im Landeshaus zu Ratibor zusammen. Die Tagesordnung umfaßt die verschiedenen Einzeletats und den Hauptverwaltungs-Haushaltsplan für 1930, der an Ausgaben 23 183 823 Reichsmark vorsieht, von denen durch eigene Einnahmen sowie Reichs- und Staatszuschüsse 20 692 283 RM. gedeckt sind. Der Rest von 2 491 540 Reichsmark soll durch Provinzialsteuern in Höhe von 12,9 Prozent gedeckt werden.

*

Vom OS. Schützenbund. Eine Verstärkung hat der oberschlesische Schützenbund erfahren, indem die Schützengilde Konstadt in einer Mitgliederstärke von 35 Schützen beigetreten ist, deren Aufnahme in der im Mai in Beuthen stattfindenden Delegiertenversammlung erfolgen wird.

⊙ **Wieder eine aufsehenerregende Zahlungseinstellung.** Die Liegnitzer Wirk- und Strickwarenfabrik Jache u. Werner hat als Folge des Zusammenbruchs des Bankhauses R. G. Prausnitzer Nachf. ihre Zahlungen eingestellt. Die Firma bietet einen außergerichtlichen Vergleich auf der Basis von 50 Prozent an.

⊙ **Vom Spiel in den Tod.** Auf dem kleinen Teich des Dominiums Gablenz O.-L., der nur eine dünne Eisschicht hatte, spielten zwei kleine Kinder. Dabei wagte sich das vierjährige Söhnchen des Gutsschmiedes Nogisch auf eine sehr dünne Stelle brach ein und ertrank.

* **Ein Pferd durch elektrischen Strom getötet.** Am Donnerstag gegen 4 Uhr morgens erfolgte in dem Stall eines Molkereibesitzers auf der Alsenstraße in Breslau ein Erdschluß. An allen Eisenteilen sprangen elektrische Funken, die die sechs im Stall befindlichen Pferde in größte Aufregung versetzten. Ein Pferd, das besonders nahe an der eisernen Krippe stand, wurde durch den Strom getötet. Durch Ausschalten der Leitung wurde weiterer Schaden verhütet.

⊙ **Ueber Bord gestürzt.** Der Heizer eines im Hafen von Neusalz a. O. liegenden Dampfers hatte in mehreren Gastwirtschaften gezecht. Bei dem Heimkehr muß der Heizer beim Betreten des Schiffes den Halt verloren haben und ist über Bord gefallen. Die Leiche wurde am anderen Morgen aus dem Wasser geborgen. Anscheinend ist der Heizer, der Frau und vier Kinder hinterläßt, einem Schlaganfall erlegen.

⊙ **Durch beide Hände geschossen.** Ein rätselhafter Vorgang spielte sich in der Nacht zum Mittwoch in der Wohnung des Chauffeurs Eugen Dudek in Breslau ab. Die Magdalene W. wurde dort von Dudek mit einer Pistole durch beide Hände geschossen, so daß sie das Allerheiligenhospital aufsuchen mußte. Bisher war es nicht möglich festzustellen, ob der Schuß absichtlich oder aus Versehen abgegeben worden war.

„Das Leben in Wort und Bild" das der heutigen Gesamtauflage des „Anzeigers" beiliegt, gedenkt der Ereignisse vor 10 Jahren in einer Bildabhandlung „Danzig 10 Jahre Freie Stadt" und gibt schätzenswerte Winke in den Bildfolgen „Photographieren — nicht knipsen" und „Aus der Froschperspektive". Sehr reichhaltig sind wieder die „Bilder aus aller Welt"

Ratibor Stadt und Land

Autobusfahrt nach dem ev. Friedhof

Dem in der letzten Zeit und erst kürzlich wieder in den Reihen der evangelischen Gemeinde zum Ausdruck gebrachten Wunsche, mindestens jede Woche einmal den städtischen Autobus auch nach dem neuen evangelischen Friedhof verkehren zu lassen, wollen die städtischen Betriebswerke versuchsweise gern nachkommen. Wie uns Direktor Amelang mitteilt, wird vom nächsten Donnerstag ab jede Woche einmal, und zwar am Donnerstag, der städtische Autobus nach dem evangelischen Friedhof fahren. Die Abfahrt erfolgt vom Ringe aus um 14,15 Uhr (2,15 Uhr nachm.) Auch auf dem Rückwege wird einer der Autobusse seinen Weg an dem Friedhof vorbei nehmen und hier um 17 Uhr (5 Uhr nachm.) abfahren.

Damit dürfte jedem billigen Wunsche Genüge getan worden sein. Die Interessenten werden den städtischen Werken hierfür Dank wissen. An den Besuchern des Friedhofs nun wird es liegen, durch rege Teilnahme an den Fahrten diese wenigstens einigermaßen lohnend zu gestalten. Es dürfte sich sehr leicht einrichten lassen, die Besuche auf dem Friedhof einheitlich auf den Donnerstag jeder Woche einzurichten und hierfür die genannten Stunden von 2—5 Uhr nachmittag zu wählen.

Feuer im Stadtteil Plania

Donnerstag abend kurz vor 8 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Stadtteil Plania gerufen, wo der Dachstuhl des Hauses Planiastraße Nr. 130, dem Albert Koczor gehörig, aus unbekannter Ursache Feuer gefangen hatte. Da der Brand bereits größeren Umfang angenommen hatte, ging die Feuerwehr dem wütenden Element mit mehreren Schlauchgängen zu Leibe, konnte aber nicht verhindern, daß der Dachstuhl und die auf dem Boden lagernden Vorräte vernichtet wurden. Das Haus selbst konnte gehalten werden.

Hohes Alter. Ehrenobermeister Stadtrat a. D. August Auer vollendet am Montag, den 13. d. Mts. das 81. Lebensjahr. Er verlebt den Tag außerhalb von Ratibor im Kreise auswärts wohnender Angehörigen. — Am Donnerstag, den 16. d. Mts. feiert ein langjähriger Kriegervereinsvorstandskamerad der Genannten, Bürovorsteher i. R. Paul Hennig gleichfalls den 81. Geburtstag.

☐ **Von den Oderbrücken im Landkreis Ratibor.** Die Polizeiverordnungen vom 6. September 1899 betreffend das Befahren der Oderbrücke bei Schichowitz sowie vom 18. April 1900 betreffend die Belastung der Odergrenzbrücke zwischen Oderberg und Annaberg bis zu 90 Zentner werden hiermit aufgehoben.

× **Die Schachvereinigung „Rechte Oderseite"** hielt im Klublokal ihre erste Jahresversammlung ab, die der 1. Vorsitzende Kolosko leitete. Aus dem Jahresbericht ist zu ersehen, in welch erfreulicher Weise die junge Bewegung sich entwickelt hat. Unter Leitung des Alterspräsidenten Franz Baron fand die Neuwahl des ersten Vorsitzenden statt. Kolosko wurde einstimmig wiedergewählt, desgleichen der erste Kassierer Marzinek und der erste Schriftführer Schielanske als erster Schachwart wurde Przybilla, als erster Spielleiter Wilhelm Keil, als Kassenprüfer Franz Baron und Otto Franzki gewählt. Kolosko mahnte alle Schachfreunde, im neuen Jahre mitzuhelfen, weiterzuüben, und noch viele Fernstehende, speziell die Jugend für Schachspiel zu gewinnen. Seknilla gab einen ausführlichen Bericht über die im Bahnhofshotel Kandrzin erfolgte Gründung des „Oberschlesischen Schachverbandes", dessen Programm für dieses Jahr man in Schachkreisen mit größtem Interesse entgegensieht. Nachdem Kolosko auf das Faschingsvergnügen am 11. Januar cr. abends 7 Uhr im „Graf Waldersee" hingewiesen hatte, schloß er den offiziellen Teil der Versammlung, an welchen sich ein Kommers anschloß.

☐ **Singe-, Tanz- und Laienspieltreffen der Deutschen Turnerschaft in Ratibor im Jugendheim (Keilisches Bad).** Am 11. und 12. Januar weilt in Ratibor der Kreisjugendwart Conrads-Breslau, unter dessen Leitung das Singe-, Tanz- und Laienspieltreffen der D. T. stattfindet. Es mag für Fernerstehende merkwürdig erscheinen, daß die Turnerschaft, deren ureigenstes Gebiet die Pflege der Leibesübungen ist, sich auch geistigen Dingen widmet. Jedoch ist das ein Kennzeichen des Geistes, der in diesem Verband herrscht, und der den gesamten Menschen, nicht nur den Körper, umfassen will. Am Sonnabend, den 11. um 7½ Uhr wird im Saale des städt. Jugendheims das Laienspiel behandelt, wobei der R. T. V. Ratibor zwei Stücke bieten wird. Der Sonntag ist dem Singen und Tanzen gewidmet. Es werden Gäste aus allen Teilen unserer Heimat erwartet, die das hier Gebotene in ihren Heimatvereinen verwerten werden.

⊙ **Der Verein für Leibesübung Ratibor** feiert Sonnabend, den 11. Januar im Saale der „Villa Nova" das erste Stiftungsfest unter Mitwirkung des Buchdrucker-Gesangvereins „Gutenberg" und des Stadt- und Theaterorchesters. Mit Musik- und Theaterstücken wechseln Lieder, Gesangsvorträge des Buchdrucker-Gesangvereins „Gutenberg", Gymnastik der Schüler, Marmorgruppen, Turnen am lebenden Reck, Flammenschwingen. Am Sonntag finden interessante Fußballkämpfe auf den Lazaruswiesen statt.

☐ **Von der Pferdezucht im Kreis Ratibor.** Im Landkreis Ratibor wurden für 1930 folgende Privathengste gekört: „Caesar", Kaltblut, Klasse 2, Schecke von Grüne; „Caspar", Kaltblut, Klasse 2 und „Trabant", Kaltblut, Klasse 1, sämtlich N. Jurczik in Kranowitz gehörig.

Chinchilla- und Castorex-Club Ratibor. Die Monatsversammlung zeigte regen Besuch. Das Wintervergnügen wurde eingehend besprochen. Auch auf der Leipziger Weltausstellung ist der Club mit einigen seiner besten Tiere vertreten. Außerdem ist Kojforz beauftragt worden, dieselbe an den Ausstellungstagen zu besuchen, um daselbst ein Chinchillarexrammler für den Club zu kaufen.

× **Unfall.** Beim Ausladen von Steinen wurde dem Arbeiter Alois Krzizok aus Studzienna, beschäftigt in den Stellawerken, von einem Mitarbeiter aus Versehen derart ein schwerer Stein auf den Kopf geworfen, daß er eine klaffende Wunde davontrug und zusammenbrach. Dabei zerfleischte er sich noch die Finger der linken Hand. Die freiw. Sanitätskolonne schaffte den Verletzten ins Krankenhaus.

Letzte Nachrichten

Herabsetzung der Flotten-Höchsttonnage

:: **Newyork, 10. Januar.** (Eigener Funkspruch.) Der Londoner Flottenkonferenz wird ein Antrag auf Herabsetzung der seit der Washingtoner Konferenz geltenden Höchsttonnage für Linienschiffe von 35 000 auf 25 000 Tonnen vorliegen. Dieser Plan soll, wie es heißt, auf japanische Anregung zurückgehen und auf Ueberlegungen beruhen, die für den Bau des deutschen Panzerkreuzers A richtunggebend waren. Die Washingtoner Regierung befürwortet diesen Plan. Wenn eine solche Vereinbarung durch Nachgeben Englands möglich wäre, werde sich der Bau der von Amerika vorgesehenen 15 000 Tonnen Kreuzer erübrigen.

☐ **Verein für deutsche Schäferhunde.** Die höchste Auszeichnung, die goldene S. V.-Münze, hat Bäckermeister Schoffer hier, für den von ihm gezüchteten V.-Rüden „Heinz v. d. Clarabucht P. H." erhalten.

☐ **Stadttheater Ratibor.** Heute, Freitag, 8 Uhr: Pflichtvorstellung der freien Volksbühne, Verlosungsgruppe 1: **„Karl und Anna"**, Schauspiel in 4 Akten von Leonhard Frank. In Szene gesetzt von Oberspielleiter C. Br. Rings. In den Hauptrollen die Damen: Sobtzick-Pfrötzschner, Ebel und Enderle; die Herren: Klock und Harzheim. Zu dieser Vorstellung sind Karten aller Platzgruppen auch im freien Verkauf an der Theaterkasse erhältlich. Sonnabend, den 11., 8 Uhr: Wiederholung des mit großem Beifall aufgenommenen Lustspiels **„Grand Hotel"** von Paul Frank. Dieses Stück mit seinem leichten Wiener Humor hält durch seine sich bis zum Schluß zuspitzenden, komischen Konflikte die Zuhörer dauernd in fröhlichster Stimmung. Sonntag, den 12., nachmittags 4 Uhr: 14. Fremden-Vorstellung **„Weekend im Paradies"**, Schwank in 3 Akten von Arnold und Bach. Regierungsrat Dittchen: Dir. R. Memmler. Sonntag, abend 8 Uhr: Große Operettenpremiere! Erstaufführung der bekannten und beliebten Léo Fall-Operette **„Der fidele Bauer"**. Spielleitung Spielleiter v. Veit. Musikalische Leitung: Kapellmeister F. Schmidt. In den Hauptrollen und Partien die Damen: Bochnia, Rohie, Simon und Kehl; die Herren: Otto, v. Veit, Malten, Marx, Bielefeld, Kolberg und Wolff. Außerdem Mitwirkung des gesamten Damen- und Herrenchors. Montag, den 13., 8 Uhr: Pflichtvorstellung der Freien Volksbühne, feste Platzgruppe: **„Karl und Anna"** von Leonhard Frank. Karten aller Platzgruppen sind auch im freien Verkauf an der Theaterkasse erhältlich.

☐ **Fräulein Else!** Ab heute läuft im Zentral-Theater der Film **„Fräulein Else"** mit der besten Schauspielerin, Elisabeth Bergner, in der Hauptrolle Es ist ein Film nach Motiven von Arthur Schnitzler. Die Regie führt Paul Czinner. Außer der erstklassigen Bergner haben noch die Hauptrollen Albert Bassermann, Albert Steinbrück und Jack Trevor. Alles namhafte Schauspieler, die für gute Qualität des Films bürgen. Als zweiter Film läuft Charlie Chaplin in **„Karriere"**.

☐ **Lil Dagover** spielt die Hauptrolle in dem ab heute im Gloria-Palast zur Erstaufführung gelangenden Großfilm **„Die große Leidenschaft"**. Als zweiter Film läuft ein reizendes Lustspiel, betitelt **„Der Scheidungsgrund"**.

p. **Der Herr „Zahnarzt".** Wieder einmal stand der erheblich vorbestrafte 39 Jahre alte Dentist Paul Patrzek aus Brieg vor dem Großen Schöffengericht, um sich wegen Betrugs zu verantworten. Im Oktober 1928 war P. nach Makau, Kreis Ratibor gekommen, um angeblich auf Nachricht über eine Vertretung in der Zahnpraxis durch einen Bekannten in der Tschechoslowakei zu warten. Patrzek wohnte einige Tage bei dem Gastwirt Sebralla und als die Nachricht nicht eintraf, borgte er S. um 10 Mark an, um angeblich in seine eigene Praxis nach Brieg fahren zu können. Dabei gab er sich als Dr. und approbierter Zahnarzt aus. Der Gastwirt wartete aber vergeblich auf die Rücksendung des Geldes und als er an die, ihm von Patrzek angegebene Adresse nach Brieg schrieb, kam der Brief unbestellbar zurück. Der Angeklagte gibt an, das geborgte Geld aus der Tschechoslowakei an Sebralla zurückgesandt zu haben. Die darüber vernommenen Zeugen können sich aber nicht daran erinnern, von P. Geld zur Weiterleitung nach Deutschland erhalten zu haben. Das Urteil lautete unter nochmaliger Zubilligung mildernder Umstände auf vier Monate Gefängnis.

§ **Die Ladendiebstähle im „Ehape"** nehmen kein Ende. Donnerstag wurde die ledige Franziska L. aus Ratibor bei einem solchen Diebstahl abgefaßt und den Behörden übergeben.

Mißliebiger Ausländer. Ein Ausländer unbekannter Herkunft zerschlug in der Trunkenheit in einem Lokal auf der Troppauerstraße die Glasscheibe der Tür. Da er den Schaden nicht ersetzen konnte, wurde er verhaftet, leistete aber den Beamten so heftigen Widerstand, daß zu seinem Abtransport der Ueberfall-Wagen erforderlich war.

Kirchliche Nachrichten

St. Liebfrauen-Pfarrkirche

Sonnabend vorm. 6 Uhr Matur, 6,30 Uhr Jahresamt † Heinrich Zastera, 7,15 Uhr Amt für das Brautpaar Wischkony-Nietsch, 8 Uhr hl. Messe † Josef Franitzo, 8 Uhr hl. Messe † Josefa Riegel (Rosenkranzalter).

St. Nikolaus-Pfarrkirche

Sonnabend vorm. 6 Uhr Cant. † Eltern Prokscha und drei Töchter, 6,30 Uhr Cant. † Emanuel und Agnes Pasberg und Kinder, stille hl. Messe † Gertrud Weiser, stille hl. Messe † Lehrer Simonides.

*

Gottesdienste in der evangelischen Parochie Cosel

Cosel: Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, darauf Kindergottesdienst. Montag 8 Uhr Kirchenchor. Mittwoch 4 Uhr Mädchenjungschar, 8 Uhr Jungmädchenbund. Donnerstag 4 Uhr Missionsfilmvortrag im Jugendheim.

Kandrzin: Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, darauf Kindergottesdienst. Mittwoch 5 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8 Uhr Missionsfilmvortrag im Gemeindehaus. Freitag 7,30 Uhr Jungmädchenbund.

Aus den Vereinen

* **Cäzilienverein St. Liebfrauen.** Heute, Freitag, abends 8 Uhr Chorprobe im Promenadenrestaurant. Mittwoch, den 15. Januar, abends 8 Uhr Probe des Jugendchors, Anmeldungen werden dabei noch entgegengenommen.

* **Kriegerverein Ratibor, 3. Komp.** Montag, den 13. d. Mts. steigt eine wichtige Monatsversammlung in der Zentralhalle, beginnend pünktlich 8 Uhr abends, wozu jeder Kamerad mit Gemahlin freundlichst eingeladen ist.

* **Pionierverein.** Sonnabend, den 11. d. Mts., abends 8 Uhr pünktlich Monatsversammlung im Vereinslokal. Wichtige Tagesordnung, daher vollzähliges Erscheinen erbeten.

* **Reichsbund der Zivildienstberechtigten, Verein Ratibor.** Sonnabend, den 11. d. Mts., abends 7½ Uhr Monatsversammlung im Deutschen Haus. Anträge für den Verbandstag sind schriftlich bis zum Versammlungstermin dem Vorstand zu übergeben. Vollzählig erscheinen. Vorstandssitzung 7 Uhr.

* **Vereinigte Fachgruppen der Flüchtlinge pp.** (Weirauch). Am Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 4 Uhr findet im Linzerschen Saale Ostrog die Monatsversammlung statt.

* **D.-J. K. Kolping, Wandergruppe.** Freitag, den 10. Januar, abends 8 Uhr Sitzung. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht, da wichtige Besprechung.

* **Verein für deutsche Schäferhunde.** Morgen, Sonnabend, 20 Uhr Monatssitzung bei Knittel.

Gnadenfeld: Sonntag 2 Uhr Gottesdienst

Wetterdienst

Ratibor, 10. 1., 11 Uhr: Therm. —1 ° C., Bar. 759.

Wettervorhersage für 11. 1.: Veränderlich, leichte Niederschläge, Nachtfrost.

Wasserstand der Oder in Ratibor am 10. 1., 8 Uhr morgens: 1,24 Meter am Pegel, fällt langsam.

Stadttheater Ratibor

Karl und Anna

Zur Erstaufführung am heutigen Freitag

Alles Menschenleid ist zugleich Aufrüttelung. Immer wieder wird aus dem Dunkel siegender und strahlender denn je das Licht geboren. Das Grauen einer Weltkriegskatastrophe von unerhörten Ausmaßen wälzte sich über Europa dahin. Persönlichkeit versank. Nicht mehr das Leid des Einzelnen schrie. Völkermassen ächzen im chaotischen Dunkel der Vernichtung und aus den Worten einer neuen emporgerüttelten Dichtergeneration zuckte die Stimme der ganzen entrechteten Kreatur: „Protest!"

Der jetzt 47jährige Leonhard Frank gehört zu der Schar dieser Rufer. Ehrlich und konsequent bis zum Aeußersten geht durch alle seine Novellen und Dramen der Schrei nach Menschlichkeit und Versöhnung. Vom naiven Jungens-Kommunismus der „Räuberbande" eilt er weiter zu der fast dostojewskyhaft anmutenden „Ursache", bis er endlich mit elementarster Wucht seinen ganzen Haß gegen alles Menschheitvernichtende in seinem erschütternden Werk „Der Mensch ist gut" ausströmt.

Leonhard Frank ist reifer, geklärter geworden. Schon in seinem Buch „Der Bürger" ebbt die Gewalt der ungestümen Empfindungen sichtlich ab, und in **„Karl und Anna"** schließlich, der Geschichte einer Heimkehr, wetterleuchtet nur noch wie ein abziehendes Gewitter die Menschheitskatastrophe, aus der der weitaus größte Teil seiner dichterischen Erlebnisse wachgerüttelt worden ist. Aus dem Schicksal der Massen schält sich wieder das Schicksal des Einzelnen.

Karl und Anna. Zwei für einander Bestimmte, die über die ungewollte Vernichtung eines anderen hinweg zueinander finden. Dieser Andere aber, Richard, ist der schicksalbestimmte Vermittler. Er pflanzt in den dahinschleichenden Tagen russischer Kriegsgefangenschaft das Bild seiner fernen Frau in das fiebernde, durstige Blut des einsamen Kameraden Karl. Blut fühlt Bestimmung. Aus Vision und schlafquälenden Träumen reift schließlich körperlich unabwendbar die Tat, die triebhafte Flucht Karls über russische Erde nach Deutschland, hin zu Anna. Viel später erst kehrt Richard zurück. Schon totgeglaubt. Kommt und muß beiseite treten. Ist vergessen. Ein Werkzeug in der Hand des Schicksals. Blut ist stärker als Gesetz.

Die Dichtung ist von wundervoller Einfachheit und Klarheit und gerade deswegen so erschütternd. Nicht die krankhaft gewordene Psychologie abwegiger Zeitdichtung, sondern der breite glutvolle Strom unabänderlichen, blutbedingten Schicksals als echtes Kennzeichen elementarster Dramatik geht durch dieses Stück. Aus dem Rufer und Mahner Frank ist ein Erkenner geworden, der mit klaren, gütigen Augen in den ewigen Strom tiefster Geschehnisse hinabblickt.

Herbert Hennies, Dramaturg des Stadttheaters.

Die Promenade nach der Obora

Ein Hilferuf

Die Klagen der Ratiborer über den Mangel an Promenaden haben, namentlich seitdem uns die „Aussicht" und die Anlagen um den Bismarckturm verloren gegangen sind, nicht aufgehört. Und dies mit Recht. Abgesehen von den sich nur für kurze Spaziergänge eignenden Anlagen im Stadtpark, im Eichendorffpark und im Domspark ist die alte, auf Lukasine hin führende Promenade nach der Obora, der einzigen umfangreicheren „Lunge" der Stadt, auch der einzige Erholungsweg, den man, ohne vom Kraft- und anderer Wagen Geräusch und Staub belästigt zu werden, benutzen kann.

Nun ist aber auch diese Promenade nicht gerade ein Ideal. Dem Uebel, daß sich auf ihr einige Vertiefungen gebildet haben, die bei nassem Wetter kleine Pfützen bilden, könnte ja wohl durch einige Fuhren Asche oder Kies abgeholfen werden. Der Schmutz, der auf den Uebergängen durch die diese passierenden Gespanne der Landwirte naturgemäß zurückgelassen wird, könnte durch ein öfteres Abkratzen beseitigt werden.

Ein Uebelstand aber bleibt trotzdem. Bekanntlich ist der letzte Teil der Promenade, an dem Ausgang nach der Hohenbirkener Chaussee, durch die Grenzziehung polnisches Gebiet geworden. So muß man denn kurz vor dem Sägewerk nach links abbiegen und bis an die Rybniker Straße den Feldweg benutzen, der in seiner jetzigen Verfassung vollkommen unpassierbar ist. Der Ausbau dieses Weges zu einer Promenade ist s. Zt. beschlossen worden. Die Ausführung dieses Beschlusses aber scheiterte an der Ebbe im Stadtsäckel. Und doch müßte unter allen Umständen für diese Verbesserung der Promenade ein Betrag, der wahrlich kein Königreich verschlingen würde, aufgebracht werden können, zumal die Besitzverhältnisse ja endgültig geregelt sind.

Wenige Tage Arbeit einiger Erwerbslosen und einige Wagenladungen Räumasche und Kies werden sicher genügen, um den Weg an einer Seite mit einem gangbaren Fußgänger-Bankett zu versehen, und mehr wäre vorläufig nicht nötig.

Eine gleiche Verbesserung müßte auch die Fortsetzung der Promenade am Steinteich, entlang der Kleinbahn, von da an erfahren, wo jetzt die Schüttung aufhört, bis zu der Haltestelle der Kleinbahn an der Obora. Auch diese Wegstrecke ist in ihrem jetzigen Zustand wohl für derbes Schuhwerk kräftiger Männer, aber nicht für leichte Schuhe lustwandelnder Spaziergänger passierbar. Und auch diese Verbesserung des Zuweges zu unserer einzigen Walderholungsstätte wird kaum nennenswerte Mittel erfordern.

Der Dank aller Obora-Besucher, ja der Dank aller Ratiborer Bürger für diese wirklich praktische Wohlfahrtspflege wird die geringen Kosten vielfach aufwiegen. Wir sind gewiß, mit diesen Zeilen jedem Ratiborer Bürger aus dem Herzen gesprochen zu haben. Mögen sie recht baldigen erfolgreichen Widerhall finden!

Stiebler's extra billige Früchte-Tage

beginnen heut. — — — Wir bieten an soweit Vorrat:

Süsse, grosse Paterno-Apfelsinen

mit Blutfrüchten gemischt	1/2 Kiste	1/1 Kiste
1 Dutzend **1.40**	100 Stück **11.50**	200 Stück **22.—**

Valenzia-Apfelsinen, blonde

	1/2 Kiste	1/1 Kiste
große 1 Dutzend **0.75**	150 Stück **9.50**	300 Stück **18.50**
mittel 1 Dutzend **0.65**	180 Stück **9.50**	360 Stück **18.50**
kleine 1 Dutzend **0.55**	252 Stück **10.50**	504 Stück **20.—**

Mandarinen 1 Pfund **0.45** 3 Pfund **1.30**

Montag erwarten wir den ersten Waggon

Echte Santa Maria di Licodia-Apfelsinen

(Blutfrüchte)	1/2 Kiste	1/1 Kiste
mittel 1 Dutzend **1.10**	150 Stück **12.50**	300 Stück **24.—**
groß 1 Dutzend **1.50**	100 Stück **12.50**	200 Stück **24.—**
extragroß 1 Dtz. **1.80**	80 Stück **12.50**	160 Stück **24.—**

Getrocknete Dessert-Früchte
Rohkostlern besonders empfohlen

Walnüsse, Cornes . . Pfd. **0.52**
Haselnüsse . . . . . . Pfd. **0.82**
Erdnüsse, geröstet . . Pfd. **0.54**
Pflaumen bosn., entsteint Pfd. **0.62**
Riesen-Pflaumen kalif. m. Stein Pfd. **1.08**
Schalmandeln . . . 1/4 Pfd. **0.45**

Blaue kalif. Rosinen . . Pfd. **0.64**
Smyrna Natur-Feigen Pfd. 0.64 **0.92**
Calamata Dessert-Feigen Pfd. **0.25** 3 Pfd. **0.70**
Datteln Maroccaner Karton 1/2 Pfd. **0.62** 400 gr. **0.98**
Hallowee-Datteln . . . Pfd. **0.74**

Otto Stiebler Breslau Zwingerplatz 5
Filiale Ratibor, Ring. Telefon 168

Dankſagung!

Für die vielen Beweiſe aufrichtiger Teilnahme und die herrlichen Kranzſpenden beim Hinſcheiden meines lieben Mannes, unſeres treuſorgenden Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Lokomotivoberheizers a. D.

Joſef Drobny

ſagen wir llen auf Adieſem Wege unſeren aufrichtigſten Dank. Beſonderen Dank dem Geſangverein „Deutſche Eiche", der Ortsgruppe der Lokomotiv- und Schiffsheizer und dem Kriegerverein, 4. Kompanie. Ein herzliches „Gott vergelt's" Herrn Kuratus Pietſch und Kaplan Poſt für die troſtreichen Worte am Grabe.

Ratibor, den 10. Januar 1930

Die trauernden Hinterbliebenen



Krieger-Verein Ratibor
4. Kompanie

Kamerad
Georg Prietſch
iſt geſtorben.
Beerdig. Sonnabend, den 11. 1. 1930 nachm. 2½ Uhr. Antreten der Komp. nachm. 2 Uhr Wilhelmſtraße, Ecke Niederwallſtr. Zahlr. Beteiligung erbeten.

Stadt-Theater Ratibor OS
Direktion: R. Memmler

Freitag, 10. Januar.
8 Uhr. — 10½ Uhr.
Pflichtvorſtellung der Freien Volksbühne
(Verloſungsgruppe 1)
Erſtaufführung!
Karl und Anna
Schauſpiel in 4 Akten von Leonhard Frank.
In Szene geſetzt: Oberſpielleiter C. Br. Rinas.
Karten auch im freien Verkauf an der Theaterkaſſe erhältlich.

Sonnabend, 11. Januar.
8 Uhr. 10½ Uhr.
Grand Hotel
Luſtſpiel in 3 Akten von Ludw. Frank.

Kaufe mehrere Waggon Roggen- und Weizen-
Drahtpreßſtroh
franko Bahnhof Ratibor.
Johann Bartziok
Ratibor, Holteiſtraße 20.

Brüſſeler Chicorée
Endivien und Blattſalat
Canariſche Tomaten
Algier-Kartoffeln
Radieschen
Paul Ackermann
Ratibor.

Empfehle für Sonnabend:
Prima Fohlen- und junges Fleiſch
J. Koza, Roßſchlächterei Ratibor.
Oberwallſtr. 20. Tel. 387.

Achtung!
Ein elegantes Piano
preiswert zu verkaufen.
Grocholl
Piano-Magazin
Ratibor, Bahnhofſtr. 3, I.

„Es iſt das beſte Brot, das ich kenne!"
So ſchreibt wörtlich ein Konſument über das echte Stettiner Simonsbrot!
Und Sie eſſen es nicht täglich? Erhältlich **nur** bei
Paul Ackermann
Ratibor, Ring

Verſteigerung!

Am Montag, den 13. Januar, um 9½ Uhr beginnend, werde ich aus der Konkursmaſſe Franz Sobtzick die im Ladengeſchäft, Neueſtraße 19 befindliche

Einrichtung und ſonſtige **Gegenſtände**

eich. Regale, Ladentiſche mit Marmorplatten, Beleuchtungskörper, Spiegel, Tiſche u. Decimalwagen, Etageren uſw. freihändig meiſtb. verſteig.

Der Auktionator. Dobis.

Gloria-Palast

Wir überfallen Ratibor

mit einem Programm, das nicht zu überbieten iſt!

Lil Dagover

in ihrem neueſten Großfilm:

Die grosse Leidenschaft

II. Großfilm:

Der Scheidungsgrund!

Tolle Erlebnisse moderner Frauen.

Eine Stunde Lachen und Fröhlichkeit bei den Streichen eines tollen Mädels!

Wochenschau, Lustspiel, Kulturfilm

Freitag bis Montag!

Knopflöcher

Hohlsäume in mehreren Breiten, sowie anendeln von Spitzen in bekannt bester Ausführung
Frau Kuka Ratibor Neugartenstr. 12
Annahme: **Faber's Konfitürengeschäft** Neuestr.

Kammerlichtspiele

Nur noch heute Freitag
Die grüne Manuela
7 Akte nach dem Ullſteinroman von Klara Ratz.
2. Film:
Leben und Laufbahn einer Filmkünſtlerin mit Henny Porten
Querſchnittfilm in 7 Akten.
Morgen vollſtändig neues Programm.

Central-Theater

Freitag bis Montag

Wir überfallen Ratibor

mit einem Programm, wie es kaum ein deutsches Theater zu bringen imstande ist!

Wir zeigen zuerst einen der schönsten, zartesten, poetischen und erschütterndsten Film, der je entstanden ist

Elisabeth Bergner

„Fräulein Else"

Nach der Novelle von Arthur Schnitzler

mit **Albert Steinrück — Jack Trevor — Albert Bassermann**

Der Roman der kleinen Else

„Fräulein Else" — das ist die Geschichte eines jungen, reinen, unschuldigen Mädchens das im Paradies dieser Erde dahinlebt und nichts vom Leben weiß, das durch die Brutalität eines Mannes in eine unfaßbare Wirklichkeit hineingestoßen wird. Aus dem Mädchen ist ein leidendes Weib geworden, das an Leid zerbricht.

Eine Handlung, der man mit innerster Anteilnahme u. wachsender Spannung folgt

Ein Film, der überall **wochenlang** gespielt wurde

Ausserdem:

Gleichzeitig mit der Uraufführung im „Deli" Breslau



Charlie Chaplin

in

„Karriere"

6 große Akte

Ratibor lacht Tränen

Freitag, Sonnabend, Montag nachmittags 3 Uhr, Sonntag ½2 Uhr
Jugendvorstellungen
„Charlie Chaplin" Charlies Karriere
Einritt 10, 20, 30 Pfg. Erwachsene 50 Pfg.

Eröffnungs-Anzeige!

Dem geehrten Publikum von Ratibor und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich hierſelbſt
Neueſtraße, Ecke Krankenhausſtraße ein Herren- und Damen- Friſör-Geſchäft
eröffnet habe. Es wird mein Beſtreben ſein, meine werten Kunden ſtets ſauber zu bedienen. Ich bitte, mein Unternehmen gütigſt unterſtützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Herbert Golla
Friſör

Werbe-Woche

Um Ihnen etwas Besonderes zu bieten, haben wir unsere bekannt guten Winter-Qualitäten

Strumpfwaren — Handschuhe
Herren- und Damen-Wäsche
Strickwaren

bis **20%** ermäßigt

Strumpf-Metzner

Ratibor

Wieder billiger!

Eier Stück 0.12, 10 Stück 1.15

Feinste kernige Molkerei-
Butter 1/2 Pfund-Stück 0.93

Blütenweisses amerik.
Schmalz 1 Pfd. 0.68

Breslauer Kaffee-Rösterei
Otto Stiebler
Filiale Ratibor, Ring. Telefon 168.

Einheiratungen.
Viele vermög. Damen w. glückl. Heirat. Herren, a. oh. Vermög. Auskunft ſof.
Stabrey, Berlin,
Stolpiſcheſtraße 48.

Ein gebrauchter
eiſ. Küchenherd
zu kaufen geſucht.
Ratibor, Weidenſtr. 20
Tiſchlerei.

In 3 Tagen
Nichtraucher.
Auskunft koſtenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 489 U.

Wildungol-Tee
bei Blaſen- und Nierenleiden in den Apotheken

Verantwortlich für Politik, „Aus der Heimat" ſowie für Feuilleton: **Guſtav Proske**; für Deutſch-OS., Handel und den übrigen redakt. Teil: **Ludwig Jüngſt**; für den Anzeigenteil: **Paul Zacher**, ſämtl. in Ratibor.
In Polen verantwortlich für Verlag und Redaktion: **Richard Badura** in Rybnik, ul. Korfantego Nr. 2.
Druck und Verlag:
Riedinger's Buch- und Steindruckerei, Ratibor.



Beilage zum „Oberschlesischen Anzeiger" und „General-Anzeiger für Schlesien und Posen"

Alfred Brunners mißlungene Rache

Skizze von André v. Kun-Berlin (Nchdr. verb.)

Als sich der Großindustrielle Alfred Brunner sehr unwillig zu dem Wohltätigkeitsfest seiner Angestellten begab, ließ er sich nicht träumen, daß der Abend entscheidend für sein weiteres Leben werden sollte. Er ging ja lediglich aus Pflichtgefühl zu der Veranstaltung, deren Reinertrag die Unterstützungskasse seiner Beamten und Arbeiter um einige Hunderte stärken sollte. Und ihn selbst, den Brotherrn, um mehrere Hundertmarkscheine, erleichtern. Das war der Zweck der Uebung, das wußte Brunner nur zu gut. Sonst hätten ihn die Leute gar nicht eingeladen. Er war wegen seiner verschlossenen, brummigen Natur ziemlich unbeliebt und nahm an tänzerischen Belustigungen sonst grundsätzlich nicht teil.

Diesmal mußte es aber sein. Mit einem tiefen Seufzer nahm „Brunner, der Brummer", wie ihn die jüngeren Angestellten hinter seinem Rücken zu nennen pflegten, Mantel und Hut, ließ sich nach dem Kasino fahren, um dort von den Herren und Damen des Festausschusses mit großem Hallo empfangen zu werden. Ganz respektlos umringten die lustigen kleinen Stenotypistinnen ihren hohen Chef und boten ihm so aufdringlich Tombola-Lose zum Kauf an daß ihm weiter nichts übrig blieb, als immer wieder in die Tasche zu greifen. Er tat es süß-sauer lächelnd, ein, zwei und zehn Mal. Dann wurde es ihm zu bunt. Und als nun eine kleine Blondine ihr Glück bei ihm versuchte, schrie Brunner sie barsch an: „Ich habe kein Geld mehr. Lassen Sie mich zufrieden mit diesem verflixten Blödsinn." Die also Abgefertigte war sprachlos, warf einen unbeschreiblichen Blick auf den Rohling und brach in Schluchzen aus. Worauf ihre Mutter hinzusprang und Brunner — Chef her, Chef hin — ganz gehörig ihre Meinung sagte. Das berührte den Industriellen aus begreiflichen Gründen reichlich unangenehm. Aber auch sonst bedauerte er den Vorfall von ganzem Herzen, und er nahm sich vor, seine Grobheit wieder gut zu machen. Den ganzen Abend wartete er auf eine passende Gelegenheit und konnte die weinende kleine Blondine nicht vergessen. Endlich fand er Margot — so hieß das kleine Mädchen — allein in einer stillen Ecke wieder, Brunner entschuldigte sich liebenswürdig, kaufte ihr sämtliche Lose ab und lud sie zu einem Glase Sekt ein. Margot nahm an, sie war nicht nachtragend und plauderte so anregend, daß auch Brunner, der Brummer, auflebte. Man unterhielt sich ganz famos. Dem Manne wurde es warm ums Herz, und bald küßte er, nichts Böses ahnend, Margots roten Mund: „Sie sind wirklich ein Prachtkerl, mein Kleines!" In diesem Augenblick ertönte neben dem Pärchen eine kriegerische Stimme: „Sieh mal einer an, der unfreundliche Herr Brunner! Er kann auf einmal so freundlich tun!" Leichenblaß sprang der also Angeredete von seinem Sitze auf und wollte die mißverstandene Situation erklären. Desgleichen Margot. Die Inhaberin der kriegerischen Stimme, die energische Frau Mama, wollte sich aber nichts erklären lassen und schien nur einigermaßen beruhigt, als ihr Brunner versprach, die „Angelegenheit" am nächsten Tage allgemein zufriedenstellend zu erledigen.

Was blieb da dem Großindustriellen anderes übrig, als zur mittäglichen Stunde der Witwe Krause und ihrer Tochter Margot seine Aufwartung zu machen! Richtiger gesagt, der Witwe Krause allein, denn die Tochter arbeitete zur gleichen Zeit in einem der Brunnerschen Betriebe im Büro. Die alte Dame zeigte sich auch am Tage ebenso unversöhnlich wie vergangene Nacht und drohte mit einem öffentlichen Skandal. Sie wollte nicht ohne weiteres an die Harmlosigkeit Brunners glauben und betonte so oft, daß ihr heißgeliebtes Kind einzig und allein von ihrem — Bräutigam gestreichelt werden dürfe, bis Brunner die Anspielung endlich verstand. Aus Angst, als „Sittlichkeitsverbrecher" hingestellt zu werden, hielt er also kurz entschlossen um die Hand der um gut zwanzig Jahre jüngeren Margot an. Nun wurde die energische Witwe Krause plötzlich die Liebenswürdigkeit selbst und machte Miene, ihrem so heimtückisch erworbenen Schwiegersohn um den Hals zu fallen. Was sich aber Brunner, nunmehr ebenfalls energisch, verbat. Die blonde Margot wollte er schon in seiner Zwangslage mit in den Kauf nehmen, aber — ohne Schwiegermutter. Es wurde also vertraglich vereinbart, daß diese die Tochter nur monatlich zweimal und auch da nur im Beisein Brunners besuchen dürfe. Frau Krause war als aufopfernde Mutter auch damit einverstanden.

Margot Krause wurde Frau Brunner, und der Brummer hatte allen Grund, mit der ihm aufgebrummten Frau zufrieden zu sein. Sie war schön, jung, lebenslustig, eine gute Hausfrau und ein treuer Kamerad. Frau Krause hielt die Vereinbarung genau ein, störte das Glück der Beiden nie, und so hätte im Hause des Großindustriellen steter Sonnenschein herrschen können, wenn der Hausherr nicht in seinen schlechten Stunden vom bedrückenden Gefühl gepeinigt worden wäre, einem gemeinsamen Manöver von Mutter und Tochter zum Opfer gefallen zu sein ...

So vergingen drei Jahre. Brunner beruhigte sich allmählich und freute sich nicht wenig, daß ihm der Zufall eine so liebevolle und brave Frau geschenkt hatte. Da wurde er eines Tages krank; es handelte sich um einen lange vernachlässigten Magenkrebs. Die Bemühungen der Aerzte und die aufopfernde Pflege Margots blieben erfolglos; nach kurzem Leiden hörte Brunner für immer zu brummen auf. Zum nicht geringen Aerger seiner zahlreichen Verwandtschaft vermachte er sein ganzes Vermögen Margot. Unter der Bedingung, daß ihre Mutter keinerlei Vorteile aus dem Reichtum der jungen Witwe ziehen dürfe (der energischen alten Dame hat Brunner nie verziehen) und daß die Dreiundzwanzigjährige zeitlebens den Witwenschleier tragen müsse. Zum Testamentsvollstrecker ernannte Brunner seinen einzigen Bruder Karl. Der sollte mit Argusaugen auf seine Schwägerin aufpassen. Und das tat er auch gern, denn in dem Augenblick, wo sich Margot der Erbschaft unwürdig zeigen sollte, wäre laut Testament das ganze Riesenvermögen ihm in den Schoß gefallen.

Karl behütete also die junge Witwe und überwachte alle ihre Schritte. Aber Margot führte ein sehr zurückgezogenes, nach jeder Richtung hin unantastbares Leben. Dagegen begann Karl die ihm auferlegte Pflicht allmählich nicht mehr so lästig zu empfinden wie in der ersten Zeit. Im Gegenteil: die tägliche Plauderstunde mit der Schwägerin wurde ihm zu einer gar lieben Gepflogenheit, ohne die er sich den Tag nicht mehr gut vorstellen konnte. Er gewöhnte sich an Margot. Und noch mehr als das: er verliebte sich bis über beide Ohren in die junge Witwe. Allerdings ohne es so recht zu wissen. Auch Margot hatte vorerst keine Ahnung von den Gefühlen des gestrengen Behüters. Die Witwe Krause war wieder einmal diejenige, welche die Entwicklung der Dinge mit dem richtigen Instinkt beobachtete. Und sich selbstverständlich becilte, abermals die nicht immer dankbare Rolle der „Spinne" zu übernehmen. Mit solchem Erfolg, daß Karl bald nach Ablauf des Trauerjahres um die Hand von Margot bat. Die schlaue Witwe Krause wollte nichts davon wissen: „Bedenken Sie doch, lieber Herr Brunner, daß meine Tochter im Augenblick ihrer Wiederverehelichung ihres ansehnlichen Vermögens verlustig würde. Solch ein Opfer können Sie von der Bedauernswerten nicht gut verlangen!"

Das konnte Karl wirklich nicht verlangen. Da ließ er lieber (nach der Hochzeit nämlich!) das nunmehr in seinen Besitz übergegangene Brunnersche Vermögen wieder auf den Namen seiner Frau schreiben. Mit dieser Lösung waren dann sämtliche Beteiligten einverstanden. Selbst die Witwe Krause, die ihre Tochter nunmehr wieder täglich besuchen durfte. Sogar in Abwesenheit des neuen Schwiegersohnes ...

Fregolis erste Fregoliaden

Zwei Bravourstücke eines berühmten Verwandlungskünstlers.

Von Andreas v. Unger. (Nachdr. verb.)

In Viareggio lebt in stillster Zurückgezogenheit ein Mann, dem einst die Massen der fünf Erdteile zujubelten, der berühmteste Verwandlungskünstler des neunzehnten Jahrhunderts, Leopold Fregoli, dessen Name längst zum Begriff geworden ist. Dieser Artist von großem Format arbeitet zurzeit an seinen Lebenserinnerungen, die im Frühjahr 1930 erscheinen dürften und den Lesern mindestens so viel Vergnügen bereiten werden wie früher einmal die Bühnenkunststücke des vielseitigen Künstlers, die sogenannten „Fregoliaden." Seine bewegte und an rauschenden Erfolgen reiche Laufbahn begann in der Uhrmacherwerkstatt seines Vaters, wo der junge Leopoldo gegen seinen Willen als Lehrling arbeiten mußte. Dabei fand er schon reichlich Gelegenheit, seine fabelhafte Fingerfertigkeit zu beweisen. Zusammen mit einem Freunde (und späteren Mitarbeiter) namens Romolo Crescenzi kam er auf die Idee, als Zauberer sein Brot zu verdienen. Das erste Auftreten der beiden Zauberlehrlinge endete im „Teatro Metastasio" zu Mailand mit einem gewaltigen Skandal: Das liebe Publikum pfiff die Anfänger aus und hätte sie am liebsten ganz gehörig — verhauen. Da ergriffen diese die Flucht und gaben es zunächst auf, sich als „Künstler" zu betätigen.

Fregoli kehrte reumütig zu seinem gutbürgerlichen Beruf zurück, nahm aber regelmäßig an den Liebhabervorstellungen seiner Kollegen teil und erntete zwei Jahre in der Doppelrolle eines Hintertreppendramas, wobei er den Helden **und** die Heldin darzustellen hatte, den ersten Applaus seines jungen Lebens. Bei dieser Dilettantenaufführung stellte es sich heraus, daß der kleine Uhrmacher nicht nur sein Aeußeres, sondern auch seine Stimme wunschgemäß formen konnte: Er sang die Baßpartie ebenso leicht wie den Sopranpart. In Erkenntnis seiner außerordentlichen Fähigkeit wollte er nun zum zweiten Male auf den Brettern, welche die Welt bedeuten, sein Glück versuchen. Zu diesem Zwecke mußte aber erst die Erlaubnis des gestrengen Vaters eingeholt werden, und **wie** der Junge sich diese holte, ist bezeichnend für seine einzigartige Kunst. Fregoli blieb eines Abends sehr lange aus, und sein Vater erwartete den Leichtsinnigen vor dem Hause. Der Bengel kam aber nicht. Statt dessen erschien ein weinendes junges Mädchen und erkundigte sich aufgeregt nach Leopoldo. Böses ahnend fragte der alte Herr die Schluchzende, was sie eigentlich von seinem Sohne wolle, und erfuhr zu seiner Bestürzung, Leopoldo habe sie verführt und im Stich gelassen. Nach dieser Beichte fiel das junge Ding in Ohnmacht, und Vater Fregoli nahm das Opfer seines Söhnleins mit in die Wohnung. Er bettete die Kleine sorgfältig auf das Sofa und versuchte sie zu trösten. Da sprang „sie" auf einmal auf, lüftete die blonde Perücke und entpuppte sich als Leopoldo selbst. Diese erste Fregoliade des späteren Verwandlungskünstlers überzeugte seinen Vater schlagkräftig von der Begabung des Sohnes, und der Alte willigte nunmehr ein, daß sich Leopoldo dem damals noch nicht standesgemäßen Artistenberuf zuwandte.

Allerdings begann die Karriere Fregolis erst zwei Jahre später; er mußte zunächst seiner Militärdienstpflicht genügen und nahm unter General Baldissera an dem italienischen Feldzug gegen Erythräa teil. Dieser endete bekanntlich 1889 damit, daß jenes an der Westküste des Roten Meeres gelegene Land von Abessinien als italienische Kolonie anerkannt wurde. In die Zeit der Ueberfahrt fällt das **zweite** Bravourstück des Korporals Fregoli. Er flirtete an Bord mit einer schönen Frau, der leider auch sein Oberst den Hof machte. Um den schneidigen Jungen von der geliebten Frau fern zu halten, ordnete der eifersüchtige Offizier die Aufstellung einer Sonderwache an und untersagte sämtlichen Mannschaftspersonen das Betreten des den Zivilisten vorbehaltenen Deckteils. Da bediente sich Fregoli seiner Verwandlungskunst, nahm die Maske seines eigenen Feldwebels an und ging in seiner Frechheit so weit, sich bei dem Obersten als Wachkommandant zu melden. Die entsprechende Verstellung der Stimme verursachte ihm keinerlei Schwierigkeiten, und in der Tat erkannte der Oberst seinen Nebenbuhler nicht. Gegen Mitternacht entdeckte dann der falsche Wachkommandant die angebetete Schöne an Deck.

Sie war allein, der Augenblick günstig. Leopoldo lüftete sein Inkognito.

„Wie kommen Sie nur hierher?" staunte Madame.

„Ich habe die ehrenvolle Aufgabe," antwortete der waghalsige Liebhaber, „**mich selbst** von Ihnen fern zu halten."

Nach dieser sachlichen Antwort unterhielten sich die beiden, wie jetzt der alte Fregoli selbst indiskret verkündet, über weniger sachliche Fragen.

Der alte Oberst hat aber nie etwas von seiner Niederlage erfahren, denn die Kameraden hielten dicht und Madame ebenfalls.

Mit diesen beiden harmlosen Gaunerstücken, der Irreführung des eigenen Vaters und des eifersüchtigen Vorgesetzten, begann der ruhmreiche Werdegang des Meisters der Verwandlungskunst.

Anekdoten um die Katze

Von W. Schwartz (Nachdr. verb.)

Die nachfolgenden Anekdoten sind dem soeben im Georg Müller-Verlag (München) erschienenen Buche „Katzen" von Pol Sackarndt entnommen. In diesem reich illustrierten Buche versucht Sackarndt eine Kulturgeschichte der Hauskatze zu geben, wozu er Material aus den entlegendsten Quellen, von der Antike bis zur Gegenwart zusammengestellt hat.

Bartholin erzählt von einem dänischen Edelmanne, der so stark gewesen, daß er Eisen wie Blech gebogen und doch sich aufs äußerste vor Katzen fürchtete, folgendes: „Ein guter Freund, bei dem er zu Gaste war, wollte ihn über der Mahlzeit versuchen und ließ neben andern auch eine bedeckte Schüssel, worin eine Katze war, auftragen. Obwohl der Edelmann die Katze nicht sah, so wurde ihm doch angst, welches der überall von ihm fließende Schweiß bezeugte. Als man nun die Schüssel aufgedeckt und die Katze den Kopf hervorgestreckt hatte, wurde der Edelmann dermaßen entrüstet, daß er seinem Wirte eine so derbe Maulschelle versetzte, daß dieser tot zur Erde fiel."

*

De la Croix erzählt folgenden merkwürdigen Vorfall: „Eines Tages hatte ich eine Katze unter der Luftpumpe, um die sichtbare Wahrheit darzutun, daß wir ohne Luft und Atmeholen nicht leben können. Es waren schon verschiedene Züge mit dem Pumpenstocke geschehen, als das Tier, dem in der sich immer mehr verdünnenden Luft übel zumute zu werden anfing, endlich gewahrte, woher die Gefahr kam; denn es setzte seine Pfote auf das Loch und verhinderte so den weiteren Luftabzug. Ich ließ nun neue Luft in das Gefäß und als dies die Katze fühlte, zog sie augenblicklich die Pfote zurück; jedoch beim wiederholten Versuche, die Luft abzuziehen, verstopfte sie allemal das Abzugsloch. Alle Zuschauer klatschten dem Tier Beifall, und man sah sich genötigt, das Tier zu befreien."

*

Gustav Michel weiß diese hübsche Anekdote von Katzen und Sonnenwärme: „An einem sehr heißen Sommertage schlenderten Fox und der Prinz von Wales durch eine Straße Londons, als ersterer dem Prinzen die Wette vorschlug: er würde bis zum Ende der Straße die meisten Katzen sehen, obgleich dem Prinzen die Wahl der Straßenseite überlassen bliebe. Der Prinz ging darauf ein, verlor aber die Wette, denn am Ziele angelangt, hatte Fox dreizehn und der Prinz nicht eine Katze gesehen. „Aber wie geht das zu?" fragte der Prinz. „Your Royal Highneß," sagte Fox, „wählten, wie ich voraussetzte, als die angenehmere die Schattenseite, und so mußte mir die Sonnenseite zufallen, welche die Katzen besonders gern aufsuchen."

*

Mademoiselle de Puis (gestorben 1678) vermachte ihrer Katze eine Pension und verband ihre Erben, der Katze jede Woche eine Visite zu machen; das Gericht entschied den darüber entstandenen Streit zum besten der Katzenpension, überhob aber die Erben der Katzenvisite.

*

Shakespeare läßt in „Macbeth" (IV/1) die erste Hexe sagen: „Die gelbe Katz' hat dreimal miaut!" Hierzu macht der Kommentator Johnson diese Anmerkung: „Die gewöhnlichste Gestalt, in welcher die Geister der gemeinen Sage nach in den Hexen umgehen, ist die Gestalt der Katze. Eine Hexe, die etwa fünfzig Jahre vor Shakespeare hingerichtet wurde, hatte eine Katze, die Rutterkin hieß, so wie der Geist einer der Shakespeareschen Hexen den Namen Grimalkin hat; und wenn sie irgendein Unheil anrichten wollte, so pflegte sie Rutterkin mitgeben und fliegen zu heißen. Einmal aber, als sie Rutterkin abschicken wollte, eine Tochter der Gräfin Ruthland zu quälen, ging und flog die Katze nicht, sondern schrie bloß: „Miau, miau," ein Zeichen, daß die junge Gräfin nicht in ihrer Gewalt war."

*

Vom englischen Maler Barett erzählte man sich eine komische Anekdote: Barett hatte zwei Katzen, eine große und eine kleine, für die er am Fußende der Tür zwei Oeffnungen angebracht hatte. Von einem Freunde in seiner Werkstatt besucht und über den Zweck dieser Oeffnungen befragt, erklärte Barett, sie dienten zum Ein- und Ausgang seiner Katzen. „Aber," meinte der Freund, „würde da nicht eine Oefnung genügt haben?" „Sie Schlaukopf," erwiderte überlegen lächelnd der Maler, „wie würde die große Katze durch das kleine Loch gelangen?!" „Nun," meinte der Freund, „könnte die kleine Katze nicht ihren Weg durch das große Loch nehmen?" „Wahrhaftig," rief der erstaunte Barett, „gewiß kann sie das, aber daran habe ich noch nicht gedacht."

*

Villamont berichtet von dem Cao delle Gatte (Katzenkap) auf Zypern, daß dort ein Kloster von den Türken zerstört wurde, worin sich Katzen befanden, die sehr wirksamen Krieg gegen Schlangen führten. „Die Schlangen," sagt er, „sind auf dieser Insel von schwarzweißer Färbung, zum mindesten sieben Fuß lang und gegen sechs bis acht Zoll dick; sie werden von den zum Kloster gehörigen Katzen gejagt und getötet. Mittags ruft eine Glocke des Klosters diese kühnen Jäger zum Mahle, die aber, sobald sie ihr Futter eingenommen, sofort wieder ausziehen, um die Verfolgung ihrer Feinde wieder aufzunehmen."

*

Von einem Katzenrecht weiß Gustav Michel wie folgt zu erzählen: Noch bis zum Jahre 1780 galt im Kanton Zürich das sogenannte „Katzenrecht," wonach, wenn jemand einem andern die Katze totgeschlagen, er den durch vier Stöcke auf dem Boden ausgespannten Balg des Tieres mit Korn zu beschütten und es dem Eigentümer der Katze auszuliefern hatte. Das für die gleiche Rechtspflege eingesetzte Amt des Tierherrn war sonst im ganzen Züricher Lande geltend gewesen, es wurde in Stadt Winterthur zum letzten Male besetzt. Hierauf gründet sich auch ein Gesetz, demgemäß jeglichem Tiere Recht gegönnt und auch das Wort gelassen werden sollte.

*

Alter Bericht über das Fischfangen einer Katze im „Plymouth Journal" 1828: „In der Battery Devils Point, einem der Festungswerke bei Plymouth, lebt eine Katze, die in sehr geschickter Weise Fische fängt. Der Fischfang ist ihr zur Gewohnheit geworden, täglich taucht sie in die See, fängt Fische und trägt sie im Maule in das Matrosenwachtzimmer, um sie dort niederzulegen. Sie ist jetzt sieben Jahre alt, war stets ein guter Mauser, und man vermutet, daß ihre Jagden auf Wasserratten sie es wagen

lehrten, auch auf Fische zu tauchen, die sie bekanntlich sehr lieben. Das Wasser ist ihr jetzt unentbehrlich geworden, wie dem Neufundländerhund, sie macht täglich ihre Wanderungen am felsigen Ufer, jeden Augenblick bereit, ins Meer zu tauchen, eine Beute zu erjagen."

*

Erst gegen Ende der Kreuzzüge wurde die Katze in Europa allgemeiner. Die mit der Verbreitung des Getreidebaues sich sehr vermehrenden Mäuse machten sie sehr gesucht und kostbar. Im zehnten Jahrhundert war sie im nördlichen Europa fast noch gar nicht bekannt, was aus einer Gesetzsammlung für Wales ersichtlich ist; es heißt in einer Bestimmung von Howell Lebon (Howell the Good, gestorben im Jahre 948), daß der Wert einer jungen Katze, die noch nicht gemaust, auf zwei Pence, einer Katze aber, die schon Mäuse fängt, auf vier Pence festzusetzen sei — ein für die damalige Zeit sehr hoher Preis.

*

Im Mittelalter wurde in Aix, in der Provence, beim Fronleichnamsfeste der schönste Kater, der in der Umgegend aufzutreiben war, wie ein Säugling gewickelt in einem kostbaren Schrein zur öffentlichen Andacht ausgestellt. Vor ihm beugte sich jedes Knie, tausend Hände streuten Blumen und Weihrauch, und Hinz, der Kater, wurde als Gott des Tages mit Ehrenbezeugungen überschüttet. Aber nicht gar lange währte dieses Glück. Am Feste des St. Johannes erfuhr Hinzens Geschick eine traurige Umwandlung. Eine Anzahl Katzen wurden mit ihm in einen Weidenkorb gesperrt und auf einen Scheiterhaufen geworfen, der vom Bischof und seinen Priestern unter vielen Zeremonien in Brand gesetzt wurde. Dann durchzog man, von einer großen Volksmenge gefolgt, Psalmen singend, die Straßen. De Fontenelle erzählte, daß man ihn im Glauben erzogen, am Vorabend St. Johann bliebe nicht eine einzige Katze in der Stadt, weil sie an diesem Tage sich zum Hexensabbath begeben müßten.

(Gustav Michel.)

*

Palbiot berichtet über die Wappen der Römer: Die Kompagnie Soldaten, Ordines Augustei, die unter dem Obersten der Infanterie marschierten, sub magistro peditum, trugen in ihrer weißen oder silbernen Fahne eine meergrüne Katze, und eine andere Kompagnie desselben Regiments, die glücklichen Greise genannt, Felices seniores, hatten auf einem Schilde von vergoldetem Silber eine halbe Katze in roter Farbe. — In dem zu Rom durch Tiberius Gracchus' Bestrebungen errichteten Tempel der Freiheit stand die Göttin weiß gekleidet, in der einen Hand das Szepter, in der anderen eine Mütze haltend, und zu ihren Füßen lag eine Katze als Symbol der Freiheit.

Bunte Chronik

* **Ein Hotel mit 2500 Zimmern.** Bisher war es den „schwimmenden Hotels," den großen Ozeandampfern vorbehalten, mehrere tausend Menschen gleichzeitig zu beherbergen. Die Rekordsucht hat aber die Amerikaner nicht schlafen lassen, man hat jetzt in seiner gewaltigen Hafenstadt ein Hotel gebaut, das mit 2500 Zimmern sich bis auf weiteres rühmen kann, das größte von Newyork zu sein. Die Maschinenanlage dieses natürlich als Wolkenkratzer gebauten Hauses liefert nicht weniger als 2200 Kilowatt an elektrischem Strom, eine große Ueppigkeit, denn die Zahl besagt, daß für jedes Gastzimmer etwa ein Kilowatt gerechnet ist. Normal wird dieser Strom von Dampfmaschinen erzeugt, nur für den Sommerbetrieb ist zur Reserve ein Dieselmotor aufgestellt. Der den Feuerungsanlagen entströmende Rauch wird elektrisch gereinigt, d. h. entstaubt und entrußt. Man hat sich zu dieser Anlage entschlossen, um den Abdampf gleichzeitig zum Heizen und Kochen verwenden zu können. Eine besondere Kühlanlage sorgt für die Frischhaltung der Lebensmittel, kann aber auch zur Belieferung des Hotels mit gekühlter Luft (25 000 Kubikmeter in der Minute) verwendet werden.

* **Blinde Wut.** Einen furchtbaren Ausgang nahm ein Streit zwischen zwei Europäern in Reitz (Oranje-Freistaat). Der eine Europäer brachte eine Kiste mit 25 Kilo Dynamit unter dem Bett des anderen zur Explosion; beide Männer wurden dadurch völlig in Stücke gerissen.

* **Das zehnte Opfer des Tutankhamons-Fluches.** Dr. Howard Carter, der Leiter der Expedition, die das Grab Tutankhamons entdeckte, ist in den Vereinigten Staaten bei einem Autounfall ums Leben gekommen. Carter ist das zehnte Mitglied der Expedition, das auf gewaltsame Weise ums Leben kam. Der Glaube an die Wirksamkeit des Fluches, den man auf dem alten Königsgrab geschrieben fand, hat damit neue Nahrung erhalten.

* **Die Ruinen von Sodom entdeckt.** Reuter meldet aus Jerusalem, daß Pater Mallon vom Päpstlichen Bibel-Institut in Jerusalem die Ruinen einer alten Stadt entdeckt hat, die sich östlich vom Jordan mitten in einer Ebene befinden. Er vermutet darin Sodom, das nach den Angaben der Genesis durch Feuer zerstört wurde, weil seine Bewohner sich der Unzucht hingaben. Die Ruinen bestätigen die Vernichtung durch Feuer. Die Stadt stammt aus dem frühen Bronze-Zeitalter, ist also etwas älter als Jericho. Die Ruinen bergen Reste einer ziemlich entwickelten Kultur.

* **Der Erbschaft unwürdig.** Das Berliner Landgericht hat in einem Erbschaftsprozeß gegen den früheren Eisenbahnbeamten Vogler, der wegen Totschlags zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, weil er seine Frau nicht daran hinderte, sich auf die Straße zu stürzen, dahin erkannt, daß er unwürdig ist, die Erbschaft der Toten anzutreten. Die Eltern der Frau hatten gegen Vogler die Klage auf Herausgabe der auf ihn entfallenden Hälfte des Nachlasses angestrengt und das Landgericht entschied nun im Sinne dieser Klage.

* **Zwei junge Studenten übertreffen berühmte Architekten.** Die Richter, die vor einigen Tagen die Preise in dem von der Pariser Stadtverwaltung veranstalteten Wettbewerb für ein Denkmal und für die Parkanlage auf der neuen Palace Saint-Cloud verteilten, waren verblüfft, als sie sahen, daß die Gewinner der beiden ersten Preise zwei 22 Jahre alte Studenten der Akademie der Schönen Künste sind. Die beiden jungen Sieger sind Robert Pommier und Jacques Billard, die der Abteilung für Architektur angehören. Ihre Entwürfe wurden trotz ihrer Jugend allen anderen die zum Teil von den berühmtesten Pariser Architekten eingereicht waren, vorgezogen.

* **Die Artillerie soll Regen machen.** In der japanischen Provinz Kokura herrschte kürzlich eine langandauernde Dürre, welche die Ernte zu vernichten drohte und die unglücklichen Bauern zur Verzweiflung brachte. Als alle Gebete zu den Göttern nicht halfen und die Sonne immer weiter vom Himmel herabstrahlte, wandten sich die Landleute, die wohl schon mal was vom Wetterschießen gehört hatten, schließlich in ihrer Not an den Kommandeur der in der benachbarten Stadt liegenden Artilleriebrigade, mit der Bitte, durch seine Kanonen den so dringend nötigen Regenfall herbeizuführen. Der Kommandeur ging auch tatsächlich bereitwillig auf den Wunsch ein, und so fuhr kürzlich eine 15 Zentimeter-Haubitzbatterie auf einem kleinen Höhenzug auf und eröffnete aus ihren Steilfeuergeschützen ein lebhaftes Granatfeuer gegen den blauen Himmel. Nachdem eine halbstündige Kanonade keinerlei Wirkung gezeitigt hatte, rückte die Abteilung wieder ab. Die armen Bauern von Kokura werden schon warten müssen, bis es dem Himmel von selbst gefällt, seine Schleusen zu öffnen.

* **Von Betrunkenen totgetreten.** Wegen eines Roheitsaktes waren der 22jährige Maurergehilfe Johann Ribitsch und der 27jährige Hilfsarbeiter Rudolf Bocka vor dem Schöffensenat in Wien angeklagt. Die Anklage bezichtigte sie, ohne jeden Grund den Schriftsetzer Rudolf Ruhs derart mißhandelt zu haben, daß er an den Folgen starb. Ribitsch habe überdies den Hilfsarbeiter Sonrahda während eines Streites durch einen Messerstich schwer verletzt. Nach Darstellung der Anklage gingen Ribitsch und Bocka in den Morgenstunden des 20. Oktobers mit Zechgenossen durch die Flurschützgasse in Wien. Sie hatten die Nacht durchschwärmt, waren angeheitert und lärmten. Vor dem Hause Nr. 16 stand der Schriftsetzer Rudolf Ruhs, der dort als Gast geweilt hatte. Bocka umarmte den Ruhs scherzhaft und als dieser ihn abwehrte, hieb er mit der Faust auf ihn ein; Ribitsch sekundierte ihm. Ruhs stürzte zu Boden und erlitt dabei einen Schädelbruch. Als er bewußtlos dalag, versetzte ihm Bocka mehrere Fußtritte und t r a m p e l t e m i t d e n S t i e f e l a b s ä t z e n a u f s e i n e m K o p f h e r u m. Nach dem Ausspruch der Gerichtsärzte hatte jedoch schon der Sturz auf das Straßenpflaster die tödliche Verletzung bewirkt. Ribitsch gestand, an Ruhs Hand angelegt zu haben, behauptete aber, daß er die Raufenden nur trennen wollte. Bocka gab an, er könne sich, da er vollgetrunken gewesen sei, an den Vorfall überhaupt nicht erinnern. Der Gerichtshof erkannte beide Angeklagte nur des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung schuldig und verurteilte Johann Ribitsch zu fünfzehn Monaten schweren Kerkers und Rudolf Bocka zu achtzehn Monaten schweren Kerkers.

* **Eine Schreckensszene im Schlachthaus.** Im Schlachthaus von St. Marx in Wien hat ein wildgewordener Stier einen schweren Unfall verursacht. Der 24jährige Fleischergeselle Alfred Galer hatte den Auftrag, die Stiere in einem bestimmten Stall zu füttern. Als kurze Zeit später ein Arbeitsgenosse den Stall betrat, fand er dort den jungen Fleischergesellen auf dem Boden liegend bewußtlos auf. Alfred Galer blutete stark aus einer Schläfenwunde. Der Verwundete konnte zwar über seinen Unfall nicht vernommen werden, doch ergaben die Erhebungen, daß er während der Fütterung von einem plötzlich wildgewordenen Stier gegen die Wand gepreßt und dann zu Boden geschleudert worden ist. Der Stier scheint dann noch dem bereits am Boden Liegenden durch Huftritte die Kopfwunde zugefügt zu haben. Die Rettungsgesellschaft leistete dem Verunglückten, der außer einer langen Rißquetschwunde an der Schläfe auch eine Prellung der linken Brustseite erlitten hatte, erste Hilfe und brachte ihn in das Arbeiterunfallspital.

* **Gemeinsam in den Tod.** Aus Berlin wird berichtet: Der 50jährige Syndikus Dr. Richard Bach und seine 30jährige Geliebte Maria Jochen wurden in der Wohnung Bachs auf dem Fußboden liegend tot aufgefunden. Beide hatten aus bisher unbekannten Gründen Selbstmord durch Erschießen verübt.

* **Wieder ein Kinderunglück in England.** Ganz England steht noch unter dem Eindruck des Brandunglücks von Paisley, und schon ereignete sich ein neuer Unfall, der wiederum mehreren Kindern das Leben kostete. Auf bisher völlig ungeklärte Weise explodierte im Stadtteil Holloway ein leerer Brennstoffbehälter der Anglo Dutch Cy., wodurch drei in der Nähe spielende Kinder getötet und sechs so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

* **Blutiger Zusammenstoß mit Arbeitslosen.** Ecke See- und Togostraße in Berlin kam es zu Zusammenrottungen Arbeitsloser und junger Burschen, die gegen zwei Polizeiposten eine drohende Haltung einnahmen. Die Menge ging schließlich tätlich gegen die Beamten vor. Einer der Beteiligten drohte zu schießen. Der Polizeibeamte sah sich daher genötigt, von seiner Schußwaffe Gebrauch zu machen. Der Angreifer wurde in die Brust getroffen. Man brachte ihn nach dem Virchow-Krankenhaus; dort ist er kurz nach seiner Einlieferung verstorben. Inzwischen war das Ueberfallkommando alarmiert worden, das die Menge zerstreute und drei der Hauptaufwiegler festnahm.

Moderne Handarbeiten



Weißstickereien

Eine Auswahl kleiner, aus weißem Batist oder feinem Leinen gefertigter Gegenstände sind hier in der Abbildung vereinigt. Verschiedenartig in Form und Aussehen, dienen sie auch ganz unterschiedlichen Zwecken; trotzdem haben sie aber etwas Gemeinsames: sie alle sind mit Weißstickereien verziert. Wir verstehen ja unter Weißstickerei eine Zusammenstellung von Loch-, Ausschnitt-, Stiel- und feiner, stark unterlegter Plattstichstickerei. Statt des Stielstiches, der bei der Weißstickerei stets mit besonders kleinen Stichen gestickt werden muß, verwendet man bei Linienmustern häufiger den Kordonierstich. Um ihn auszuführen, hat man zunächst die Linien ein- oder zweimal mit kleinen Vorstichen zu decken. Dann überstickt man sie in gerader Stichlage mit engnebeneinanderliegenden Stichen. Je nach der Stärke der Linie werden ein oder mehrere Fäden mitgeführt und gleichmäßig überstickt. Bei der Plattstichstickerei ist ein gutes Unterlegen und Vorziehen die Hauptsache. Zuerst umzieht man die Formen und füllt sie dann mit ineinandergreifenden Vorstichen. Die Stickerei arbeitet man von rechts nach links in entgegengesetzter Richtung zu den Vorstichen mit dichten, möglichst gleichmäßigen Stichen. Auch die Ausführung der Langettenbogen muß mit besonderer Sorgfalt vorgenommen werden, damit sie bei der Wäsche nicht leiden. Die Bogen unterlegt man mit Vorstich- und Kettenstichreihen, bevor man sie umschürzt. — Durch das käufliche Abplättmuster ist das Übertragen der Muster auf den Stoff ungemein bequem geworden. Man hat nur darauf zu achten, daß die Muster auch in fadengerader Richtung aufgeheftet werden. — Hübsch und praktisch zugleich ist der Taschentuchbehälter aus weißem Batist, dessen Klappe bestickt ist. Um die Stickerei noch besser hervortreten zu lassen, wird die Tasche mit hellfarbiger Waschseide abgefüttert. — Die kleine Decke St. 885 ist von sehr aparter, achteckiger Form und zeigt reiche Lochstickereiverzierung. — Auch die Mundtuchtasche wird gern nachgearbeitet werden, ist sie doch als kleines Geschenk sehr beliebt. — Zwei kleine Schoner oder Nachttischdeckchen sind unten abgebildet. St. 978 ist mit reicher Ausschnitt- St. 983 mit wirkungsvoller Lochstickerei verziert. — Außerordentlich elegant wirkt das dreieckige Kissen mit seiner reichen Ausschnittstickerei. Auch hierbei wird die Wirkung durch eine farbige Seidenunterlage stark erhöht. Als Garnierung dient ein schmaler Volant, der ebenfalls aus dem Seidenstoff zuzuschneiden ist. Ist das Kissen für das Schlafzimmer bestimmt, so wird man feines Leinen oder Batist als Grundstoff wählen; soll es dagegen im Wohnzimmer oder Besuchszimmer Verwendung finden, so ist starker Chinakrepp oder Bastseide das gegebene Material. Der Ausführung der Ausschnittstickerei muß natürlich auch große Sorgfalt gewidmet werden. Nach der Fertigstellung wird die Stickerei von der linken Seite über einem feuchten Tuch geplättet, erst dann schneidet man den unter den Verbindungsstegen liegenden Stoff mit scharfer Schere sorgfältig aus.

L. H.

St. 885 Deckchen mit hübscher Lochstickereiverzierung. Stoffgröße 40/40 cm. Lyon-Abplättmuster ½ Bogen erhältlich.

St. 982 Elegantes Kissen in dreieckiger Form mit Richelieuarbeit. Stoff für Vorder- und Rückseite 53/115 cm. Lyon-Abplättmuster 1 Bogen erhältlich.

St. 881 Taschentuchbehälter mit Loch- und Ausschnittstickerei verziert. Stoffgröße 27/65 cm. Lyon-Abplättmuster ¼ Bogen erhältlich.

St. 978 Schoner mit reicher Ausschnittstickerei geschmückt. Stoffgröße 40/40 cm. Lyon-Abplättmuster ½ Bogen erhältlich.

St. 886 Mundtuchtasche mit Weiß- und Lochstickerei in hübscher Anordnung. Größe 14/27 cm. Lyon-Abplättmuster ¼ Bogen erhältlich.

St. 983 Schoner mit Langettenrand und Weißstickereiverzierung. Stoffgröße 40/40 cm. Lyon-Abplättmuster ½ Bogen erhältlich.

---

* **Der heiratslustige Amerikaner.** Ein recht amüsanter Briefwechsel entspann sich zwischen der Spielwarenfirma Oppler u. Co. in Dortmund und einem ihrer amerikanischen Kunden. Bei den geschäftlichen Korrespondenzen gebrauchte die Fa. Oppler u. Co. als Anrede wiederholt versehentlich die Abkürzungsformel „Mrs.", bis der Herr aus Wilmington diesen Irrtum aufklärte mit den Worten (übersetzt): „Wollen Sie bitte nicht „Mrs." als Anschrift bei Ihren Briefen gebrauchen. „Mrs." bedeutet „Frau," aber ich bin bisher noch unverheiratet. Ich würde mich freuen, eines Tages ein nettes deutsches Mädchen zu finden; vielleicht würde das mein Glück sein." Die Firma Oppler bedeutete dem heiratslustigen Amerikaner, daß sie ihm bei der Auswahl einer deutschen Eheliebsten gern behilflich sei und ihm einige 60 Dortmunder Damen empfehlen könne. Darauf sandte der Yankee eine jener bei aller Buntheit so geschmackvollen Glückwunschadressen, wie sie jenseits des großen Wassers gebräuchlich sind, mit den Worten: „All right girls. Send me your Portraits. I will be lookings for them." Und als Zusatz: „Fräuleinen, schreiben sie mich in English; meiner Deutsch ist nicht so stark. Vergessen sie nicht ihre Portrait." Wer hat Lust zu einer Reise nach Delaware im Staate U. S. A.?